



**Chinas Schicksalsgemeinschaft
Der chinesische Peripherie-Diskurs aus einer kritisch geopolitischen
Perspektive**

Frederik Schmitz

Greater China Studies

Master Thesis Collection

Betreuer: Prof. Dr. Gunter Schubert

Zweitbetreuer: Dr. Ulrich Theobald

Abteilung für Sinologie und Koreanistik
Lehrstuhl Greater China Studies
Wilhelmstraße 133
72074 Tübingen
Deutschland / Germany

Inhaltsverzeichnis

1. EINLEITUNG.....	1
2. GEOPOLITIK	3
2.1 DEUTSCHE GEOPOLITIK.....	3
2.2 ANGELSÄCHSISCHE GEOPOLITIK.....	5
2.3 KRITISCHE GEOPOLITIK.....	7
2.3.1 <i>Geopolitical storylines und geopolitical scripts</i>	11
2.4 KRITIK AN DER KRITISCHEN GEOPOLITIK.....	14
3. DISKURSANALYSE	16
4. HISTORISCHE ENTWICKLUNG: VOM KONZENTRISCHEN WELTBILD ZUM WESTFÄLISCHEN SYSTEM.....	17
5. DER AKTUELLE PERIPHERIE-DISKURS.....	19
5.1 POLITISCHER DISKURS	19
5.1.1 <i>Die maoistische Periode</i>	20
5.1.2 <i>Reform- und Öffnungspolitik</i>	22
5.1.3 <i>Post-Tian'anmen</i>	23
5.1.4 <i>Hu-Wen-Administration</i>	25
5.1.5 <i>Xi-Li-Administration</i>	26
5.2 AKADEMISCHER DISKURS	42
5.2.1 <i>Politische Konzepte</i>	54
5.2.2 <i>Wirtschaftliche Strategien</i>	63
5.2.3 <i>Sicherheitspolitik</i>	66
5.2.4 <i>Kultureller Austausch und Soft Power</i>	77
6. SCHLUSSBETRACHTUNGEN UND AUSBLICK.....	79
7. LITERATURVERZEICHNIS.....	87
8. ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	97

1. Einleitung

Die Diskussion um den Aufstieg bzw. Wiederaufstieg der Volksrepublik (VR) China wird heute breit geführt – egal ob in der Wissenschaft, der Politik oder in den Medien. Dabei spielt zumindest in Politik und Medien die Frage nach den Auswirkungen auf das von Demokratie, Freiheit und Meinungsäußerung geprägte System des *Westens* eine große Rolle. Nicht selten wird China als Herausforderung für den Westen definiert. Die internationale Gemeinschaft erkennt Chinas Bestrebungen nach mehr Verantwortung zwar an und fordert beispielsweise bei internationalen Friedensmissionen ein stärkeres Engagement, doch wird gleichzeitig eine zu große Einflussnahme durch China gefürchtet. Mit ihrer *pivot to asia*-Außenpolitik während der Obama-Administration erheben die USA den Anspruch, China bei seinem Wachstum geopolitisch einzuengen, um den internationalen Einfluss der Volksrepublik zu begrenzen.

Diese Debatte – geführt von den Ländern des „Westens“ – ist insofern weitestgehend kongruent als dass China gegenüber Misstrauen herrscht. Losgelöst dieser Diskussion findet aber auch in China selbst ein Diskurs über die Frage des eigenen Aufstiegs statt. Erwartungsgemäß unterscheiden sich beide Diskussionen in einem wesentlichen Punkt. Die Skeptiker*innen in den USA und Europa diskutieren eine mögliche Gefahr durch ein erstarktes China als Konkurrenz für das liberale System. Es wird die Frage gestellt, *wie* mit China zukünftig umzugehen ist und *wie* man sich als liberaler Gegenpol positionieren kann. In China hingegen diskutieren Politik, Wissenschaft und auch Medien über die Frage, *wie* dieser Aufstieg gelingen kann und *welche* Voraussetzungen dafür nötig sind. Ferner steht die Legitimation der Nutzung einer Peripherie im Mittelpunkt der Diskussion. Dabei gibt die politische Elite, allen voran der Staatspräsident der VR China sowie Generalsekretär der Kommunistischen Partei Chinas (KPCh), mit dem Slogan *the great rejuvenation of the Chinese nation* den nationalen Strategieplan vor. War die chinesische Außenpolitik unter seinem Vorgänger Hu Jintao durch Begriffe wie *friedlicher Aufstieg* und *Harmonie* gekennzeichnet, fordert Xi Jinping ein selbstbewusstes Auftreten Chinas, welches seinen Platz als Vormacht in Asien zu verteidigen weiß. Dies wird auch deutlich in der Abkehr von der Deng'schen *keep a low profile* Doktrin 韬光养晦 (*taoguang yanghui*) hin zur neuen Leitlinie Xi Jinpings: *striving for achievement* 奋发有为 (*fenfa youwei*).

Diese Arbeit möchte ihren Blick nicht auf den westlichen Diskurs über den Wiederaufstieg Chinas richten, sondern auf den inner-chinesischen Diskurs zu diesem Thema. Dabei soll im Besonderen auf die Rolle der chinesischen Peripherie eingegangen werden. Peripherie meint in diesem Zusammenhang nicht eine ländlich periphere Region im Unterschied zu einer urbanen Zentrale, sondern umfasst die Region, die China räumlich umgibt.

Das Anliegen der vorliegenden Arbeit ist zu analysieren, wie die chinesische Vorstellung über Peripherie entstanden ist und wie sie sich heute zeigt. Hierfür wird der Ansatz der Kritischen Geopolitik herangezogen. Dabei wird angenommen, dass China, spätestens seit der Vorstellung der Belt Road Initiative (BRI), aktiv geopolitisch agiert. Die entscheidende Fragestellung, welche diese Arbeit analysieren und beantworten möchte, ist, wie chinesische Akteur*innen die Peripherie konstruieren und welche geopolitischen Leitlinien sie verwenden.

Für eine solche Analyse ist zunächst die Einführung in die Kritische Geopolitik nötig. Die hierfür vorgelegte historische Einleitung beginnt mit der durch das *Lebensraum*-Konzept geprägten Geopolitik im Nationalsozialismus (Kapitel 2.1). Weiter soll mit der angelsächsischen Perspektive (Kapitel 2.2) auf Geopolitik ein alternativer Ansatz vorgestellt werden. Der historische Überblick ist entscheidend, um die Hinwendung zu einer neuen und kritischen geopolitischen Betrachtung (Kapitel 2.3) nachzuvollziehen. Es folgt ein theoretischer Rahmen sowie ein methodologisches Kapitel zur Diskursanalyse (Kapitel 3), die die Analysekriterien dieser Arbeit herleiten. Da die Autoren der Kritischen Geopolitik eindeutig auf Foucaults Diskursbegriff rekurrieren, wird hier eine Einführung in die Diskursanalyse vorgelegt. Beide Teile zeigen Methoden auf, um geopolitische Leitlinien und Handlungen zu dekonstruieren. In einem vierten Kapitel wird der historische Überblick (Kapitel 4) dargestellt, wie sich die Betrachtung der Peripherie durch China seit dem Ende des Kaiserreichs entwickelt hat. Hier soll auch der Wechsel im Verständnis zwischenstaatlicher Beziehungen thematisiert werden, der sich in China von einer konzentrischen Anschauung zum Nationalstaatsgedanken des Westfälischen Friedens geändert hat. Im fünften Kapitel wird der innerchinesische Diskurs um die eigene Peripherie dargestellt. Die Darstellung setzt sich aus zwei Teilbereichen zusammen. Während zunächst untersucht wird, wie Akteur*innen im Staatsdienst argumentieren (Kapitel 5.1), folgt mit Kapitel 5.2 ein Blick in den akademischen Diskurs. Ein Unterschied zeigt sich in der Darstellung. Zunächst wird für die Betrachtung des weitestgehend politischen Diskurses eine historische Betrachtung gewählt. Dies dient der Offenlegung, wie sich die politischen Vorstellungen und Praktiken durch verschiedene Führungsgenerationen verändert haben. Der Schwerpunkt liegt auf dem aktuellen Diskurs unter der Führung durch die Xi-Li-Administration. Hier wird Wert darauf gelegt zu zeigen, wie einzelne Akteur*innen ihre Meinung formulieren und wie sich diese durch eine hierarchische Ordnung auf andere Figuren überträgt. Ein solches Vorgehen ist insofern gut umsetzbar, da nur ein kleiner Kreis an Personen Äußerungen tätigt, die für den Diskurs relevant sind. Qua Amt sind dies der Staatspräsident, Premierminister sowie Außenminister. Für den akademischen Diskurs (Kapitel 5.2) wurde eine andere Ordnung gewählt. Hier wird der akademische Diskurs anhand von Themenschwerpunkten dargestellt. Zwei

Gründe unterstützen dieses Vorgehen: Zum einen sind Wissenschaftler*innen – ob aus dem universitären Bereich oder von Think Tanks – untereinander nicht durch ein hierarchisches System geprägt, wie dies bei Staatsämtern der Fall ist. Darüber hinaus wird dem Aspekt Rechnung getragen, dass deutlich mehr Akteure zu Tage treten und daher gerade bei übereinstimmenden Meinungen zu einem Thema, diese (auch aus Gründen der Lesbarkeit) zusammengefasst werden. Eine themenspezifische Anordnung gewährleistet einen besseren Überblick und erleichtert die Erfassung des Diskurses. Darüber hinaus wird einleitend begründet, nach welchen Kriterien die für den jeweiligen Teildiskurs betrachteten Akteur*innen gewählt werden. Im letzten Kapitel sollen die Befunde des Peripherie-Diskurses mit den Analysemechanismen der Kritischen Geopolitik zusammengeführt ein Ausblick formuliert werden.

2. Geopolitik

Die Nutzung von Räumen hat in der militärischen und politischen Planung von Staaten eine lange Tradition, die ihre Höhepunkte in der Kolonialisierung und ab den 1930er Jahren im Nationalsozialismus fand. Sich selbst als höchste Kategorie klassifizierend, begann ein räumliches Nullsummenspiel: „Geography does not argue. It simply is“ (Spykman, 1938: 236). Mit dieser eingängigen Formel bringt es der niederländisch-amerikanische Geostratege Nicholas J. Spykman (1893-1943) auf den Punkt: Geographie wird „mit ihren naturräumlichen Faktoren (...) dabei häufig in Tradition der realistischen Schule als objektives und unumstößliches Momentum klassifiziert, aus dem sich normative Handlungszwänge herleiten, die mit den Begriffen der Geopolitik und der Geostrategie umschrieben werden“ (Helmig, 2008: 51).

Bevor eine Einführung in die Theorie der *Kritischen Geopolitik* vorgenommen wird, ist es notwendig, den Blick auf die klassische Geopolitik zu richten. Dies wird auch erklären, weshalb der Begriff Geopolitik gerade im deutschsprachigen Raum nach dem Zweiten Weltkrieg lange Zeit kaum Beachtung fand. Es wird zwischen einer deutschen und einer angloamerikanischen Geopolitik unterschieden.

2.1 Deutsche Geopolitik

Auch wenn der Begriff *Geopolitik* seine Verwendung erst durch den schwedischen Wissenschaftler und Politiker Rudolf Kjellen (1864-1922) findet, so haben auch früher schon Konzepte der Nutzung von Räumen stattgefunden. Schon vor ihm kommt es zu einer wissenschaftlichen Verbindung von Geographie und Politik. 1897 versucht sich Friedrich Ratzel (1844-1904), ein deutscher Zoologe und Geograph, in seinem Werk *Politische Geographie* an einer solche Verknüpfung. In diesem Werk führt er seine These weiter aus, die er 1882 in seinem Buch *Anthropogeographie* niederschreibt, demnach Expansion und Migration der Schlüssel zum

langfristige Erfolg und Überleben einer Nation sind (Vgl. Helmig, 2008: 53). Hier mag auch seine naturwissenschaftliche Bildung als Zoologe dazu beigetragen haben, dass er darüber hinaus sieben naturgesetzliche Thesen formuliert, die sich nicht nur alle um den Wachstumsbegriff konzentrieren, sondern den Staat auch als einen lebenden Organismus verstehen (Vgl. Helmig, 2008: 53). In einer Studie von 1901 prägt Ratzel den Begriff *Lebensraum*, welchen sich die Nationalsozialisten zu Eigen machen. In sein Konzept des Lebensraumes fließen nun auch darwinistische bzw. lamarckistische Annahmen mit ein. Nach dieser befinden sich Staaten in einem ständigen Existenzkampf um notwendigen Lebensraum. Dabei spielen für die *Lebensfähigkeit* eines Staates nicht nur seine Lage und seine Größe eine essentielle Rolle, sondern auch seine Ausstattung mit natürlichen Ressourcen. Zur Sicherung des Lebensraums ist es in der Konsequenz legitim, auch schwächere Staaten zu annektieren – ein natürliches Recht (Vgl. Blouet, 2001: 29). Ein wachsender Staat, so Ratzel, strebt zunächst nach den wertvollen Gebieten und betreibt so eine Auslese der geographischen Vorteile (Vgl. Ratzel, 1977: 30). Daraus kann abgeleitet werden, dass Geopolitik „den Imperialismus als notwendige Überlebensmaßnahme“ (Helmig, 2008: 54) vorsieht und Ratzel damit eine wissenschaftliche Legitimation für den Expansionsdrang des deutschen Reiches liefert. Während des Dritten Reichs bedienen sich die Nationalsozialisten ebenfalls Ratzels Lebensraum-Konzepts als legitimierende Grundlage für den „Kampf um Lebensraum“, wenngleich sie dem „Rassendenken“ Vorzug vor dem „Raumdenken“ geben.

Ratzels Lebensraum-Konzept bildet nicht nur den Grundpfeiler der deutschen Geopolitik der 1920er bis 1940er Jahre, sondern ist für Karl Haushofer (1869-1946) „Grundlage jeder Erörterung der Fragen auswärtiger Politik“ (Jacobsen, 1979: 24). Aus dieser Überzeugung leitet Haushofer zwei Forderungen ab: Zum einen soll der bestehende Lebensraum geschützt und zum anderen soll dieser vergrößert werden (Vgl. Jacobsen, 1979: 24). Bruno Hipler bezeichnet Karl Haushofer in einer Studie über seine Beziehung zu Adolf Hitler (1889-1945) als den „ideologische[n] Lehrmeister Hitlers und de[n] geistige[n] Vater der NS-Ideologie“ (Hipler, 1996: 211). Weiter stellt Hipler dar, dass Haushofer über seinen Freund und Studenten Rudolf Heß (1894-1987) großen Einfluss auf die Ausformung von Hitlers Weltbild hat und so auch die Außenpolitik des Dritten Reichs entscheidend prägt (Vgl. Hoffmann, 2012: 31-32). Über den Einfluss Haushofers auf das NS-Regime gibt es darüber hinaus auch abweichende Ansichten. So sieht Frank Ebeling die Schuld für die Verstrickung zwischen Geopolitik und Nationalsozialisten mehr im Missbrauch der Geopolitik durch Letztere (Vgl. Ebeling, 1994: 18). Der Politikwissenschaftler Hans-Adolf Jacobsen sieht bei Haushofer eine lange Treue zu den Mächtigen

im Nationalsozialismus, bezweifelt jedoch, dass es der Geopolitik bedarf, um Hitler auf seinen Aggressionskurs zu bringen (Hoffmann, 2012: 32).

Ungeachtet der genauen Verstrickung zwischen Nationalsozialisten und der geopolitischen Schule um Karl Haushofer bleibt die deutsche Geopolitik dieser Zeit hoch problematisch. Auch wenn sie nicht als Ursprung der NS-Ideologie fungiert, so dient sie dennoch als „pseudowissenschaftliche Rechtfertigung der nationalsozialistischen Expansionspolitik“ (Hoffmann, 2012: 33). Darüber hinaus steht auch der Determinismus mit dem Geopolitiker argumentieren in der Kritik: „Der Bezug auf biologische Gesetze, die Pflicht zum Wachstum, Größe als Garant für die Lebensfähigkeit von Staaten, eine Beschränkung der Handlungsfreiheit von Politikern durch die Geographie“ (Hoffmann, 2012: 33).

Es ist diese historische Verbindung der deutschen Geopolitik zum Nationalsozialismus, die eine heutige Beschäftigung mit ihr als Anknüpfung an eine Traditionslinie verbietet. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit der Überwindung dieser Art der Theorie, um Geopolitik auch heute zu thematisieren. Hier gibt es einige Ansätze in der angelsächsischen Geopolitik.

2.2 Angelsächsische Geopolitik

Während sich die deutsche Geopolitik herausbildete, hat sich auch im angelsächsischen Raum eine geopolitische Strömung entwickelt. Diese hat im Gegensatz zur darwinistisch geprägten deutschen Geopolitik ihren Schwerpunkt im Machtverhältnis bzw. der Machtbalance. Das Staatsverständnis, so Hoffmann, ist in den angelsächsischen Ländern weniger von einer Romantik als Lebewesen, sondern von einer größeren Rationalität und dem Verständnis des Staats als soziales Konstrukt geprägt (Vgl. Hoffmann, 2012: 34). Spätestens seit den Arbeiten Nicholas J. Spykmans ist die angelsächsische Geopolitik nah an der Schule des außenpolitischen Realismus angelehnt. Dies ist das erste spezifische Charakteristikum der amerikanischen Geopolitik, so Hoffmann. Ein zweites Charakteristikum ist das Facettenreichtum der angelsächsischen Geopolitik, was zu einer definatorischen Unschärfe des Begriffs führt (Vgl. Hoffmann, 2012: 34-35).

Der US-amerikanische Militär- und Marinestrategie Alfred Thayer Mahan (1840-1917) beschreibt in seinem Buch *The Influence of Sea Power upon History* (1890) die seiner Meinung nach bestehende Bedeutung von Seemacht. Für Mahan gilt, „that control of the sea was crucial to the course of history and the prosperity of states“ (Ó Tuathail, 1996: 39). Er formuliert sechs Bedingungen für den Status einer Seemacht: (1) die geographische Lage als Meeresanrainer; (2) die physischen Beschaffenheit eines Landes in Relation zum Meer, die Länge der Küste sowie die Beschaffenheit der Häfen; (3) die Ausdehnung des Territoriums und das Verhältnis

zwischen Größe und Bevölkerung; (4) die Höhe der Bevölkerung; (5) die Aufgeschlossenheit der Nation zum Handel und (6) eine Regierung, die entschlossen ist, als Seemacht zu agieren.

In Mahans Konzept wird eine enge Verbindung zwischen Macht und wirtschaftlicher Prosperität deutlich. Sein Buch ist bereits in der damaligen Zeit ein großer Erfolg und beeinflusst nicht nur die Vereinigten Staaten von Amerika unter Präsident Theodore Roosevelt zum Aufbau einer Flotte. Auch Kaiser Wilhelm II. nutzt Mahan für sein maritimes Militärprogramm (Vgl. Ó Tuathail, 1996: 40-41).

Die wohl bedeutendste Idee der angelsächsischen Geopolitik schafft der britische Geograph Halford Mackinder (1861-1947) mit seinem *Heartland*-Konzept. Dieses konzeptualisiert Mackinder in erster Linie als Kampf zwischen der See- und der Landmacht. Er vertritt dabei die Hypothese, dass das innere Eurasien (*Heartland*) zukünftig ein mächtiger Raum wird, der aber nur sehr schwierig eingenommen werden kann. Eben jenes rohstoffreiche und bald technisch entwickelte *Heartland* ist als Kerngebiet von einem Saum von Gebieten mit Zugang zum Meer umgeben. Seine Rolle als Drehpunkt der Weltgeschichte verdankt das *Heartland* der Tatsache, dass es von Seemächten kaum zu erobern ist (Vgl. Hoffmann, 2012: 35). Um dieses Gebilde aus Kerngebiet und Saum herum befindet sich der Rest der Welt mit den USA, Japan und Großbritannien als rein ozeanisch geprägten Seemächten. Das Machtgleichgewicht bzw. die Machtverschiebung innerhalb dieser dualen Weltstruktur sind für ihn die Triebfeder jeglicher Entwicklung, wobei die Austragung der Konflikte in der Übergangs- bzw. Saumzone stattfindet (Vgl. Albert et al., 2010: 556-557).

Ebenfalls Eurasien in den Blick nehmend analysiert Nicholas J. Spykman (1893-1943) die aus dieser Region ausgehenden Gefahren für die Sicherheit und Unabhängigkeit der USA. Dieser direkte Zusammenhang zwischen Geopolitik und Sicherheitspolitik resultiert aus den Konzepten, die Spykman für seine Analyse heranzieht: (1) der Staat als Analysekategorie; (2) Macht ist der maßgebliche Faktor der internationalen Politik; (3) Anarchie des internationalen Systems und (4) Idee des Machtgleichgewichts. Deutlich wird dies zudem durch sein eigenes, wenn auch posthum erschienenenes Werk *The Geography of the Peace*, aus welchem er mit der Aussage zu zitieren ist: Geopolitik ist „the planning of the security policy of a country in terms of its geographic factors“ (Spykman, 1944: 5-6). Anders als bei Mackinder liegt das kritische Gebiet nicht im *Heartland* sondern im *Rimland*. Mit *Rimland* meint Spykman die europäischen und asiatischen Randzonen des *Heartlandes*. Aus der Gefahr, die für ihn von diesem Gebiet ausgeht, formuliert er geostrategische Empfehlungen für die US-amerikanische Außenpolitik. So ist es notwendig, dass die USA international aktiv und engagiert sind, Einfluss auf die geographischen Schlüsselregionen nehmen und einen geopolitischen Pluralismus in Eurasien,

insbesondere im *Rimland*, herstellen und aufrechterhalten (Vgl. Hoffmann, 2012: 36). Mit dieser Idee hat Spykman bis heute Einfluss auf die Außenpolitik der USA mit dem Ziel eines Machtgleichgewichts in den eurasischen Randregionen.

Der politikberatende Charakter der angelsächsischen Geopolitik, insbesondere durch Spykman geprägt, spiegelte sich auch im amerikanischen Geostrategen Zbigniew Brzezinski (1928-2017). Seinerzeit Sicherheitsberater von Jimmy Carter hat Brzezinski seit den 1970er Jahren maßgeblichen Einfluss auf die Außenpolitik der USA. Ganz in der Tradition Mackinders und Spykmans stehend bezeichnet auch er Eurasien als das Schachbrett, auf dem der Kampf um die globale Vorherrschaft zukünftig ausgetragen wird (Vgl. Brzezinski, 1999: 57). Die USA sollen sich daran beteiligen, um den geopolitischen Aspekt der Lage im Auge zu behalten und ihren Einfluss in Eurasien zu nutzen, um ein stabiles kontinentales Gleichgewicht mit den USA als Schiedsrichter entstehen zu lassen (Vgl. Brzezinski, 1999: 16).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die angelsächsische, gerade auch die amerikanische Geopolitik, weniger als eine wissenschaftliche Disziplin beschreiben lässt, sondern eher als eine politikberatende Praxis. Dies im Gegensatz zur deutschen Geopolitik, die sich mit ihrer Verstrickung zu den Ideologien des Nationalsozialismus selber diskreditierte und nach dem Zweiten Weltkrieg kaum noch diskutiert wird. Erst in den 1990er Jahren finden auch in Deutschland wieder geopolitische Debatten statt, die sich klar von denen zur Zeit des Nationalsozialismus distanzieren und ebenso das Konzept des *Lebensraums* verwerfen. In anderen Ländern, im Besonderen in den USA, hat auch nach dem Krieg eine geopolitische Debatte stattgefunden. Diese Debatte ist konzeptionell nah an der Schule des Realismus anzusiedeln und hat bis heute nicht an Aktualität verloren.

2.3 Kritische Geopolitik

Die anwendungsbezogene und durch das Ziel der Formulierung nationaler Sicherheitsstrategien bestimmte angelsächsische Geopolitik (klassische Geopolitik) erfährt spätestens seit den 1980er Jahren den Versuch, sie auch als wissenschaftlich-theoretische Disziplin zu etablieren. Erwähnenswert ist hier die Arbeit des britischen Geographen Peter Taylor, dem es in seinem Vorhaben nicht um die Typisierung von Regionen geht, sondern der das Ziel einer Dekonstruktion verfolgt, um außenpolitische Entscheidungsprozesse zu erforschen und der Frage nachzugehen, „*wie Territorien bestimmt werden*“ (Hervorhebung im Original; Hoffmann, 2012: 40).

Neue Ansätze, aus denen sich in der Folge die Kritische Geopolitik herausbildet, suchen nach dem Kolonialismus, zwei Weltkriegen und dem folgenden Ende des ideologisch-politischen Dualismus nach Theorien, um „neue Geographien der Macht“ (Helmig, 2007: 34) zu

erklären. Entscheidend ist zudem der Transfer sozialwissenschaftlicher und philosophischer Ideen in die Geographie. Der Einfluss dieser Konzepte geht mit der Hervorhebung der konstruierenden Fähigkeit von Sprache einher. Mit dem *linguistic turn* erfolgte, so Helmig, die Anerkennung der untrennbaren Verknüpfung von Sprache mit gesellschaftlichen Faktoren in den Geowissenschaften und es setzt sich die Erkenntnis durch, dass Sprache als konstruierendes und auf keiner äußeren objektiven Wahrheit basierendes Element zu berücksichtigen ist (Vgl. Helmig, 2008: 56). Der *linguistic turn* basiert auf einer konzeptuellen Neuausrichtung der Philosophie und Sozialwissenschaften im 20. Jahrhundert. Zwei bedeutende theoretische Konzepte lassen sich hier unterscheiden: (1) Der schweizer Sprachwissenschaftler Ferdinand de Saussure (1857-1913) verwirft die Vorstellung, dass Sprache die Welt abbildet. Vielmehr geht er davon aus, dass Sprache als ein System von Zeichen konzipiert und dadurch Bedeutung erst hergestellt wird (Vgl. Glasze und Pütz, 2007: 1). (2) Ludwig Wittgensteins (1889-1951) postuliert, dass es keine eindeutige und transparente Sprache gibt, die eine vorsprachliche Wirklichkeit transportiert, sondern dass die Bedeutung eines Wortes in dessen Gebrauch zu suchen ist (Glasze und Pütz, 2007: 1).

Eine weitere Wende erfährt die Sozialwissenschaft in den 1980er Jahren durch den *spatial turn*. Aufgrund des Erbes des Nationalsozialismus, im Besonderen hinsichtlich der Konzeption des Raumes, sind Debatten über diesen verpönt. Die Ausrichtung der Moderne bezieht sich in erster Linie auf die zeitliche Ebene. Mit der allmählichen Auflösung der politisch-ideologischen Blöcke sowie der Vernetzung der Welt findet wieder eine Hinwendung zu Raumkonzepten statt. Raum wird vermehrt nicht mehr als „territorialer Behälter von Traditionen“ definiert, sondern als „Ergebnis sozialer Beziehungen und Praktiken“ (Nünning, 2013: 697).

Der *cultural turn* wird als die dritte Wende der sozialwissenschaftlichen Forschung bezeichnet. Mit ihm wird die aufkommende Beschäftigung mit der Kulturwissenschaft innerhalb der Sozialwissenschaft in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts festgehalten. Es hat sich ein Überzeugung manifestiert, so Iggers, dass politische und wirtschaftliche Entwicklungen nicht ohne Berücksichtigung kultureller Faktoren, einschließlich der von den Sozialwissenschaften oftmals vernachlässigten Rolle der Sprache, verstanden werden (Vgl. Iggers, 2007: 125).

Als einflussnehmende sozialwissenschaftliche und philosophische Konzepte sind die Ideen des französischen Wissenschaftlers und Philosophen Michel Foucault (1926-1984) hervorzuheben¹. Nach seinem Ansatz wird Raum nicht mehr als objektive Sache verstanden,

¹ Zwar ist Michel Foucault nicht der einzige Einfluss auf die Kritische Geopolitik, so sind weiter Jacques Derrida und Jean-Francois Lyotard zu nennen, doch soll hier der Schwerpunkt auf Foucault liegen.

sondern als sozial über Sprache hergestellt (Vgl. Helmig, 2007: 34). Dementsprechend, so Helmig weiter, rückt die Frage in den Mittelpunkt, wie Raum für politische Zwecke instrumentalisiert werden kann, wobei Sprache, Texte, Reden und Kommunikation dabei eine entscheidende Rolle spielen (Vgl. Helmig, 2007: 34). Anders formuliert: Ein Raum ist sprachlich konstruiert. Geographische Merkmale wie Berge, Flüsse und Ozeane sind somit nicht von sich aus mit einer geopolitisch strategischen Funktion ausgestattet, sondern erhalten diese erst durch sprachliche Konstruktionen von Akteur*innen.

Diese neuen Ansätze nimmt der irische Geograph und Politikwissenschaftler Gearóid Ó Tuathail² in seinem Ansatz der *Kritischen Geopolitik* auf. Kritische Geopolitik untersucht die Entstehung geopolitischer Argumentationen und Weltbilder. Hier ergibt sich die zentrale Fragestellung: „[W]ie im Diskurs der Akteure geopolitische Weltbilder sprachlich konstruiert werden, wie in Form geographischer Regionalisierungen und Abgrenzungen neue politische Räume entworfen werden und wie diese diskursiven Konzepte dann in der politischen Arena ihre Wirksamkeit entfalten“ (Albert et al., 2010: 561). Somit entfernt sich dieser Ansatz grundlegend von dem der klassischen Geopolitik. Für Ó Tuathail richtet sich das Augenmerk auf *core powers* und hegemoniale Staaten und wie diese internationale Politik *verräumlichen* (Vgl. Ó Tuathail, 1996: 60). Konzeptuell orientiert sich auch Ó Tuathail an der von Foucault formulierten Prämisse der „geography as a discourse (...) of power/knowledge“ (Ó Tuathail, 1996: 59).

Foucault verabschiedet sich von der Idee einer „genuin emanzipatorischen Vorstellung des Wissens, wie sie noch in der Epoche der Aufklärung vertreten wurde“ (Kajetzke, 2008: 34). Wissen, so versteht Kajetzke die Forderung Foucaults, soll immer unter dem Einfluss und mit der Produktion von Macht verbunden werden (Vgl. Kajetzke, 2008: 34). Er selbst sieht im Erwerb von Wissen den Versuch der Erzeugung von „Wahrheitseffekten“ (Foucault, 2003: 793), die von der Gesellschaft als wahr angesehen werden. Ein weiterer Aspekt, mit dem Foucault das Verhältnis von Macht und Wissen beschreibt, findet sich in seinem Werk *Überwachen und Strafen*. Hier zeigt Foucault wie im 18. Jahrhundert neben einem strafenden Justizapparat auch ein beurteilender wissenschaftlicher Apparat auftritt, um Wissen über die Verurteilten zu sammeln (Vgl. Foucault, 1994/1976).

Mit der Kritischen Geopolitik entsteht ein neuer geopolitischer Ansatz, der sich von der realistischen Schule der US-amerikanischen klassischen Geopolitik verabschiedet. Dieser Ansatz wählt einen konstruktivistischen Ansatz, um das Verhältnis von Macht und Raum zu

² Albert, Reuber und Wolkersdorfer weisen darauf hin, dass der Ansatz der Kritischen Geopolitik inzwischen zwar weit ausdifferenziert ist, aber dennoch Tuathail als Referenztheoretiker betrachtet werden kann. So möchte auch diese Arbeit Tuathail weitestgehend folgen.

analysieren. Ziel ist insofern nicht die Ausgabe von strategischen Empfehlungen für die Außenpolitik, sondern die Dekonstruktion von Geopolitik (Vgl. Ó Tuathail, 1996: 68). Sie ist keine Theorie der Geopolitik: „Critical geopolitics should not be understood as a general theory of geopolitics or an authoritative intellectual negation of it“ (Ó Tuathail, 1996: 68). Die Dekonstruktion offenbart, dass Geographie und insbesondere politische Geographie nicht eine objektive Beschreibung der Welt sein kann, sondern dass mit geographischen Beschreibungen bestimmte Ordnungsvorstellungen und Machtverhältnisse (re-)produziert werden, womit es also um das Verhältnis von Geographie, Politik und Macht geht (Vgl. Albert et al., 2010: 562). Sie, die Ordnungsvorstellungen, dienen damit, so Helmig, als produzierte, konstruierte und distribuierte geografische „Wahrheiten“ der Konstitution und Legitimation räumlicher Ordnungen (Vgl. Helmig, 2008: 60).

Agnew und Ó Tuathail formulieren zwei Formen von Geopolitik: *praktische* und *formale*. Sie gehen davon aus, dass es sich bei der meisten Geopolitik um praktische Geopolitik handelt. Diese ist, so die beiden Autoren, „reasoning by means of consensual and unremarkable assumptions about places and their particular identities“ (Ó Tuathail und Agnew, 1998: 81). Akteur*innen praktischer Geopolitik sind dabei Angehörige des Politikbetriebs, Regierungschef*innen sowie Militärs, die alltäglich mit Außenpolitik beschäftigt sind. Sie stützen sich auf Narrative und binäre Unterscheidungen, die aus gesellschaftlichen Mythologien entstammen. Im Gegensatz dazu sind die Akteur*innen der formalen Geopolitik strategische Denker*innen und öffentliche Intellektuelle, die in beobachtenden Institutionen agieren. Diese haben „highly formalized rules of statement, description and debate“, so Ó Tuathail und Agnew (Ó Tuathail und Agnew, 1998: 81). Die Teildiskurse über die *praktische* und die *formelle* Geopolitik werden in dieser Arbeit getrennt voneinander unter den Kategorien des *politischen* respektive des *akademischen* Diskurses geführt. Auf die mögliche Kritik, dass ein politischer Diskurs nicht zwangsläufig auch Militärs einbezieht, kann reagiert werden, da die Volksbefreiungsarmee eine der KPCh untergeordneten Parteiarmee ist. Somit ist sie Teil der politischen Elite.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass Ó Tuathail an anderer Stelle noch zwei weitere Formen hinzufügt, wenn er eine *populäre* und eine *strukturelle* Geopolitik definiert. Populäre Geopolitik bezieht sich auf die Geopolitik, die durch Medien kreiert und debattiert wird. Sie befasst sich mit sozialen Konstruktionen und der Aufrechterhaltung kollektiver nationaler und transnationaler Verständnisse über Orte und Völker außerhalb der eigenen Grenze (Vgl. Ó Tuathail, 1999: 110). Die strukturelle Geopolitik befasst sich mit strukturellen Prozessen und Tendenzen über die Konditionen, unter denen Staaten auswärtige Politik betreiben. Diese, so Ó Tuathail, umfassen die Globalisierung, immer umfassendere Informationen und

zunehmende Risiken, die aus techno-wissenschaftlichen Erfolgen auf der ganzen Welt resultieren (Vgl. Ó Tuathail, 1999: 110). Sowohl die populäre als auch die strukturelle Geopolitik werden im weiteren Verlauf dieser Arbeit keine Rolle spielen. Für die strukturelle Geopolitik ergibt sich dies aus der Fragestellung, die ihr Augenmerk auf die Akteur*innen im geopolitischen Diskurs richtet. Medien treten zwar als Akteure in einem Diskurs auf, aber aufgrund der Situation fehlender freier Meinungsäußerung in China, wird auch dieser Zweig nicht weiter aufgegriffen. Durch die bestehende Kontrolle und Zensur sowohl der klassischen als auch der sozialen Medien ist ein freier Austausch von Gedanken und Meinungen kaum möglich. Hier gilt, dass es Medien zu keiner Zeit gestattet ist, eine Meinung zu vertreten, die sich gegen die politische Linie, Grundsätze, Politik und Resolutionen der Partei richtet (Wang und Wang, 2014: 220). Die chinesische Regierung hat immer wieder betont, dass die Medien dem Interesse des Staates und der Partei dienen müssen (Vgl. Wang und Wang, 2014: 220). Aus diesem Grund ist eine Trennung zwischen dem politischen und dem populären Diskurs nicht möglich, da Medien die Meinung der Politik in redundanter Weise wiederholen.

Mit der Öffnung der Geopolitik für die Methoden der Kultur- und Sozialwissenschaft hat sich, wie bereits dargestellt, auch die Fragestellung grundlegend geändert. So ist die Dekonstruktion von (konstruierter) Geopolitik in den Mittelpunkt der Analyse gerückt. Um diese durchführen zu können werden Analysemethoden benötigt. Als eine solche treten geopolitische Leitbilder auf, die es zu dekonstruieren gilt. Im Folgenden sollen verschiedene Konzeptionen geopolitischer Leitbilder vorgestellt werden.

2.3.1 *Geopolitical storylines und geopolitical scripts*

Geschaffene geopolitische Ordnungsvorstellungen können als „*geographical imaginations*“ (Gregory, 1994) oder als „geopolitische Leit- und Weltbilder“ (Reuber, 2012: 164) bezeichnet werden. Da Ó Tuathail die Geopolitik als konstruiert definiert und somit die Geographie der Welt „not a product of nature but a product of histories of struggle between competing authorities over power to organize, occupy, and administer space“ (Ó Tuathail, 1996: 1) ist, kann bzw. sollte eine Aufgabe der Kritischen Geopolitik sein, geopolitische Leitbilder zu dekonstruieren. Ziel ist es, so formuliert es Reuber, zu zeigen, wie über raumbezogene Diskurse in geopolitischen Leitbildern ‚das Eigene‘ und ‚das Fremde‘ konstruiert und mit Grenzen versehen werden. Damit gelingt es der Kritischen Geopolitik den machtvollen Charakter der räumlichen Repräsentationen gesellschaftlicher Differenzierungen im Kontext politischer Krisen und Konflikte herauszuarbeiten (Vgl. Reuber, 2012: 164).

Die Fragen hinsichtlich geopolitischer Leitbilder sind: Wie entstehen und funktionieren geopolitische Leitbilder?

Die Logik hinter diesen Leitbildern folgt in der Kritischen Geopolitik Edward Saids (1935-2003) Werk *Orientalism* (1978), welches auch als eine Bezugsquelle in Derek Gregorys Buch *Geographical Imaginations* (1994) dient. Said als auch Gregory haben aufgezeigt, dass geopolitische Weltbilder einschließlich ihrer kartographischen oder fotografischen Repräsentationen aus einseitigem Blickwinkel konstruiert und zu politischen Zwecken als verbreitete Regionalisierungen dargestellt werden (Vgl. Reuber, 2012: 164).

Der bereits erwähnte Peter Taylor nutzt zwecks der Analyse des konstruierten Charakters von Geopolitik *geopolitische Codes*. *Geopolitische Codes* sind „a set of assumptions that a government makes about other states in forming foreign policy“ (Flint und Taylor, 2007: 91). Solche Codes, so die Autoren weiter, lassen sich in drei verschiedene Kategorien unterteilen, die zuweilen auch in Konkurrenz zu einander stehen können: (1) *Lokale Codes*. Sie beziehen sich auf direkte Nachbarstaaten und werden von jedem Land der Welt formuliert. (2) *Regionale Codes*. Diese *Codes* werden von den Nationen entworfen, die ihren Einfluss und ihre Macht auch über die direkte Nachbarschaft hinaus projizieren möchten. Hierzu zählen Regionalmächte sowie potenzielle Regionalmächte. (3) *Globale Codes*. Einige wenige Länder haben den Anspruch, auch globale Einflüsse auszuspielen. (Vgl. Flint und Taylor, 2007: 91).

Es wurde gezeigt, dass geopolitische Codes ein Instrument zur Analyse außenpolitischer Strategien sind, die aufgrund eines nationalen Interesses eines jeden Staates entstehen. Aufbauend auf einer Definition nationaler Interessen, so fasst Hoffmann den Ansatz von Flint und Taylor zusammen, entwickeln Regierungen eine Wahrnehmung der geographischen Bedingung zur Wahrung jener Interessen und formulieren schließlich vor dem Hintergrund dieses politisch-geographischen bzw. geopolitischen Perzeptionsrahmens ihre Strategien zur Interessensrealisierung (Vgl. Hoffmann, 2012: 41). Hoffmann fügt hinzu, dass *geopolitische Codes* „den Fokus der Analyse auf Wahrnehmungen und subjektive Aspekte der Politikformulierung [lenken]“ (Hoffmann, 2012: 53). Über den Gedanken der *Wahrnehmung* geht die Kritische Geopolitik hinaus und postuliert, dass Räume nicht objektiv bestimmbar sind und vielmehr durch politische Handlungsträger sozial konstruiert werden. Diesem post-strukturalistischen Ansatz folgend definiert Ó Tuathail keine Codes, sondern *storylines* und *scripts*. Er unterscheidet zwischen *geopolitical storylines* und *geopolitical scripts*, die jedoch nicht getrennt voneinander betrachtet werden können.

Ó Tuathail führt für die kritische Geopolitik aus, dass sich *geopolitical scripts* aus *storylines* zusammensetzen. Dabei definiert er *storylines* als „sense-making organizational devices

tying the different elements of a policy challenge together into a reasonably coherent and convincing narrative“ (Ó Tuathail, 2002: 617). Die meisten politischen Fragen sind durch konkurrierende *storylines* gekennzeichnet, bei denen unpopuläre *storylines* marginalisiert werden (Vgl. Ó Tuathail, 2002: 617). Damit sind sie Argumente einer Debatte, bei denen sich auch Fraktionen weit verbreiteter *storylines* bilden, deren Mitglieder die gleiche Meinung teilen, gleich argumentieren und gleiches vertreten (Vgl. Ó Tuathail, 2002: 618).

Ó Tuathail definiert *scripts* als „a set of representations, a collection of descriptions, scenarios and attributes which are deemed relevant and appropriate to defining a place of foreign policy“ (Vgl. Ó Tuathail, 2013: 156). *Geopolitical scripts* sind keine Bündel von Argumenten innerhalb einer Debatte, sondern die pragmatische Art des Handels. Sie werden als Richtung und Methode definiert, wie politische Führer Geopolitik öffentlich vollziehen und dabei auf die Argumente der *storylines* bauen (Vgl. Ó Tuathail, 2002: 619). Die Betonung liegt somit auf dem handelnden Moment auf der Grundlage eines implizierten Wissens. Es ist jedoch nicht ausreichend, ein *script* zu besitzen, wie der Staat auf eine außenpolitische Herausforderung reagieren soll, sondern diese *scripts* „have to be performed convincingly to maintain and secure legitimacy“ (Ó Tuathail, 2013: 620).

Trotz verschiedener Akzentuierungen vertritt Helmig die Auffassung, dass sie alle diese Analysemittel die gleiche Basis teilen, indem sie von einer Konstruktion des Raumes zur Durchsetzung eigener Interessen sprechen (Vgl. Helmig, 2008: 63). In der deutschsprachigen Literatur haben sich zudem weitere Termini durchgesetzt, wie weitestgehend synonym verwendet werden: geopolitische Leitbilder (Vgl. Reuber, 2012, Vgl. Albert et al., 2010, Vgl. Reuber und Wolkersdorfer, 2003), Leit motive/ Leitbilder (Vgl. Reuber, 2012) und geopolitische Ordnungsvorstellungen (Vgl. Reuber, 2012). Insofern stimmen trotz verschiedener Bezeichnungen die Ansprüche und Analysemethoden überein.

Im akademischen Diskurs können Wissenschaftler verschiedene Rollen einnehmen. Reuber unterscheidet zwischen drei Gruppen von Wissenschaftlern, die teilweise an der Produktion von geopolitischen Ordnungsvorstellungen beteiligt sind: (1) Wissenschaftler, die die Thesen mittels wissenschaftlicher Methoden unterstützen. (2) Systemimmanente Kritik durch Veröffentlichungen. Sie fordern leichte Veränderungen und inhaltliche Erweiterungen, wobei sie sonst bei der Grundthese bleiben. (3) Beobachter, die den Konstruktionscharakter und Entstehung offenlegen (Vgl. Reuber, 2012: 167-168). Damit entsprechen lediglich die Wissenschaftler*innen der dritten Kategorie dem dekonstruierenden Anspruch der Kritischen Geopolitik, wohingegen die ersten beiden Kategorien bestehende Ordnungsvorstellungen/ Leitbilder direkt bzw. indirekt unterstützen.

Kritikebenen (Vgl. Reuber, 2012: 168)

<u>„moderne“ Kritik</u>		<u>„postmoderne Kritik“</u>
Kritikebene 1	Kritikebene 2	Kritikebene 3
Nutzung des Leitbildes, zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> - zur Erneuerung theoretischer Ansätze - zur Erklärung bestimmter Facetten der Globalisierung 	Zurückweisung der Thesen, zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> - zum Nachweis von „Abgrenzungsfehlern“ - zur Vorlage von Alternativwürfen 	Offenlegung des Leitbildes als geopolitisches Machtinstrument (Dekonstruktion) <ul style="list-style-type: none"> - Herausarbeitung des konstruierten Charakters - Offenlegung der pauschalen Verkopplung von „Gesellschaft und Raum“ durch Territorialisierungen Offenlegung der Entstehungsbedingungen (biographische Konstruktion) zum Beispiel <ul style="list-style-type: none"> - Rolle in der Wissenschaft - Mitgliedschaft in think tanks
direkte Unterstützung der Thesen	Indirekte Unterstützung der Thesen, Reifikation des Leitbildes	Dekonstruktion der Thesen

Abbildung 1: Wissenschaftlicher Umgang mit Leitbildern

2.4 Kritik an der Kritischen Geopolitik

Einer der Hauptkritikpunkte ist eine konzeptionelle Unschärfe sowie Heterogenität. So wird kritisiert, dass die übernommenen Konzepte diverser Großtheorien nur bedingt kompatibel sind. Dieses konzeptionelle Problem entsteht aus der Kombination handlungsorientierter und poststrukturalistischer Theorieansätze. Die beiden aus der Kritischen Geopolitik entstehenden Fragen, nach dem Verstehen des Handelns von Akteur*innen und der Rolle der geopolitischen und -graphischen Repräsentationen, entstammten verschiedenen Konzepten. Bei der ersten Frage geht es dabei um Aussagen über das Handeln von Akteur*innen, wohingegen es bei der zweiten Frage um die Dekonstruktion von Repräsentationen und Leitbildern anhand eines sprachorientierten poststrukturalistischen Ansatzes nach Foucault geht (Vgl. Albert et al., 2010: 571-572).

Daraus ergibt sich ein Problem bei den Akteurskonzepten³. Anzumerken ist dabei, dass das Konzept des Akteurs in der Theorie der Kritischen Geopolitik kaum konkretisiert wird. Es wurden in der Literatur drei gängige Akteurskonzepte herausgearbeitet. (1) Methodologischer Individualismus. Einige Autoren gehen von einem*r strategisch handelndem*n

³ Eine Problematik, die allerdings eher in der deutschsprachigen Diskussion thematisiert wird.

Machtpolitiker*in als Akteur*in aus. Soziale Phänomene werden hier als Aggregation individueller Handlungen erklärt und somit wird das Subjekt als Grundbaustein nicht in Frage gestellt (Vgl. Albert et al., 2010: 572). (2) Realismus. Hierbei geht ein*e Akteur*in unter dem Einsatz geopolitischer Repräsentationen strategisch handelnd vor (Vgl. Reuber, 2012: 169). (3) Poststrukturalismus. Dieses Konzept geht von eine*m informierten Akteur*in aus. Der poststrukturalistisch diskurstheoretische Ansatz nach Foucault geht dahingegen davon aus, dass es a priori kein gegebenes klassisches Subjekt geben kann (Vgl. Albert et al., 2010: 573). Vielmehr geht es um „deconstructing the ways in which political elites have depicted and represented places in their exercise of power“ (Albert et al., 2010: 573).

Im Gegensatz zu diesem Ansatz werden bei den ersten beiden Akteurskonzepten handelnde Subjekte nicht in Frage gestellt. Hier, so die Kritiker, handelt die Kritische Geopolitik nicht trennungsgenau genug, um eine empirische Anschlussfähigkeit auf Kosten der begriffstechnischen Tiefenschärfe zu garantieren (Vgl. Redepennig, 2006: 95). Die Herangehensweise nach methodologisch individualen Konzepten hat zwar den Vorteil, dass konkrete geopolitische Konflikte sowie Auseinandersetzungen um Repräsentationen und Leitbilder gut nachempfunden werden könnten, jedoch davon ausgegangen wird, dass Akteur*innen grundsätzlich eine Handlung nach dem Prinzip *bounded rationality* – eingeschränkte Realität aus Eigennutzorientierung – zugeschrieben wird. Diese klingt zwar oft plausibel, so die Kritik, aber der Eigennutz ist normativ gesetzt und somit erkenntnistheoretisch nicht näher überprüfbar (Vgl. Albert et al., 2010: 572-573).

Redepennig wirft der Kritischen Geopolitik vor, dass sie wegen ihrer Probleme und Unstimmigkeiten zu Beginn der 1990er Jahre zu untertheoretisiert war und selbst zu wenig gegen diesen Zustand getan hat (Vgl. Redepennig, 2006: 96).

Kritik richtet sich auch gegen eine Verengung der zu untersuchenden Akteursgruppen. Die Kritische Geopolitik ist dabei zu sehr mit jenen Akteur*innen beschäftigt, die institutionell und strukturell in die Entscheidungsfindung eingebunden sind, durch Tätigkeiten in administrativen oder politischen Institutionen. Dahingehend vernachlässigt die Kritische Geopolitik die Betrachtung der nicht-gouvernementalen Ebene. Darunter fallen beispielsweise transnationale Unternehmensnetzwerke, bürgerschaftliche Akteur*innen, Medien und NGOs, die ebenfalls geopolitische Repräsentationen vertreten (Vgl. Albert et al., 2010: 573-574).

Trotz Beachtung dieser Kritik, so schließt Reuber sein Kapitel, eignet sich der Ansatz der Kritischen Geopolitik, um empirische Studien durchzuführen, „die sich mit der Schaffung, Verbreitung und Instrumentalisierung geopolitischer Diskurse und Leitbilder auseinandersetzen“ (Reuber, 2012: 171) möchte.

3. Diskursanalyse

Die foucault'sche Methode der Diskursanalyse bietet sich für die Kritische Geopolitik im Sinne eines postmodernen Dekonstruktivismus an und ist klar von der Diskursanalyse nach Jürgen Habermas zu unterscheiden. Habermas' verständigungsorientierter Diskursbegriff ist mit dem Ansatz der Kritischen Geopolitik nicht vereinbar (Vgl. Albert et al., 2010: 570). Um diese Aussage tätigen zu können ist eine Definition des Begriffs *Diskurs* notwendig. Während bei Habermas der *Diskurs* ein „normatives Regelwerk argumentativer Auseinandersetzungen mit dem Ziel größtmöglicher Verfahrensgerechtigkeiten“ (Reuber und Pfaffenbach, 2005: 202) ist, verstehen Reuber und Pfaffenbach unter dem Begriff *Diskurs* Formen sprachlicher und gesellschaftlicher Praxis, die sich im Verlauf einer längeren historischen Entwicklung geformt haben (Vgl. Reuber und Pfaffenbach, 2005: 203). Hier liegt eine der großen Schnittmengen zur Kritischen Geopolitik und dem Diskursverständnis von Michel Foucault (1926-1984). Denn auch die *Sprache* steht als wichtiges analytisches Element im Mittelpunkt. Der *Diskurs* soll für diese Arbeit definiert werden als „a specific ensemble of ideas, concepts, and categorizations that are produced, reproduced, and transformed in a particular set of practices and through which meaning is given to physical and social realities“ (Hajer, 1995: 44). Diskurse können somit nicht ohne einen gesellschaftlichen Kontext betrachtet werden.

Für Foucault sind *Macht* und *Diskurs* unmittelbar miteinander verbunden. Diskurse definieren nach Foucault ein „Feld strategischer Möglichkeiten“ (Foucault, 1981: 56). Es entscheidet über das Auftreten, die Akzeptanz und die Relevanz von Aussagen (Vgl. Reuber und Pfaffenbach, 2005: 204). Der Diskurs ist gleichzeitig Instrument und Ausdruck von Macht. Er regelt, was Teil des Diskurses sein soll aus dem Moment der Macht heraus. Diese Macht zeigt sich auch in der Möglichkeit, wie Diskurse die soziale Welt formen können: Indem sie bestimmen, was als *wahr* und was als *falsch* anerkannt wird. Dadurch verändert „eine diskursanalytische Sicht (...) den Begriff der „Wahrheit“ von einem *absoluten* zu einem *relativen* Konzept“ (Hervorhebungen im Original; Reuber und Pfaffenbach, 2005: 204). Nach Foucault produziert „jede Gesellschaft (...) ihre eigene Ordnung der Wahrheit, ihre ‚allgemeine Politik‘ der Wahrheit: d.h. sie akzeptiert bestimmte Diskurse, die sie als wahre Diskurse funktionieren lässt“ (Foucault, 1991: 74). Macht besteht somit in der Definition von „Wahrheiten“. Jean-Francois Lyotard beschreibt die diskursanalytischen Methoden als Möglichkeit, um hinter die „Wahrheiten“ zu blicken und diese als *große Erzählung* oder *Metanarrative* zu entlarven (Vgl. Reuber und Pfaffenbach, 2005: 205).

Foucault selbst hat keine eindeutig formulierte Methode der Diskursanalyse vorgelegt, sondern sie lediglich in einigen Werken umrissen. So ist es die Aufgabe einer Diskursanalyse,

Diskussionsstränge nachzuzeichnen, Diskursinformationen aufzuzeigen und ausgeschlossene bzw. unterdrückte Diskurse deutlich zu machen (Vgl. Reuber und Pfaffenbach, 2005: 205-206).

Jägers Diskursanalyse folgt den Grundlagen, die von Foucault umrissen wurden. Darüber hinaus wird sie jedoch um Teile der marxistischen Theorie und der Soziolinguistik ergänzt. Jäger geht ebenfalls davon aus, dass „Diskurse Macht ausüben“ (Jäger, 2016: 73), unterscheidet sich von Foucault jedoch, wenn er davon spricht, dass „[d]ieses Wissen (...) aber auch Grundlage für individuelles und kollektives Handeln sowie für die Gestaltung von Wirklichkeit(en) [ist]“ (Jäger, 2016: 73). Das Verständnis des *Diskurses* unterscheidet sich von Foucault dahingehend, dass Jäger den Diskurs als Produkt individueller als auch überindividueller Komponenten versteht (Vgl. Reuber und Pfaffenbach, 2005: 201). Somit ergeben sich auch Entscheidungs- und Handlungsspielräume für Individuen. Es sind die Entscheidungsspielräume von Individuen, die Foucault kritisiert. Für Foucault stehen Individuen nicht außerhalb des Diskurses, sondern werden erst im Diskurs konstruiert. Diese sind damit keine Voraussetzung, sondern das Ergebnis eines Diskurses (Vgl. Reuber und Pfaffenbach, 2005: 212). Hier entsteht jene Mischform, die auch von Redepennig kritisiert wird (Kapitel 2.4). Trotz der Kritik folgt diese Analyse Jägers Mischform der Diskursanalyse, da individuelle Entscheidungs- und Handlungsspielräume von Akteur*innen plausibel erscheinen und sich im „Rückgriff auf strukturelle Handlungszwänge, Handlungsrationalitäten und Nutzenkalkulationen mit den Alltagsnarrativen deck[en]“ (Vgl. Reuber und Pfaffenbach, 2005: 212).

Es stellt sich die Frage, wie der Begriff *Peripherie* im chinesischen Diskurs sprachlich konstruiert wird und welche politischen Strategien daraus folgen. Ausgehend von der Idee, dass Diskurse Macht ausüben, muss zudem analysiert werden, inwiefern Entscheidungs- und Handlungsspielräume für Akteur*innen eingeschränkt werden.

4. Historische Entwicklung: Vom konzentrischen Weltbild zum westfälischen System

Liegt der Schwerpunkt dieser Arbeit auf den Diskursebenen nach der Gründung der Volksrepublik China 1949, so steht außer Frage, dass es bereits vor der Gründung der VR China Peripherie-Politik gegeben hat. Besonders interessant ist an dieser Stelle der Übergang vom chinesischen Kaiserreich zur Republik China. Die detaillierte Betrachtung der Peripherie-Politik in der Kaiserzeit soll kein Teil der folgenden historischen Einordnung sein. Ohne auf einzelne Epochen eingehen zu wollen ist für diese Arbeit der Paradigmenwechsel entscheidend, der sich mit dem Niedergang des Kaiserreiches und dem Beginn Republikzeit vollzog. Die folgende Wende von einem konzentrisch geprägten Weltbild zu dem souveräner Staaten nach dem Prinzip des Westfälischen Friedens hat einen grundlegenden Wandel im Verhältnis zur eigenen Nachbarschaft zur Folge.

Es ist das konzentrisch organisierte *tianxia*-Konzept, welches die Außenpolitik des chinesischen Kaiserreiches (trotz etlicher Dynastiewechsel) durch ein Tributsystem maßgeblich beeinflusst. Zunächst bezeichnet *tianxia* nicht mehr als „alles unter dem Himmel“. Der daraus resultierende Herrschaftsanspruch des chinesischen Kaisers über die unter dem Himmel liegenden Gebiete hat für sich genommen keine räumliche Begrenzung. Nach dem chinesischen Selbstverständnis ist das Herrschaftsgebiet gleichbedeutend mit der zivilisierten Welt. Um dieses Gebiet herum leben die nicht zivilisierten Völker – die Barbaren. Diese Hierarchisierung beschreibt eine alternative internationale Ordnung zum Westfälischen System, welches sich durch das Souveränitäts-, Territorial- und Legalitätsprinzip definiert: Jedes Land ist souverän innerhalb seiner territorialen Grenzen und dabei keinem anderen Staat untergeordnet. Das sino-zentrische Weltbild gründet sich in der Grundannahme von Ungleichheit zwischen Staaten. Zentrum dieses Systems ist das Chinesische Kaiserreich mit dem Kaiser als Sohn des Himmels, der für die Geschicke unter jenem zuständig ist. Die hegemoniale Stellung Chinas leitet sich weder aus einer politischen, militärischen noch einer wirtschaftlichen Stärke ab, sondern in Anerkennung kultureller Errungenschaften und einer Überlegenheit, die von anderen Ländern und sogar Nomaden anerkannt werden (Vgl. Kang, 2010: 8).

Wesentlicher Bestandteil dieser Weltordnung ist ein Tributsystem. Wichtiger Teil dieses Tributsystem, welches sowohl einen symbolischen als auch wirtschaftlichen Wert hat, sind regelmäßige Reisen von Abgesandten der Länder zum chinesischen Kaiserhof, um dem Kaiser die Aufwartung zu machen und ihm Geschenke zu überreichen, wobei im Gegenzug auch Gegenstände mitgegeben werden (Vgl. Dreyer, 2015: 1016). Zhang Yunling betont, dass diese klar hierarchisch organisierte Ordnung weitestgehend durch eine friedliche Koexistenz geprägt ist (Vgl. Zhang, 2016b: 836).

Unter Betrachtung des Peripherie-Gedankens lässt sich China somit als „a civilizational state with a Confucian cultural core and a loose periphery“ (Bhattacharya, 2016: 315) beschreiben. Trotz des etablierten Tributsystems nimmt China keinen großen Einfluss auf die Angelegenheiten der Staaten. Die Kontrolle generierte sich im Zentrum des *tianxia*-Systems und ebbt mit steigender Distanz vom Zentrum immer weiter ab. Das Tributsystem, so beschreibt es Bhattacharya, ähnelt einem imperialen Kern, von welchem aus sich die Macht konzentrisch nach außen in die lokalen Regionen und dann weiter zu Tribut zahlenden Ländern und schließlich weiteren Ländern mit Handelspartnerschaften ausdehnt (Vgl. Bhattacharya, 2016: 315). In dieser Konzeptualisierung gibt es keine Konzeption einer Grenze ähnlich zu dem Grenzkonzept modernen Nationalstaaten im Westfälischen System, sondern „only a frontier policy in the guise of a tributary system but not a foreign policy“ (Bhattacharya, 2016: 315).

Vor dem Hintergrund der konfuzianischen Doktrin *neiluan waihuan* (内乱外患) – Unruhe im Inneren wird bedingt durch Instabilität in der Peripherie – ist das Tributsystem für China die Möglichkeit, die Peripherie stabil und sicher zu halten sowie Chaos im Inneren zu vermeiden, bei gleichzeitig geringen Kosten (Vgl. Bhattacharya, 2016: 314-316). Mit dem Ende des Kaiserreiches verschwindet das konzentrische sino-zentrische Ordnungssystem und während der Konsolidierung eines neuen chinesischen Staates hat Peripherie-Politik keine Priorität mehr. Zhang betont, dass sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die gesamte Ordnung der Region verändert. Die Ordnungsmacht des chinesischen Kaiserreiches schwindet nicht nur mit der Kolonisierung Chinas durch die Nachbarn Japan und Russland, sondern auch dadurch, dass andere asiatische Nachbarstaaten durch diese beiden Länder sowie Großbritannien, Frankreich und die USA besetzt werden (Vgl. Zhang, 2016b: 836). China verliert, so Zhang an anderer Stelle, nicht nur seine eigene Stärke, sondern auch die Normalität der Beziehungen zu anderen Ländern in der Region. Unter dieser Bedingung ist der traditionelle Blick auf die Region verschwunden und die Peripherie wird zum Ursprung der Gefährdung der chinesischen Existenz und Interessen (Vgl. Zhang, 2015a: 8).

Die historische Einordnung endet mit der Gründung der Volksrepublik. Entscheidend ist der Übergang von einem konzentrisch geprägten Verständnis der Nachbarschaft zur chinesischen Kaiserzeit hin zu dem westfälischen Verständnis mit der Gründung der Republik China. Mit der Formierung der Volksrepublik China am 01.10.1949 haben sich der politische und akademische Diskurs zwar nicht von der Vergangenheit entkoppelt, an dieser Stelle soll dennoch mit der Untersuchung des aktuellen Diskurses begonnen werden. Dies begründet sich in der Betrachtung der VR China als *neues China* – nicht nur auf der politischen, sondern auch auf der akademischen Ebene.

5. Der aktuelle Peripherie-Diskurs

Der chinesische Diskurs über die eigene Peripherie findet an zwei verschiedenen Orten statt. Zum einen gibt es einen akademischen Diskurs. Dieser ist im Besonderen von Think Tanks und wissenschaftlichen Instituten dominiert. Hier stellt sich die Frage, inwiefern Think Tanks unabhängig agieren und publizieren können. Zum anderen findet auch auf der politischen Ebene ein solcher Diskurs statt, wobei hinterfragt werden muss, inwiefern es in einem autoritär regierten Staat einen differenzierten öffentlichen Diskurs auf der politischen Ebene geben kann.

5.1 Politischer Diskurs

Der politische Diskurs und das damit verbundene Verhältnis zur eigenen Peripherie lässt sich nach der Gründung der Volksrepublik China in einige Perioden unterteilen: (1) die

maoistische Periode, (2) Reform- und Öffnungspolitik, (3) post-Tiananmen, (4) Hu-Wen-Administration und (5) Xi-Li-Administration.

5.1.1 Die maoistische Periode

Das Verhältnis der Volksrepublik China zu seiner Peripherie kann in der ersten Periode nicht losgelöst der globalen Dichotomie zwischen dem Ostblock und den Westmächten, zwischen dem kommunistischen und dem kapitalistischen System betrachtet werden: dem Kalten Krieg. Bereits vor der Gründung der VR China am 01.10.1949 hat Mao Zedong (1893-1976) erklärt, dass sich China dem kommunistischen Lager unter Führung der Sowjetunion (UdSSR) anschließen wird, damit die neugegründete Volksrepublik auch die Anerkennung und sicherheitspolitische Unterstützung der sozialistischen Länder erhält. Bhattacharya sieht die Konsolidierung der eigenen Grenzen sowie die Verbreitung der chinesischen Souveränität über die Regionen, die als wichtig für die Sicherheit der chinesischen Peripherie betrachtet werden, als Kernaufgabe der Peripherie-Politik Chinas in der maoistischen Periode. Zudem bringt die Situation des Kalten Kriegs eine neue Gefahr für China. Über die südöstliche und südliche Peripherie kam die Bedrohung durch die US-liberale und kapitalistische Ordnung, die sich in den Ländern Ostasiens an der chinesischen Grenze ausbreitet. Damit, so Bhattacharya, bedroht sie den Kommunismus in China und führt dazu, dass sich China dem kommunistischen Lager anschließt (Vgl. Bhattacharya, 2016: 316). Besiegelt wird dies 1950 mit der Unterzeichnung des sino-sowjetischen Freundschaftsvertrags. Mit der folgenden ideologisierten *leaning-to-one-side*-Politik 一边倒的方针 (*yibiandao de fangzhen*) schränkt sich China insofern ein als dass Beziehungen zu Ländern der Peripherie einer ideologischen Komptabilität bedürfen. Neben der Frage der ideologischen Neuausrichtung steht der junge Staat auch territorialen Herausforderungen gegenüber. Zwar setzt sich die KPCh im Bürgerkrieg gegen die Nationalisten durch und ruft die Volksrepublik China aus, aber dennoch sind die Grenzen zu diesem Zeitpunkt nicht in Gänze konsolidiert. Daraus ergibt sich für die chinesische Außenpolitik zunächst die Kernaufgabe der Grenzstabilisierung, der Kontrollgewinn über verlorene Territorien sowie der Wiedervereinigung mit „abtrünnigen“ Gebieten (Vgl. Bhattacharya, 2016: 316). Die Frage nach der Festlegung von Grenzen spielt eine wichtige Rolle, die nicht selten in kriegerischen Auseinandersetzungen mündet. Hier sind als Beispiele der Indisch-Chinesische Grenzkrieg (1962) sowie der Grenzkonflikt am Ussuri Fluss zwischen China und der UdSSR (1969) zu nennen.

Mit der Propagierung der *Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz* (28.04.1954) verabschiedet sich die VR China endgültig vom hierarchischen Ordnungssystem. Diese außenpolitischen Grundsätze haben bis heute Gültigkeit. Zu den fünf Prinzipien gehören (1) die

Achtung der territorialen Integrität und Souveränität, (2) der Verzicht auf den Angriff eines Landes, (3) die gegenseitige Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes, (4) die Gleichberechtigung und (5) die friedliche Koexistenz.

Damit ist angelegt, dass es trotz einer ideologischen Festlegung auf das kommunistische Lager im chinesischen Bemühen ist, Beziehungen zu Nachbarstaaten aufzunehmen. Ein weiterer Schritt in diese Richtung ist die Konferenz von Bandung. Die Konferenz zwischen afrikanischen und asiatischen Ländern findet vom 18.-24. April 1955 in Bandung, Indonesien, statt. Insgesamt nehmen 23 asiatische und sechs afrikanische Länder teil. Hier übernehmen die teilnehmenden Staaten den Begriff der *Dritten Welt* als Abgrenzung zum Westblock, der *Ersten*, und dem Ostblock, der *Zweiten Welt*, erstmals für sich selbst. Die *Dritte Welt* definierte sich als blockfreie Staaten, die weder dem einen noch dem anderen Lager zuzuschreiben sind. Eine Konzeption, die Mao Zedong erstmals 1946 formuliert. Er spricht in einem Interview mit der US-Amerikanerin Anna Louise Strong davon, dass „[t]he United States and the Soviet Union are separated by a vast zone which includes many capitalist, colonial and semi-colonial countries in Europe, Asia and Africa“ (Mao und Strong, 1946: 1). China nutzt die Konferenz von Bandung in erster Linie, um Kooperationsbeziehungen zu Ländern der Peripherie aufzubauen (Vgl. Ma und Zhao, 2009: 28). Zhou Enlai (1898-1976), Premierminister der VR China, umreißt die Bemühungen während dieser Konferenz deutlich, wenn er davon spricht, dass China beim Aufbau von Beziehungen zu anderen Ländern die *Gemeinsamkeit bei bestehender Vielfalt suchen* 求同存异 (*qiutong cunyi*) soll (Vgl. Ma und Zhao, 2009: 28). Aus diesem außenpolitischen Leitgedanken liest sich die Forderung nach einer flexiblen außenpolitischen Strategie heraus. Vermutlich auch, um den strikten ideologischen Grenzen durch den Kalten Krieg teilweise zu entkommen. Der flexible Charakter, so Ma und Zhou, ist der strategische Durchbruch der Außenpolitik Zhou Enlais zu Beginn der Gründung Chinas (Vgl. Ma und Zhao, 2009: 28).

Die zuvor von Mao Zedong formulierten *Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz* werden während der Konferenz von den teilnehmenden Staaten akzeptiert und als Grundlage für die Beziehung zwischen dieser Gruppe von Staaten übernommen. Die Konfrontation mit den USA und der Bruch mit der UdSSR 1969 bringt China in eine außenpolitisch schwierige Lage. Zhang schreibt, dass es China in den 1950er bis in die 1970er Jahre kaum möglich ist, gute Beziehungen zu wichtigen Nachbarstaaten zu errichten (Vgl. Zhang, 2016b: 837).

In den 1960er Jahren beginnt die Volksrepublik damit, Grenzabkommen mit Nachbarstaaten zu schließen und hat inzwischen mit zwölf der 14 Nachbarstaaten (mit Landgrenze) solche Grenzabkommen schließen können

5.1.2 Reform- und Öffnungspolitik

Mit dem Tod Mao Zedongs 1976 und der im Dezember 1978 auf dem 3. Plenum des 11. Zentralkomitees eingeführten *Reform- und Öffnungspolitik* kommt es in der chinesischen Peripherie-Politik zu einem fundamentalen Wechsel. Es muss jedoch erwähnt werden, dass es noch zehn Jahre dauert, bis in einem Parteidokument erstmalig der Begriff *Peripherie-Politik* erwähnt wird. Mit der Entkopplung von Ideologie und Außenpolitik gewinnen *Frieden* und *Entwicklung* als neue Leitmotive der Außenpolitik an Bedeutung (Vgl. Bhattacharya, 2016: 316). Für den Erfolg der wirtschaftlichen Reformen in China wird eine friedliche Peripherie als notwendig erachtet. Die daraus abgeleitete *Politik der guten Nachbarschaft* 睦邻政策 (*mulin zhengce*) zeigt sich in vier Bereichen: (1) Trennung von Ideologie und Außenbeziehung. Nach den Wirrungen der Kulturrevolution will Deng Xiaoping (1904-1997) die Beziehungen zu anderen Ländern anhand der Grundlage der *Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz* ausrichten. In seiner Eröffnungsrede des 12. Parteitags der KPCh 1982 betont Deng Xiaoping die Abkehr von einer ideologisierten Außenpolitik: Sie ist eigenständig, autonom und frei von Allianzen (Vgl. Gao, 2018: 16). Damit vollzieht Deng Xiaoping den Ausstieg aus dem Verständnis, dass es nur Beziehungen zu den Ländern geben kann, die dem gleichen Block angehören. (2) Die Trennung von Staat und Partei in der Außenpolitik. Deng fordert, dass die Beziehungen zwischen der KPCh und ausländischen Parteien sowie zwischen der VR China und anderen Ländern getrennt voneinander zu betrachten sind (Vgl. Ma und Zhao, 2009: 30). Parteibeziehungen sollen fortan nicht mehr die Beziehungen zwischen den Ländern beeinflussen (Vgl. Ma und Zhao, 2009: 30). Die zweite Trennung ist folgerichtig aus der Abkopplung von Ideologie und Außenbeziehungen entstanden. (3) Aufbau von wirtschaftlichen Kooperationsbeziehungen. Nach mehreren Jahren der Entwicklung haben sich die Wirtschaft der Entwicklungsländer in der chinesischen Peripherie diversifiziert. Der Entwicklungsstand einiger aufkeimender Industrienationen ist inzwischen höher als der Chinas, manche Entwicklungsländer haben ein gleiches Niveau erreicht und wiederum andere Nationen stehen noch unterhalb des chinesischen Entwicklungslevels. Die gegenseitige Unterstützung zwischen den Ländern in der Peripherie mit unterschiedlichen Entwicklungsständen, so Ma und Zhao, wird dabei als wirkungsvoller betrachtet als die gegenseitige Unterstützung von Ländern ähnlicher Entwicklung (Vgl. Ma und Zhao, 2009: 31). Diese Überzeugung beschreibt wirtschaftliche Beziehungen als eine Basis nachbarschaftlicher Beziehungen. (4) Trennung von Meinungsverschiedenheiten und Entwicklung. Bestehende Grenz- und Territorialstreitigkeiten mit Nachbarländern sollen getrennt von der Frage außenpolitischer Beziehungen verhandelt werden. Unter dem Slogan *gezhi zhengyi gongtong kaifa* (搁置争议, 共同开发) fordert Deng Xiaoping die Lösung von Problemen in

der Peripherie. Souveränitätsfragen sollen zurückgestellt und stattdessen die gemeinsame Entwicklung gefördert werden (Vgl. Ma und Zhao, 2009: 31).

Flankiert wird diese Ausrichtung durch das 1990 durch Deng Xiaoping ausgegebene außenpolitische Leitmotiv, welches bis zur Amtszeit Xi Jinpings zum entscheidenden Leitmotiv der chinesischen Außenpolitik wird: *keep a low profile (taoguang yanghui)*. Statt außenpolitisch aktiv zu handeln, soll sich China international zurückhalten und stattdessen die eigenen Entwicklung vorantreiben.

1988 taucht der Begriff *Peripherie* erstmals in einem offiziellen Parteidokument auf. Es ist Li Peng in seiner Funktion als Premierminister, der in einem Arbeitsbericht der Regierung erstmals den Begriff *Peripherie* nutzt. In dem Arbeitsbericht heißt es, dass China die Aufrechterhaltung und Entwicklung guter nachbarschaftlicher Beziehungen zu jedem Land der Peripherie sehr ernst nimmt und sich besonders um den Frieden und die Stabilität Asiens sorgt (Vgl. Li, 1988). Die Peripherie, so kommentiert Zhong, hat damals die Mongolei, die koreanische Halbinsel, die ASEAN-Staaten sowie die Länder Südasiens umfasst, jedoch nicht Japan (Vgl. Zhong, 2011: 119).

5.1.3 Post-Tian'anmen

Die gewaltvolle Zerschlagung der Proteste auf und um den Tian'anmen Platz vom 03. auf den 04. Juni 1989 läutet neben einer Phase der internationalen Kritik und Sanktionen gegen China auch eine neue Periode der Peripherie-Politik ein. Mit der post-Tian'anmen-Periode geht auch das Ende des Kalten Krieges einher. Der Zusammenbruch der UdSSR und der Zerfall des kommunistischen Blocks führen dazu, dass ideologische Beschränkungen nun endgültig der Vergangenheit angehören. Die Niederschlagung der Proteste auf dem Tian'anmen Platz in Peking sowie anderen Orten des Landes und die darauf erfolgte Kritik der internationalen Gemeinschaft markieren einen weiteren Wendepunkt in der chinesischen Peripherie-Politik. Chinas Isolation und die Verschlechterung der Beziehungen zum Westen führen dazu, dass sich die chinesische Außenpolitik während der Amtszeit des Präsidenten Jiang Zemin (1993-2003) in Richtung der südöstlichen Peripherie ausrichtet.

Unter der Führerschaft von Jiang Zemin stehen Multilateralismus und Regionalismus im Mittelpunkt der chinesischen Außenpolitik. Dies hat China nicht nur dabei geholfen, eine friedliche Peripherie aufzubauen, sondern auch dazu geführt, dass einige der Nachbarstaaten China als Möglichkeit statt als Gefahr wahrnehmen (Vgl. Bhattacharya, 2016: 316). Chinas Betonung einer friedlichen Peripherie rekurriert auf die konfuzianische Doktrin *neihuan wai-huan*. Insofern bilden Multilateralismus und Regionalismus die Grundlage für eine friedliche

Peripherie sowie die Integration Chinas in die Region und somit die Basis für den (wirtschaftlichen) Aufstieg. Mit dem Regionalismus sind auch Fragen der Sicherheitskooperation eng verbunden. Ma und Zhao beschreiben hier eines der größten Probleme der chinesischen Peripherie. Alleine durch die geographische Lage besteht eine latente Sicherheitsgefahr, so Ma und Zhao, denn die Region ist durch verschiedene gesellschaftliche, historische, kulturelle und religiöse Faktoren beeinflusst (Vgl. Ma und Zhao, 2009: 31), die hier wie in einem Schmelztiegel aufeinandertreffen. Daraus erklärt sich Chinas aktive Rolle beim Aufbau einer regionalen Sicherheitskooperation. Die Peripherie soll durch regionale Mechanismen stabilisiert werden. Um dies zu verwirklichen, werden verschiedene regionale Organisationen ins Leben gerufen und Kooperationen geschaffen, wie beispielsweise die *Shanghai Cooperation Organization* (SCO), die 2001 gegründet wird und aus der 1996 ins Leben gerufenen *Shanghai Five* hervorgeht. Der SCO gehören neben China und Indien auch Kasachstan, Kirgisistan, Pakistan, Russland, Tadschikistan und Usbekistan an. Die Aufgaben dieser regionalen Organisation umfassen die Bereiche der sicherheitspolitischen Zusammenarbeit und der daraus resultierenden Stabilität der Region sowie Wirtschafts- und Handelsfragen der westlichen Peripherie. Die Sechs-Parteien-Gespräche zur Verhandlung über das nordkoreanische Atomwaffenprogramm beginnen am 27. August 2003 und sind ein weiteres multilaterales Format. Teilnehmende Länder sind die Volksrepublik China, Russland, Japan, die USA sowie Nord- und Südkorea. Weitere wichtige regionale Mechanismen sind die *ASEAN⁴ + 1*, das Freihandelsabkommen zwischen den ASEAN-Staaten und China, der Beobachterstatus Chinas in der *South Asian Association for Regional Cooperation⁵* (SAARC) sowie im *Kunming process of sub-regionalism*.

Die unter dem Motto der Kooperation stehende Peripherie-Politik unter Jiang Zemin fassen Ma und Zhao als *policy of friendship and partnership with neighboring* 与邻为善, 以邻为伴 (*yulin weishan, yilin weiban*) zusammen (Vgl. Ma und Zhao, 2009: 32). Sie beschreiben vier Entwicklungen, die in der Peripherie von Bedeutung sind: (1) Stabilität durch Abkommen mit Nachbarstaaten und Foren zur Vermeidung und Lösung von strittigen Themen; (2) Einrichtung von Kooperationsmechanismen zur Stärkung des gegenseitigen Vertrauens und Senkung militärischer Aktivitäten; (3) Verbesserung des Vertrauens in die jeweiligen Strategien durch gleichberechtigten Dialog und Austausch; (4) Die Förderung einer gemeinsamen Entwicklung,

⁴ Zu den Mitgliedsländern der 1967 gegründeten *Association of Southeast Asian Nations* zählen: Brunei, Indonesien, Kambodscha, Laos, Malaysia, Myanmar, Philippinen, Singapur, Thailand und Vietnam.

⁵ 1985 durch die Länder Bangladesch, Bhutan, Indien, Malediven, Nepal, Pakistan sowie Sri Lanka gegründet und 2007 um das Mitgliedsland Afghanistan erweitert.

bei der die Peripherie von den Veränderungen in China lernen soll, um ein friedliches Umfeld in der Peripherie zu gestalten (Vgl. Ma und Zhao, 2009: 32-33).

5.1.4 Hu-Wen-Administration

Noch vor dem Ende der Amtszeit Jiang Zemins wird der Peripherie auf dem 16. Parteitag 2002 das Label der *vorrangigen Wichtigkeit* zugesprochen. Die KPCh formuliert den diplomatischen Ansatz, dass „big powers are the key; neighbors are paramount; developing countries are the foundation; and multilateralism is an important stage“ (Swaine, 2014: 3). Nur ein Jahr später, nach dem Übergang zur Hu-Wen-Administration, erklärt der damalige Premierminister Wen Jiabao das Konzept der “good neighborhood, secure neighborhood, and wealthy neighborhood” (Swaine, 2014: 3) zur übergeordneten Strategie hinsichtlich der chinesischen Peripherie.

Die Peripheriepolitik wird während der Amtszeit Hu Jintaos (2003-2013) um einen weiteren Aspekt ergänzt und leitet somit die vierte Periode ein. Zentrales politisches Leitmotiv Hu Jintaos ist die *Harmonie* 和谐 (*hexie*). Die beiden wichtigsten daraus abgeleiteten politischen Konzepte sind der *Peaceful Rise* (2003) und *Harmonious Development* (2005). Sie verfolgen das selbst herausgegebene Ziel einer *harmonischen Region* 和谐地区 (*hexie diqu*) sowie einer *harmonischen Welt* 和谐世界 (*hexie shijie*). Während das erste Konzept die Notwendigkeit einer friedlichen Umgebung für den nachhaltigen Aufstieg Chinas betont, zielt das zweite Konzept auf eine alternative Vision einer global governance ab (Vgl. Bhattacharya, 2016: 318). Das Ziel beider Konzepte, so Bhattacharya weiter, „was to increase China’s maneuverability in the international system and sustain a peaceful environment that would assure its continued rise“ (Bhattacharya, 2016: 318). Hier findet sich die konfuzianische Maxime *neiluan waihuan* wieder: Unruhe in der Peripherie bedingt Chaos im Inneren. Oder anders herum formuliert: Wenn die Peripherie harmonisch und in Frieden ist, dann herrscht im Zentrum kein Chaos und eine nachhaltige Entwicklung ist möglich.

Die Peripherie-Politik unter Hu Jintao ist entscheidend durch die Komponente einer alternativen global governance geprägt und kombiniert diese mit dem eigenen Aufstieg. Dieser Aufstieg ist nur dann möglich, so wird angenommen, wenn die eigene Peripherie friedlich und stabil ist. Trotz dieses aktiveren Charakters folgt sie weiterhin der Deng’schen Doktrin des *low profile*. China formuliert mit Hu eine Vision, die nicht die direkte Konfrontation mit anderen Regionalmächten oder gar mit den USA sucht. Aber auch ohne die direkte Konfrontation betont die chinesische Außenpolitik „the need to safeguard China’s national interests and defend its rights in periphery regions, especially with regard to territorial sovereignty and maritime resources“ (Swaine, 2014: 3).

Dennoch weisen He und Feng zurecht darauf hin, dass der chinesischen „Charmeoffensive“ in den 1990er Jahren und dem Versprechen eines friedlichen Aufstiegs in den 2000er Jahren eine selbstbewusstere Diplomatie folgt (Vgl. He und Feng, 2013: 214).

Mit der Wahl Xi Jinpings zum neuen Generalsekretärs der KPCh (2012) und zum Staatspräsidenten der VR China (2013) kommt es gemeinsam mit Premierminister Li Keqiang zu einer neuen Administration die auch neue Impulse in der Peripherie-Politik setzt.

5.1.5 Xi-Li-Administration

Für den aktuellen politischen Peripherie-Diskurs sind vier Personen von besonderer Bedeutung. Dies ergibt sich zum einen aus der Hierarchie innerhalb des politischen Systems, zum anderen aus dem Amt, welches sie bekleiden. An erster Stelle steht Xi Jinping. Der aktuelle Präsident der VR China ist qua Partei- sowie Staatsamt wichtiger Akteur in der chinesischen Außenpolitik. Diese Bedeutung manifestiert sich auch in den Ämtern, die er innehat. Er ist nicht nur Präsident Chinas sowie Generalsekretär der Partei, sondern darüber hinaus auch noch Vorsitzender der Central Foreign Affairs Commission 中央外事工作委员会 (*zhongyang waishi gongzuo weiyuanhui*), Mitglied des Politbüros sowie Vorsitzender der Zentralen Militärkommission und damit Oberbefehlshaber der Peoples Liberation Army (PLA) 中国人民解放军 (*Zhongguo Renmin Jiefangjun*). Die PLA ist insofern von anderen Armeen zu unterscheiden, da sie eine Parteiarmee der KPCh ist. Damit ist sie ein Politikum und der hohe Einfluss militärischer Berater lässt sie zu einem politischen Akteur werden. An der Central Foreign Affairs Commission zeigt sich, welchen Bedeutungszuwachs die Außenpolitik unter Xi Jinping erfahren hat. Sie wird 1981 als Central Foreign Affairs Leading Small Group 中央外事工作领导小组 (*Zhongyang Waishi Gongzuo Lingdaoxiaozu*) gegründet und 2018 zur Central Foreign Affairs Commission aufgewertet. Ihr sitzen in hierarchischer Reihenfolge Xi Jinping als Vorsitzender, Li Keqiang als sein Stellvertreter sowie Yang Jiechi als Mitglied des Politbüros vor. Dem Präsidenten folgt in der Hierarchie der Premierminister. Li Keqiang, der sich, wenn auch deutlich weniger, zu außenpolitischen Themen äußert, ist neben seiner Rolle in der Central Foreign Affairs Commission auch Teil des Politbüros. Zwei weitere wichtige Akteure sind der chinesische Außenminister und somit oberste Beamter im Ministry of Foreign Affairs (MOFA) Wang Yi sowie sein Vorgänger Yang Jiechi. Wang Yi, seit 2013 Außenminister Chinas, ist vor seiner Tätigkeit als Diplomat beim Militär beschäftigt. Nach seinem Militärdienst (1969-1977) studiert er Japanisch an der Beijing International Studies University. 2001 wird er zum stellvertretenden Außenminister und 2004 zum Botschafter in Japan, ab 2008 leitet er das Büro für Taiwan-Angelegenheiten und wird schließlich 2013 zum Nachfolger Yang Jiechis. Sein

Amtsvorgänger Yang Jiechi wird bereits während der Kulturrevolution ins Ausland geschickt und studiert Anfang der 1970er Jahre an der London School of Economics and Political Science. Nachdem er 1975 seine Arbeit im chinesischen Außenministerium beginnt, ist er zunächst 13 Jahre an der Botschaft in Washington D.C. tätig und fungiert von 2001 bis 2005 als chinesischer Botschafter in den USA. Unter Hu Jintao wird Yang 2007 schließlich zum Außenminister der VR China und begleitet in dieser Zeit die Politik des friedlichen Aufstiegs. Nach seinem Ausscheiden als Außenminister betreut er im Staatsrat außenpolitische Fragen. Aktuell ist er Mitglied des 19. Politbüros der Kommunistischen Partei Chinas sowie Büroleiter der Central Foreign Affairs Commission. Der hierarchischen Darstellung von Loh folgend, ist das Politbüro die wichtigste politische Institution. Zwischen ihm und der MOFA siedelt sich die Central Foreign Affairs Commission an (Vgl. Loh, 2018: 123).

Zur Darstellung der Diskursstränge und Leit motive dienen im weiteren Verlauf Äußerungen dieser vier Politiker sowie die Arbeitsberichte der chinesischen Regierung.

Unter Xi Jinping erlebt die chinesische Außenpolitik einen entscheidenden Wandel. Xi folgt nicht mehr der *low profile* Doktrin, sondern formuliert seine eigene Vision für ein erstarktes China. Die Neuausrichtung der Außenpolitik ist in China zuletzt unter Deng Xiaoping geschehen. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass es zwischen Deng und Xi keinen anderen so starken politischen Führer gegeben hat. Um Xi's Konzeption der Peripherie-Politik zu verstehen, ist ein Exkurs in seine Vorstellungen einer chinesischen Außenpolitik notwendig. Während unter Hu der friedliche Aufstieg Chinas propagiert wurde und es bereits zu einer leicht aktiveren Außenpolitik kam, geht Xi einen Schritt weiter und fordert ein aktives außenpolitisches Auftreten Chinas. Die Deng'sche Losung soll dabei nicht weiter die Richtung angeben, sondern das neu ausgegebene Mantra *striving for achievement* mit seinem proaktiven Moment. Die Grundüberzeugung einer kooperativeren Außenpolitik teilen Xi und Hu (Vgl. He und Feng, 2013: 209). Lediglich bei der Ausführung unterscheiden sie sich.

Weiter zeigt sich, dass für Xi Jinping das außenpolitische Auftreten Chinas auch mit innenpolitischer Stabilität verbunden ist. Im Rahmen des 18. Nationalkongress' der KPCh 2012 hat Xi Jinping erstmals den Slogan des *Chinesischen Traums* 中国梦 (*Zhongguo meng*) genutzt. Am 29. November 2012, während eines Besuchs der Ausstellung *The Path of Rejuvenation* 复兴之路 (*fixing zhi lu*) im Nationalmuseum, prognostiziert Xi, dass alle Ebenen den Chinesischen Traum diskutieren werden. Er selber glaubt, dass die Verwirklichung des *Wiederaufstiegs der großartigen chinesischen Nation* 中华民族伟大复兴 (*zhonghua minzu weida fixing*) momentan der größte Traum des chinesischen Volkes ist (Vgl. Renmin ribao, 2012). Mit dem Slogan des *Chinesischen Traums* sind auch die *zwei Millenniumsziele* 两个一百年目标

(*liangge yibainian mubiao*) verbunden. Die beiden Ziele beziehen sich auf den 100. Gründungstag der Kommunistischen Partei 2021 sowie das 100. Jubiläum der Ausrufung der VR China 2049. Für das erste der beiden Ziele 2021 definiert Xi Jinping die Verwirklichung der *moderate well-off-society* 小康社会 (*xiaokang shehui*) und für das zweite Ziel 2049 den Status Chinas als ein *starkes und reiches sozialistisches Landes* 富强的社会主义国家 (*fuqiang de shehuizhuyi guojia*) (Vgl. Renmin ribao, 2012). Der *Chinesische Traum* kann auch als sinnstiftendes Narrativ verstanden werden: Die Politik und Machtposition der KPCh wird legitimiert, wenn China dadurch an Einfluss und Stärke gewinnt.

Seitdem Xi Jinping an die Macht gekommen ist, hat er bereits mehrere Bücher publiziert. Das erste Buch, *The Governance of China* 习近平谈治国理政 (*Xi Jinping tan zhiguo lizheng*), erscheint bereits ein Jahr nach dem Beginn seiner Präsidentschaft. Dies ist insofern bemerkenswert, dass zwar auch seine Vorgänger Publikationen über ihre politischen Überzeugungen und Absichten veröffentlicht haben, allerdings nicht so früh oder auch erst nach ihrer Amtszeit (Vgl. Lam, 2016: 409). *The Governance of China* ist eine Sammlung von 79 Reden und Artikeln, die Xi von Ende 2012 bis Mitte 2014 gehalten bzw. geschrieben hat. Um Xi Jinpings Konzeption der Peripherie zu verdeutlichen, stützt sich die nachfolgende Beschreibung auf drei Reden, die auch im ersten Band von *The Governance of China* abgedruckt sind. Dieses Buch ist zunächst in chinesischer Sprache erschienen, wurde inzwischen jedoch nicht nur ins Englische und Deutsche übersetzt, sondern auch in einige weitere Sprachen. Untersucht wird zum einen seine Rede *Work Together to Built the Silk Road Economic Belt* 共同建设“丝绸之路”经济带 (*gongtong jianshe sichou zhi lu jingjidai*) (Xi, 2014b: 287-291) vom 07. September 2013 an der Nazarbayev Universität in Kasachstan, in welcher er erstmals die Landroute der *Belt-Road-Initiative* (BRI) vorstellt. Zum anderen seine am 03. Oktober 2013 im indonesischen Parlament vorgelegene Rede *Work Together to Built a 21st-century Maritime Silk Road* 共同建设二十一世纪“海上丝绸之路” (*gongtong jianshe ershiyi shiji haishang sichou zhi lu*) (Xi, 2014c: 292-295). In Ergänzung zu der ersten Rede hat Xi Jinping hier in Indonesien den zweiten Teil der BRI vorgestellt: die maritime Route.

Die BRI steht pars pro toto für die Ambitionen Chinas an die Weltspitze aufzusteigen und seine Macht über die Region hinaus zu festigen. Romantisch zuweilen etwas verklärt, erweckt sie auch als *Neue Seidenstraße* Erinnerungen an die antike Handelsroute von China aus „gen Westen“. Dass diese Route nichts mehr mit den Kamelkarawanen der damaligen Zeit gemein hat, zeigt sich deutlich in dem finanziellen Ausmaß, mit dem China das Projekt vorantreibt. Während die Landroute China über den eurasischen Kontinent und Vorderasien bis nach Südeuropa verbinden soll, reicht die Meeresroute über die Polargebiete und den afrikanischen

Kontinent bis nach Europa. Bestandteile dieser Initiative sind Infrastruktur- und Logistikprojekte, wobei auch die Versorgung der chinesischen Wirtschaft mit Ressourcen ein wichtiger Aspekt ist. Entscheidend ist, dass es sich um ein Netz handelt, innerhalb dessen es an vielen einzelnen Standorten zu Investitionen kommt, die später miteinander verbunden werden können. In der jüngsten Vergangenheit wurde die BRI durch weitere Aspekte erweitert. 2015 ergänzt die chinesische Regierung die bisherige Strategie um eine *digitale Seidenstraße* (Vgl. MOFA, 2013). Die digitale Erweiterung schließt beispielsweise die Errichtung einer china-zentrischen digitalen Infrastruktur, eine Ausweitung chinesischer Technologiekooperationen, Zugang zu großen Datenpools und die Möglichkeit der Beeinflussung von politischen Wahrnehmungen mit ein.

Als dritten Beitrag wird Xi's Rede *Diplomacy with Neighboring Countries Characterized by Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusiveness* 坚持亲, 诚, 惠, 容的周边外交理念 (*jianchi qin, cheng, hui, rong de zhoubian waijiao linian*) (Xi, 2014e: 296-299) während der erstmals stattfindenden *Peripheral Diplomacy Work Conference* 2013 in Peking herangezogen. Die erstmalige Einberufung einer entsprechenden und speziell auf die chinesische Peripherie ausgerichteten Konferenz verdeutlicht den neuen Stellenwert dieser Region für die chinesische Außenpolitik. Alle drei Artikel sind in dieser Publikation unter dem Kapitel *Neighborhood Diplomacy* 做好周边外交工作⁶ (*zuohao zhoubian waijiao gongzuo*) subsummiert.

Mit seiner Aussage, dass gute Peripherie-Politik die Notwendigkeit für die Umsetzung der *zwei Millenniumsziele* ist, zieht Xi eine direkte Verbindung zwischen den von ihm ausgegebenen zwei Zielen und der Peripherie Chinas (Vgl. Xi, 2014e: 296). Weiter betont er aber auch, dass die Beschäftigung mit der Peripherie keine neue Aufgabe darstellt, sondern bereits unter seinen Vorgängern wichtiger Bestandteil der außenpolitischen Agenda war. Schließlich haben sowohl Mao Zedong und Deng Xiaoping als auch Jiang Zemin sowie Hu Jintao ein hohes Augenmerk auf die Peripherie gelegt (Vgl. Xi, 2014e: 296). Diese historische Legitimation zur Befassung mit der Peripherie ergänzt Xi mit der Legitimation einer veränderten Betrachtung jener Region. So legt er auf der einen Seite zwar dar, dass es bereits seit mehr als 2100 Jahren gute Beziehungen zwischen China und seiner Peripherie gibt (Vgl. Xi, 2014b: 287), zeigt aber gleichzeitig auf, dass bei näherer Betrachtung veränderte staatliche und wirtschaftliche Beziehungen innerhalb der Peripherie zu erkennen sind (Vgl. Xi, 2014e: 297). Diese historische Verbindung zwischen Peripherie und China zieht Xi sowohl in seiner Rede in Kasachstan als auch

⁶ Als Hinweis zur Übersetzung sei hier angemerkt, dass der chinesische Begriff 周边 sowohl als Peripherie als auch als Nachbarschaft übersetzt wird.

in Indonesien. In Kasachstan betont er, dass der chinesische Gesandte Zhang Qian (195 – 114 v. Chr) zweimal auf eine friedliche und freundschaftliche Mission nach Zentralasien geschickt wurde und somit durch die alte Seidenstraße eine Verbindung zwischen dem Osten und dem Westen, zwischen Asien und Europa, schuf (Vgl. Xi, 2014b: 287). Außerdem zeichnet Xi, im übertragenen Sinne, ein Bild einer romantisierten Seidenstraße, wenn er davon spricht, dass er hier vor der Zuhörerschaft steht und es ihm erscheint, als hört er die Echos der Kamelglocken in den Bergen und sieht den Rauch in der Wüste (Vgl. Xi, 2014b: 287). Weiter führt er aus, dass der mehr als 2000 Jahre anhaltende Austausch gezeigt hat, dass gemeinsamer Frieden und Entwicklung unterschiedlicher Länder auf der Basis von gegenseitigem Vertrauen, Gleichheit, Integration, gegenseitigem Lernen und gegenseitig nützlicher Kooperation möglich sind (Vgl. Xi, 2014b: 288). Während seiner Ausführungen in Indonesien zeichnet er eine Allegorie mit dem Bild einer alten maritimen Seidenstraße zwischen China und der südostasiatischen Region (Vgl. Xi, 2014c: 293). Es ist die historische Verbindung zwischen China und seiner Peripherie, die eine neue Nachbarschaftspolitik benötigt. Die Strategie und die Arbeit der Peripherie-Diplomatie muss, so Xi, mit der Zeit gehen und aktiver werden. Die Peripherie Chinas zeichnet sich in seinen Augen nicht nur durch Tatkraft und Vitalität aus, sondern auch durch eine sichtbar hohe Entwicklungskraft und weiterem Potential (Vgl. Xi, 2014e: 297).

Xi Jinpings Peripherie-Politik bezieht sich auf vier Bereiche: (1) Wirtschaft, (2) Sicherheit, (3) Politik und (4) Kultur. Dabei ist die grundsätzliche Basis der chinesischen Peripherie-Politik die Behandlung der Nachbarstaaten als gleichberechtigte Freunde und Partner. Der entsprechende chinesische Slogan *policy of friendship and partnership with neighboring countries* wird hier durch ein weiteres Leitmotiv Xi Jinpings flankiert: *friendship, sincerity, reciprocity, inclusiveness* 亲诚惠容 (*qin cheng hui rong*). Um diese außenpolitische Strategie zu verfolgen, so führt Xi weiter aus, muss China seine Nachbarn in Krisenzeiten unterstützen, sie als gleichwertige Partner ansehen, sie regelmäßig besuchen und eine Politik verfolgen, die ihre Unterstützung und Freundschaft gewinnen wird. Wie sich *friendship, sincerity, reciprocity, inclusiveness* weiter ausgestalten, erläutert Xi in diesem Beitrag nicht. Im nächsten Absatz seiner Bemerkungen macht er jedoch deutlich, dass sich China dadurch auch einen größeren Einfluss auf die Region erhofft. Diese Politik wird, so postuliert es Xi, das Verhältnis, die Zugewandtheit, die Zustimmung und die Unterstützung der Peripherie gegenüber seinem Land verbessern und darüber auch die Verbundenheit sowie die emotionale Anziehung Chinas (gegenüber der Peripherie) steigern, aber auch die eigene Einflusskraft Chinas (Vgl. Xi, 2014e: 297).

Sowohl in seiner Rede in Kasachstan als auch vor dem indonesischen Parlament nutzt Xi Jinping weitere Schlüsselbegriffe. So sind dies in seiner Rede vor der kasachischen

Universität Begriffe wie *gegenseitiges Vertrauen* 互信 (*huxin*), *gegenseitiger Nutzen* 互利 (*huli*), *freundschaftliche Nachbarschaft* 友好邻邦 (*youhao linbang*), *freundschaftliches Kooperationsverhältnis* 友好合作关系 (*youhao hezuo guanxi*), *gemeinsame Siege* 共赢 (*gongying*), *gemeinsamer Entwicklungswohlstand* 共同发展繁荣 (*gongtong fazhan fanrong*) und *Gemeinschaft* 共同体 (*gongtongti*). Teilweise werden diese Begriffe in seiner Rede in Indonesien um Schlüsselbegriffe wie *Schicksalsgemeinschaft* 命运共同体 (*mingyun gongtongti*), *gemeinsame Entwicklung* 共同发展 (*gongtong fazhan*), *gemeinsamer Wohlstand* 共同繁荣 (*gongtong fanrong*), *gute Nachbarschaft* 好邻居 (*hao linju*), *gute Freunde* 好朋友 (*hao pengyou*), *gute Partner* 好伙伴 (*hao huoban*) und *freundschaftliche Nachbarschaft* 睦邻友好 (*mulin youhao*) ergänzt. In seiner Rede zur Peripheral Diplomacy Work Conference 2013 kommen einige diese Begriffe ebenfalls vor. In diesem Beitrag benutzte er zudem auch die Formulierung *striving for achievement* (Vgl. Xi, 2014e).

(1) Wirtschaft. Das Ziel der Wirtschaftspolitik zwischen China und der Peripherie definiert Xi Jinping als Vorantreiben der wirtschaftlichen Integration mit dem Ziel einer Freihandelszone. Hier spricht Xi von der Errichtung *neuer Strukturen* 新格局 (*xin geju*) zur regionalen wirtschaftlichen Integration (Vgl. Xi, 2014e: 297). In eine ähnliche Richtung geht seine Rede vor dem indonesischen Parlament. Xi erklärt, dass es auf der Welt kein Welt-Entwicklungsmodell gibt und dass kein unveränderbarer Pfad der Entwicklung existiert (Vgl. Xi, 2014c: 292). Mit der Einforderung *neuer Strukturen* schlägt Xi die Errichtung neuer Wirtschaftskorridore vor. Die als BRI bekannten integrativen Wirtschaftskorridore teilen sich in den *Silk Road Economic Belt* und die *Maritime Silk Road* auf. Hinsichtlich der Silk Road Economic Belt appelliert Xi an der kasachischen Universität, gemeinsam neue und innovative Entwicklungsmodelle zur Errichtung eines wirtschaftlichen Gürtels entlang der alten Seidenstraße zu nutzen (Vgl. Xi, 2014b: 289). Neben der wirtschaftlichen Integration stehen in diesem Zusammenhang auch eine verstärkte regionale Finanzkooperation sowie die Förderung von Handel in den Grenzregionen Chinas im Mittelpunkt. Eine Stärkung des Handels zwischen den Grenzregionen unterstützt dabei die wirtschaftlich rückständigen Regionen im Nord- und Südwesten Chinas. Hier plädiert Xi für die Errichtung der inzwischen existierenden Asian Infrastructure Investment Bank (AIIB) und für die Stärkung eines regionalen Finanzsicherheitsnetzwerkes (Vgl. Xi, 2014e: 298).

(2) Sicherheit. In seiner Rede zur Peripherie-Konferenz spricht Xi Jinping vom Vorantreiben einer regionalen Sicherheitskooperation. Eine Kooperation, die im gemeinsamen Interesse aller Staaten der Region ist. Diese Sicherheitskooperation zwischen China und seinen Nachbarstaaten muss dabei, und hier führt Xi einen weiteren Slogan ein, einer *neuen*

Sicherheitsbetrachtung 新安全观 (*xin anquanguan*) folgen (Vgl. Xi, 2014e: 298). Charakterisiert wird diese Zusammenarbeit durch die bereits oft verwendeten Beschreibungen des gegenseitigen Vertrauens 互信 (*huxin*), des gegenseitigen Nutzens 互利 (*huli*), der Gleichheit (aller Mitglieder) 平等 (*pingdeng*) und der Kooperation 协作 (*xiezu*) (Vgl. Xi, 2014e: 298). Bei der Beschreibung dieser *neuen Sicherheitsbetrachtung* definiert Xi Jinping in diesem Text drei Säulen: die *vollständige Sicherheit* 全面安全 (*quanmian anquan*), die *gemeinsame Sicherheit* 共同安全 (*gongtong anquan*) sowie die *kooperative Sicherheit* 合作安全 (*hezuo anquan*). Was unter den einzelnen Säulen zu verstehen ist, wird nicht weiter ausgeführt. Jedoch macht Xi deutlich, dass es Chinas Aufgabe ist, diese Sicherheitskooperation aktiv voranzutreiben (sowohl auf der regionalen als auch der sub-regionalen Ebene) und gegenseitiges Vertrauen zu stärken (Vgl. Xi, 2014e: 298). In seiner Rede vor dem indonesischen Parlament spricht Xi zwar nicht von einer *neuen Sicherheitsbetrachtung*, formuliert jedoch eine neue Sicherheitstheorie bestehend aus einer *allumfassenden Sicherheit* 综合安全 (*zonghe anquan*), einer *gemeinsamen Sicherheit* 共同安全 (*gongtong anquan*) und einer *kooperativen Sicherheit* 合作安全 (*hezuo anquan*) (Vgl. Xi, 2014c: 294). Hier fällt auf, dass sich lediglich das erste Konzept der *allumfassenden* von dem der *vollständigen Sicherheitskooperation* auf der sprachlichen Ebene unterscheidet. In einer anderen Rede, *New Approach for Asian Security Cooperation*, gehalten am 21. Mai 2014 während der *Conference on Interaction and Confidence-Building Measures in Asia*, führt er sein Sicherheitskonzept weiter aus und ergänzt diese drei um ein viertes Konzept: *nachhaltige Sicherheit* 可持续安全 (*kechixu anquan*).

Allumfassende Sicherheit bedeutet demnach die Aufrechterhaltung der Sicherheit in sowohl traditionellen als auch nicht-traditionellen Bereichen. Betreffende Bereiche, so Xi, umfassen Terrorismus, grenzübergreifende Kriminalität, Umweltschutz, Cyber-Sicherheit, Energie- und Ressourcen-Sicherheit sowie Naturkatastrophen. Die sicherheitspolitischen Herausforderungen Asiens bezeichnet Xi als sehr kompliziert und weitreichend sowie ethnischer bzw. religiöser Natur. Neben der Bekämpfung aktueller Sicherheitsprobleme, können auch Pläne zur Verhinderung und Lösung potentieller Herausforderungen nicht vergessen werden. Einen Schwerpunkt sieht Xi Jinping hier im Bereich der *Three Evils* 三股势力 (*sangu shili*): Terrorismus, Separatismus und Extremismus (Vgl. Xi, 2014a: 355).

Gemeinsame Sicherheit bezieht sich auf den Respekt und die Sicherstellung der Sicherheit eines jeden Landes. Auch als Teil einer asiatischen Familie, hat jedes Land unterschiedliche historisch und kulturell erwachsene Sicherheitsinteressen und -ansprüche. Ziel ist es, trotz aller Unterschiede zur *Schicksalsgemeinschaft* zu werden. Xi betont, dass die Sicherheit eines

Landes nicht auf Kosten eines anderen Landes gehen kann. Jedes Land hat das gleiche Recht auf Sicherheit, aber auch die gleiche Pflicht, sich für die Sicherheit der Region einzusetzen. Dabei soll kein Land die Region hinsichtlich der Sicherheitsangelegenheiten dominieren oder die legitimen Rechte und Interessen eines anderen Landes beeinträchtigen. Wichtig ist Xi in seiner Äußerung, dass die Souveränität, Unabhängigkeit, territoriale Integrität eines jeden Landes sowie die Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten und den Entwicklungsweg respektiert werden. Die Bildung einer militärischen Allianz gegen Dritte innerhalb der Region wird als nicht förderlich zurückgewiesen (Vgl. Xi, 2014a: 354-355).

Kooperative Sicherheit meint bei Xi die Sicherheit von individuellen Staaten auf der einen Seite und der Region als Ganzes auf der anderen Seite, durch Dialog und Kooperation. Ziel ist die Steigerung des gegenseitigen Vertrauens bei gleichzeitiger Reduktion von Zweifeln. Gemeinsamkeiten sollen angestrebt und Konflikte minimiert werden. Bei Problemen sollen diese durch Dialoge gelöst werden und nicht durch militärische Mittel. Die Kooperation sollte sich, und hier verlässt Xi den rein regionalen Rahmen, nicht nur auf die Staaten innerhalb der Nachbarschaft reduzieren, sondern auch auf Staaten außerhalb der Gemeinschaft, sofern sie eine positive und konstruktive Rolle in Asien spielen wollen, um den gemeinsamen Nutzen 共赢 (*gongying*) zu steigern (Vgl. Xi, 2014a: 355-356).

Das letzte Konzept, die *nachhaltige Sicherheit*, betont die Parallelität von Sicherheit und Entwicklung. Xi entwirft ein Bild der gegenseitigen Abhängigkeit von Sicherheit und Entwicklung, wenn er formuliert, dass Entwicklung das Fundament für Sicherheit ist und Sicherheit die Vorbedingung für Entwicklung. Für die meisten asiatischen Länder, so Xi, bedeutet Entwicklung die größte Sicherheit und ist der Schlüssel für regionale Sicherheitsangelegenheiten. Verbesserte Lebensbedingungen für die Bevölkerung und die Überwindung von Gesundheitslücken zementieren das Fundament für Sicherheit, so Xi. Um dies umzusetzen, sind synchronisierte regionale Wirtschafts- und Sicherheitskooperationen sowie die Förderung von nachhaltiger Sicherheit durch nachhaltige Entwicklung notwendig (Vgl. Xi, 2014a: 356).

Gerade in der Sicherheitskooperation mit den zentralasiatischen Ländern, dies betont Xi auch in seiner kasachischen Rede, spielt der Kampf gegen die *Three Evils* eine wichtige sicherheitspolitische Rolle. In ihr betont Xi, dass er im Rahmen der SCO gemeinsam gegen Terrorismus, Separatismus und Extremismus vorgehen möchte, um ein friedliches Umfeld zur Förderung wirtschaftlicher Entwicklung zu erhalten und zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Menschen beizutragen (Vgl. Xi, 2014b: 289).

(3) Politik. Schwerpunkt der politischen Dimension von Xi Jinpings Konzeption von Peripherie-Politik ist die Frage nach Stabilität in der Region. Ein wichtiges Ziel der Peripherie-

Diplomatie ist, so Xi, die Wahrung einer friedlichen Stabilität in der Peripherie. Dabei ist es wichtig, die Möglichkeiten der umfassenden Planung und Umsetzung zu erhöhen und alle Bereiche der Peripherie-Diplomatie voranzutreiben (Vgl. Xi, 2014e: 298). Ebenfalls wichtiges Element dieser politischen Stabilität: die Nicht-Einmischung in die innere Angelegenheit anderer Länder. Die *Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz* sind bis heute wichtiger Bestandteil der chinesischen Außenpolitik und werden auch von Xi Jinping hochgehalten. Dies betont er noch einmal in seiner Rede bezüglich der Beziehungen zu den zentralasiatischen Ländern und macht deutlich, dass sich China niemals in die innere Politik eines Landes einmischen wird (Vgl. Xi, 2014b: 288). Ähnlich äußert er sich in Indonesien: Jedes Land sollte das Recht des anderen respektieren, das eigene soziale System und den eigenen Entwicklungsweg unabhängig voneinander zu wählen. Dies gilt auch für die Durchführung neuer wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungen, um das Wohl der Menschen zu verbessern (Vgl. Xi, 2014c: 293).

(4) Kultur. Mit der vierten Säule der Xi'schen Peripherie-Politik sind in erster Linie Austauschprogramme gemeint, die der Völkerverständigung dienen sollen. Hier stehen Öffentlichkeitsarbeit, kulturelle und persönliche Austausche zwischen den jeweiligen Bevölkerungen und der Ausbau einer sozialen und öffentlichen Basis für eine langfristige Entwicklung von Beziehungen zwischen den Völkern innerhalb der Länder in der Peripherie Chinas im Mittelpunkt. Kooperationen auf wissenschaftlicher, bildungspolitischer, touristischer und regionaler Ebene sind genauso wichtig wie die Erklärung der eigenen Innen- sowie Außenpolitik. Xi formuliert, dass die *chinesische Erzählung* 中国故事 (*Zhongguo gushi*) kommuniziert wird. Hierfür fordert er die Verbindung des *Chinesischen Traums* mit den Lebenswünschen und Entwicklungsperspektiven anderer Länder. Das Bewusstsein der *Schicksalsgemeinschaft* soll sich in den Ländern der Peripherie verwurzeln (Vgl. Xi, 2014e: 298-299).

Entscheidendes Element der Idee von Peripherie-Politik ist für Xi die Betonung des Gemeinsamen. Dies wird durch die häufige Benutzung des Begriffs *gong(tong)* (共(同)) deutlich. Am stärksten in der Formulierung der *Schicksalsgemeinschaft*. Er zeichnet Bilder der historischen Verbundenheit zwischen China und seinen Nachbarstaaten, die er durch die Implementierung der BRI auffrischen möchte. Nicht nur der kooperative Ansatz, der bereits unter Hu verfolgt wurde, findet in Xi's Überlegungen Anklang, sondern er hält auch am Prinzip der Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten fest. Die entscheidenden Säulen der Wirtschaft, Sicherheit, Politik und Kultur stehen allesamt unter dem Einfluss einer vertrauensvollen, gleichberechtigten und von Vorteilen geprägten Peripherie-Politik.

Ein weiterer Begriff taucht seit Xi's Präsidentschaft vermehrt auf: *Eurasien*. Xi Jinpings Vorgänger Jiang Zemin und Hu Jintao nutzen diesen Begriff ebenfalls, wenngleich seltener. Es

handelt sich bei *Eurasien* weniger um einen politischen Slogan als um eine geografische Region, dennoch fällt dieser Begriff auf, da es sich um eine Übernahme einer westlichen Terminologie handelt. Im Chinesischen werden als direkte Übersetzungen die beiden Begriffe *ouya dalu* (欧亚大陆) und *yaou dalu* (亚欧大陆) synonym verwendet. Aber auch Umschreibungen wie beispielsweise *euro-asiatische Region* 欧亚地区 (*ouya diqu*) und *euro-asiatische Länder* 欧亚国家 (*ouya guojia*) werden genutzt. Eurasien wird bei Xi dabei stets in der Verbindung zur BRI gebracht. In seinem Buch *The Governance of China* ist auch eine Rede Xi's vor dem *College of Europe* in Brüssel abgedruckt, in der die Region Eurasien explizit thematisiert wird. Unter dem Titel *Build a Bridge of Friendship and Cooperation Across the Eurasian Continent* formuliert Xi, dass China hofft, mit Europa einen gemeinsamen Weg zu gehen und in Eurasien eine Brücke der Freundschaft und Kooperation zu errichten. Diese strategische Beziehung soll einen größeren Einfluss auf die Welt haben (Vgl. Xi, 2014d: 282). In seiner bereits besprochenen Rede *Work Together to Built the Silk Road Economic Belt* konstatiert Xi hinsichtlich Eurasiens, dass die sino-eurasischen Beziehungen in den letzten 20 Jahren massiv gewachsen sind und die alte Seidenstraße eine neue Vitalität erfahren hat. Dies dient dem gegenseitigen Nutzen Chinas und aller Länder Eurasiens. Er spricht sich für mehr Entwicklung im eurasischen Raum aus: Vertiefung der Kooperation und Ausweitung von Entwicklungsräumen entlang der Seidenstraße (Vgl. Xi, 2014b: 288-289). Während des *Leaders' Round Table of The Second Belt and Road Forum for International Cooperation* am 26. April 2019 betont Xi die Bedeutung Eurasiens als Ausgangspunkt für die BRI. Von Eurasien aus kann die BRI über Afrika, Nord- und Südamerika und Ozeanien einen neuen Raum des globalen sowie wirtschaftlichen Wachstums schaffen. Die Plattform für internationalen Handel und Investitionen eröffne neue Wege der Verbesserung der weltweiten wirtschaftlichen Governance. China möchte gemeinsam mit anderen Parteien fortfahren, ein Konnektivitätsnetzwerk mit wirtschaftlichen Korridoren als zentrale Säule zu errichten. Hier erscheint die neue eurasische Landbrücke mit ihren Zugtrassen und Pipeline-Projekten als ein Beispiel (Vgl. Xinhuanet, 2019b).

Auch der chinesische Außenminister Wang Yi äußert sich, in seiner Position als Außenminister, zur chinesischen Positionierung in der Peripherie. Genau wie Xi Jinping nimmt er dabei keine Definition vor, welche Gebiete zur Peripherie gehören und welche nicht. Dennoch zieht er in seinen Reden und Befragungen ein ähnliches Gebiet heran. In den für diese Arbeit untersuchten Texten und Ausführungen sind dies Asien und zuweilen, noch spezifischer, die ASEAN-Staaten. Um die Bedeutung der Peripherie für China herauszuheben macht er deutlich, dass die Nachbarstaaten in der Peripherie ein Schwerpunkt der chinesischen Außenpolitik sind (Vgl. MOFA, 2019b). An anderer Stelle formuliert er, dass die erste *Peripheral Diplomacy*

Work Conference 2013 verdeutlicht, dass Peripherie-Politik für China oberste Priorität hat (Vgl. MOFA, 2014a). Dies wird durch die Aussage flankiert, dass ohne eine stabile Peripherie die Realisierung der *zwei Millenniumsziele* nicht möglich ist (Vgl. MOFA, 2013). Hier rekurriert Wang auf Xi, der sich in die gleiche Richtung äußert. Weiter spricht Wang von einer historischen Verbundenheit zwischen China und der Peripherie und legitimiert somit Chinas Zuwendung zu dieser. Auf Malaysia und Indonesien bezogen führt Wang aus, dass Zheng He (1371 – 1433/35) im 15. Jahrhundert mehrmals beide Länder besucht hat und die beiden Länder seit diesem Zeitpunkt eng mit China verbunden sind. Ihre Beziehung bezeichnet er gerade in schwierigen Zeiten als freundschaftlich und hilfsbereit, denn beide Seiten haben immer wieder zusammengestanden, aufeinander aufgepasst und sich gegenseitig geholfen (Vgl. MOFA, 2013). Im Unterschied zu Xi Jinping spricht Wang Yi offen an, dass es auch in der Peripherie, deren grundsätzliche Situation er als gut bezeichnet (Vgl. MOFA, 2014a), Probleme und Meinungsverschiedenheiten gibt. Zwar sieht er alle Staaten, egal ob groß oder klein, als gleichberechtigte und ewige Nachbarn an, wobei es dennoch zu Problemen kommt. Bei auftretenden Streitigkeiten ist es daher notwendig, geeignete Lösungsansätze zu finden. In einer immer schwierigeren internationalen Umgebung ist es umso wichtiger, dass die asiatischen Nachbarn zusammenarbeiten (Vgl. MOFA, 2019b).

Weiter finden sich viele Ausdrücke, die auch Xi Jinping in seinen Reden und Texten nutzt. So fordert Wang nicht nur, dass die Beziehungen zu den Nachbarstaaten nach den Grundsatz *Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusivness* verbessert werden sollten, sondern auch das Hochhalten der *policy of friendship and partnership with neighboring countries* (Vgl. MOFA, 2019b). Gerade Chinas Peripherie soll von den Früchten der chinesischen Entwicklung nach der Reform- und Öffnungsperiode profitieren (Vgl. MOFA, 2014a). Großen Wert setzt Wang auch auf den Begriff *gemeinsam* 共同 (*gongtong*). Zum einen spricht er von *gemeinsamen Vorteilen* 共同利益 (*gongtong liyi*) sowie dem *gemeinsamen Streben* 共同追求 (*gongtong zhuiqiu*) und zum anderen betont er die *Schicksalsgemeinschaft* 命运共同体 (*mingyun gongtongt*) als Chinas Beitrag zu einer *Menschheits-Schicksalsgemeinschaft* 人类命运共同体 (*renlei mingyun gongtongti*) (Vgl. MOFA, 2019b). Es ist aber wichtig zu betonen, dass Wangs Äußerungen nicht losgelöst von denen Xi Jinpings betrachtet werden können, denn Wang selbst rekurriert in seinen Reden und Texten immer wieder auf von Xi Jinping formulierte Aussagen. Dies gilt auch für den Großteil der verwendeten Schlagwörter. Dieses gemeinsame Schicksal, so Wang, soll die gemeinsame Anstrengung sein und in eine gegenseitige Abhängigkeit gipfeln. Wang betont, dass wenn es China gut geht, es auch Asien gut gehen kann und wenn es wiederum Asien gut geht, dann würde es China noch besser gehen (Vgl. MOFA, 2019b). Der

Chinesische Traum, so drückt es Wang aus und bezieht sich dabei direkt auf Xi, ist mit den Träumen der Völker in der Peripherie vereinbar, die nach Frieden, Wohlstand und Glück streben (Vgl. MOFA, 2013). Asien beschreibt er als eine Region voller Heterogenität, Kraft, Vitalität, Entwicklungschancen und -potential (Vgl. MOFA, 2014b). Aus der Heterogenität erwachsen allerdings auch Probleme, denn es treffen in dieser Region verschiedene kulturelle, religiöse, entwicklungsstrukturelle und systemisch verschiedene Länder aufeinander. Deshalb sieht er die Sicherheitskooperation als sehr wichtig an. Auch hier bezieht er sich auf die Xi'sche Sicherheitskonzeption bestehend aus *allumfassender Sicherheit*, *gemeinsamer Sicherheit*, *kooperativer Sicherheit* und *nachhaltiger Sicherheit* (Vgl. MOFA, 2014b). Im Fall der sicherheitspolitischen Überlegungen spielt für Wang Yi die Situation in Afghanistan eine wichtige Rolle. Afghanistans Stabilität, als direktes Nachbarland Chinas, ist für die Sicherheit Westchinas eine entscheidende Rolle. In einer politischen Aussöhnung und dem friedlichen Wiederaufbau sowie einer stärkeren regionalen Zusammenarbeit sieht er einen guten Beitrag für den Anti-Terror-Kampf (Vgl. MOFA, 2014a). Der Anti-Terror-Kampf ist sicherlich als Teil der *Three Evils* zu verstehen.

Auch Wang sieht die eigene Außenpolitik in Mechanismen und multilateralen Organisationen verortet. Gemeinsam mit den ASEAN-Staaten fordert Wang *gute, freundschaftliche und nachbarschaftliche Kooperationsbeziehungen* 睦邻友好合作关系 (*mulin youhao hezuo guanxi*). Wang betrachtet China als Geber von Entwicklungsmöglichkeiten. Nicht nur für seine Peripherie, sondern für die ganze Welt, sodass China, die ASEAN-Staaten, Asien und auch die Welt von den Früchten gemeinsamer Entwicklungen profitieren können (Vgl. MOFA, 2013).

Eurasien spielt als Region in Wang's Reden ebenfalls eine Rolle. 2016 spricht Wang während des *Blue Hall Forums der China-Eurasien-Expo* und betont, dass die BRI eine große Chance des dynamischen Aufschwungs Eurasiens darstellt. Eurasien bewegt sich in seiner Wahrnehmung zunehmend in Richtung einer Verfestigung der Land-, See-, Luft- und Netzverbindungen (Vgl. MOFA, 2016). Während eines Treffens mit diplomatischen Vertretern eurasischer Staaten am 29. November 2019 bekräftigt Wang Yi, dass China und die eurasische Region zu einem Kontinent gehören und die beidseitige Sicherheit sowie die Schicksale eng miteinander verbunden sind. Der eurasische Raum genießt deshalb fortwährend eine hohe Priorität in der chinesischen Diplomatie. Die freundschaftlichen und kooperativen Beziehungen zu Ländern in Eurasien haben, so Wang, in den letzten 70 Jahren stetig zugenommen. Der Schlüssel dafür liegt darin begründet, dass beide Seiten an der Gleichheit, dem gegenseitigen Vertrauen und Respekt festhalten. Weiter weist Wang auf die traditionelle Freundschaft zwischen China und den Ländern Eurasiens hin (Vgl. MOFA, 2019a).

Auch wenn Yang Jiechi seit dem Amtsantritt von Wang Yi nicht mehr chinesischer Außenminister ist, so hat er aufgrund seiner Position im 19. Politbüro der Kommunistischen Partei Chinas sowie als Büroleiter der Central Foreign Affairs Commission immer noch eine bedeutende Stellung. Dies wird auch dadurch untermauert, dass er sowohl 2015 als auch 2019 Redner während der 51. bzw. 55. Münchner Sicherheitskonferenz war. 2012 betont Yang auf einer Pressekonferenz, damals noch in seiner Funktion als Außenminister, dass eine *policy of friendship and partnership with neighboring countries* das erklärte Ziel der chinesischen Außenpolitik ist und China mit großer Anstrengung eine Vertiefung der Kooperation mit den asiatischen Ländern anstrebt. Probleme innerhalb der Peripherie können durch den Dialog gelöst werden, aber sollten auch immer die legitimen Rechte und Interessen Chinas respektieren (Vgl. NPC, 2012). Kurz nach seinem Ausscheiden aus dem Amt des Außenministers veröffentlicht die Partei-Zeitschrift *Suche nach Wahrheit* 求是 (*qiushi*) am 16. August 2013 einen Essay von Yang Jiechi. Unter dem Titel *Chinesische Diplomatiethorie und praktizierte Innovation vor dem Hintergrund einer neuen Situation* 新形势下中国外交理论和实践创新 (*xin xingshi xia Zhongguo waijiao lilun he shixian chuangxin*) skizziert Yang seine Auffassung der chinesischen Außenpolitik. Er beschreibt die allgemeine Situation der chinesischen Außenpolitik als friedlich. China, so hält er fest, folgt einem Weg der friedlichen Entwicklung und des gegenseitigen Nutzens zur Realisierung des *Chinesischen Traums*. Bezüglich der Peripherie formuliert Yang, dass China seine ganze Kraft darin setzt, die *freundschaftlichen Nachbarschaftsbeziehungen* in der Peripherie zu stabilisieren und auszuweiten. Probleme konstatiert er hinsichtlich der Diaoyu-Inseln 钓鱼岛 (*diaoyu dao*) und im Südchinesischen Meer. Auch geht Yang näher auf den *Chinesischen Traum* ein und sieht diesen nicht nur in der Verwirklichung für das chinesische Volk, sondern beschreibt die Hoffnung, dass China gemeinsam mit den Völkern aller Länder einen gemeinsamen Weg zur Realisierung eines *World Dreams* gehen wird. Der *Chinesische Traum* ist nicht nur der Wiederaufstieg Chinas, sondern beinhaltet auch die Ausweitung des diplomatischen Einflusses, einen Bedeutungsgewinn der chinesischen Stimme in internationalen Angelegenheiten sowie die Vereinigung der chinesischen Innen- und Außenpolitik (Vgl. Yang, 2013). In einem 2017 ebenfalls in der Parteizeitschrift *Suche nach Wahrheit* veröffentlichten Bericht betont Yang zum einen den Grundsatz der *Fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz* sowie den der *Diplomacy with Neighboring Countries Characterized by Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusivness*. In diesem Bericht bezeichnet er die BRI auch als gemeinsames Produkt der gesamten Welt. Frieden, Entwicklung, Kooperation und gemeinsame Gewinne sind nicht nur Chinas Ziel, sondern ein weltweiter Trend (Vgl. Yang, 2017). Bereits 2014 hatte er sich auf dem dritten *Weltfriedensforum* 世界和平论坛 (*Shijie Heping*

Luntan) für den zuletzt genannten Grundsatz ausgesprochen. Es dürfen keine Handlungen unternommen werden, die das *gegenseitige Vertrauen* 互信 (*huxin*) und die *gute Nachbarschaft* 睦邻 (*mulin*) zerstören, mahnt Yang. Stattdessen soll China aktiv die Kooperation mit der Peripherie vorantreiben (Vgl. Yang, 2014).

Abschließend soll noch auf die beiden Reden bei den Münchner Sicherheitskonferenzen der Jahre 2015 und 2019 eingegangen werden. Während seine Rede 2015 ganz im Zeichen des *Chinesischen Traums* stand, findet in seiner Rede von 2019 die eurasische Region Beachtung. Yang charakterisiert den *Chinesischen Traum* als einen Traum von Frieden, Entwicklung und gemeinsamen Nutzen. Die Realisierung schafft dabei nicht nur Glück für das chinesische Volk, sondern auch für die Bürger der Weltgemeinschaft. Ziel der chinesischen Sicherheitspolitik ist ein Zeitalter des Friedens, der Entwicklung und Kooperation sowie gemeinsame Gewinne für jedes Land. Dafür benötigt es ein gemeinsam errichtetes, gemeinsam nutzbares, gemeinsam profitables sowie gemeinsam schützendes Sicherheitsverständnis. Das von ihm vorgestellte Sicherheitskonzept entspricht der Xi'schen Sicherheitskonzeption einer *allumfassenden, gemeinsamen, kooperativen und nachhaltigen Sicherheit* (Vgl. Xinhuanet, 2015). Die Kooperation im Rahmen der BRI, so Yang 2019, hat für die Förderung der Verbindung der verschiedenen Pole in Eurasien großen Nutzen. Etwas breiter formuliert Yang für die gesamte Peripherie, dass die Vertiefung der Entwicklung von Beziehungen innerhalb dieser Region durch die beiden Grundsätze *Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusiveness* und *policy of friendship and partnership with neighboring countries* erreicht werden soll (Vgl. Xinhuanet, 2019a). Hier stimmen Yang Jiechi, Wang Yi und Xi Jinping in ihrer Wortwahl weitestgehend überein.

Auch wenn Li Keqiang der stellvertretende Vorsitzende der Central Foreign Affairs Commission ist, so sind seine Äußerungen hinsichtlich der Peripherie selten. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass Außenpolitik qua Amt nicht zum Schwerpunkt seiner Aufgaben zählt. Dennoch gibt es Äußerungen Li's, die aber größtenteils mit denen Xi's übereinstimmen. So fordert auch Li eine friedliche Peripherie, damit sich China gut entwickeln kann. Wichtig ist, so Li, dass die Staaten miteinander kooperieren und jedes Land das Recht des anderen wertschätzt, seinen eigenen Entwicklungspfad zu wählen. Asien und Europa sind nicht nur die beiden Stabilitätskräfte in der Welt, sondern auch große Wirtschaftsräume. Der Bau von Infrastruktur in Eurasien ist notwendig, um die (natürlichen) Ressourcen Eurasiens ineinander integrieren sowie Produktionsvorteile besser nutzen zu können. Das enorme Potential Eurasiens besteht in einem großen Verkehrsnetz, besserer Logistik sowie einer verbesserten Industrie und Wertschöpfungskette. Hier bezieht sich Li auf die BRI, die zwar von China initiiert wird, sie aber eigentlich als ein gemeinsames Produkt der ganzen Welt nützt. Ihren Schwerpunkt verordnet er

jedoch in Eurasien. Nicht nur allein wirtschaftliche Verbesserungen sind wichtig, sondern auch der kulturelle Austausch. Durch diesen haben die Kooperation zwischen Asien und Europa mehr Vitalität. Gerade durch die historische Erfahrung Eurasiens als Ort des Austausches zwischen West und Ost schlägt die jetzige Kooperation ein neues Kapitel in der Zusammenarbeit verschiedener Zivilisationen auf (Vgl. Li, 2018a).

Interessant ist ein Blick in die Arbeitsberichte der chinesischen Regierung 政府工作报告 (*Zhongguo Gongzuo Baogao*), die jährlich vom Premierminister vorgestellt werden. In Abb. 2 wird die absolute Anzahl der Nennungen des Begriffs *Peripherie* von 1988 bis 2015 dargestellt, wohingegen in Abb. 3 der prozentuale Anteil des Teilberichts über Auswärtige Politik erfasst wird, der sich speziell mit der Peripherie beschäftigt.

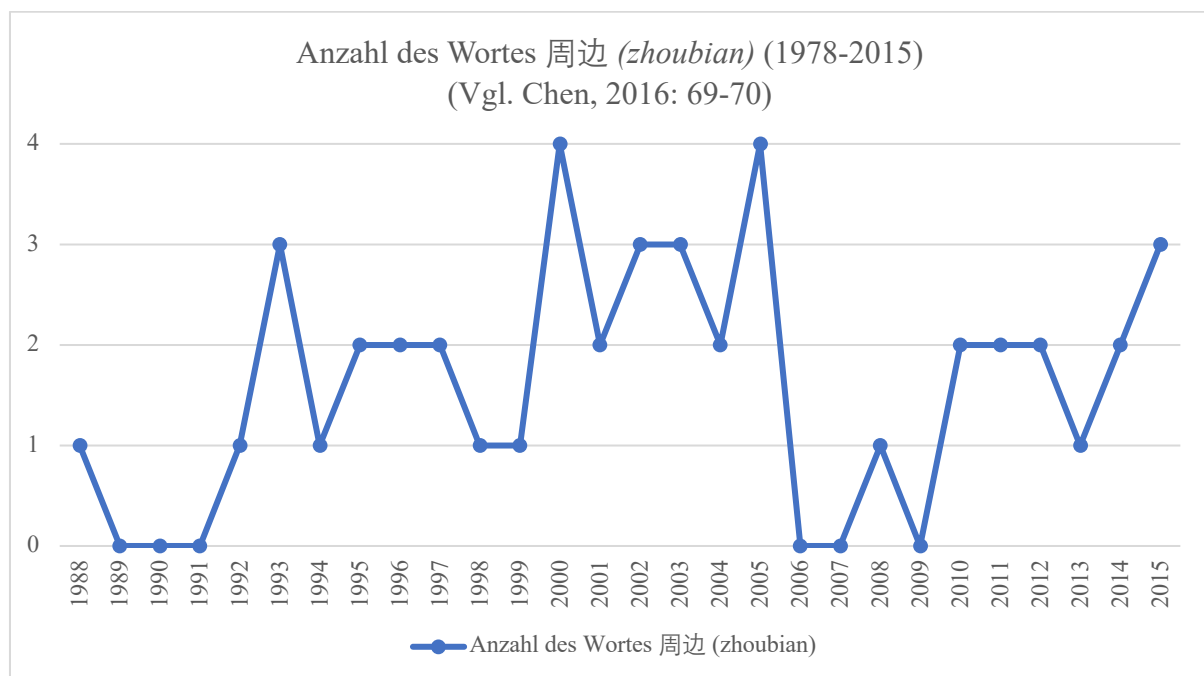


Abbildung 2: Anzahl der Nennungen des Begriffs *Peripherie* von 1988 bis 2015

In der Betrachtung des Begriffs *Peripherie* in den Arbeitsberichten der Regierung zeigt sich, dass der Ausdruck selbst nur punktuell vorkommt. Die Häufigkeit schwankt zwischen den Extremen keiner Erwähnung und viermaliger Erwähnung. Die auf den ersten Blick niedrige Anzahl der Nennungen ist dadurch erklärbar, dass die Arbeitsberichte nicht nur die Außenpolitik des Landes dokumentieren, sondern die gesamte Regierungsarbeit des jeweils vergangenen Jahres. Die hier vorliegenden Daten zeigen, dass nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu den nach dem Zusammenbruch der UdSSR neu entstandenen Staaten Zentralasiens im Arbeitsbericht von 1993 (er bezieht sich auf die Politik von 1992) eine dreimalige Erwähnung stattfindet. Als Tendenz ist mit dem Beginn der Amtszeit Xi Jinpings 2013 ebenfalls ein Anstieg

in den Arbeitsberichten von 2014 und 2015 erkennbar. Die Arbeitsberichte der kommenden Jahre 2016-2019 sind von dieser Statistik nicht erfasst. Für diese Jahre lag die absolute Anzahl 2016 bei zwei Erwähnungen, 2017 ebenfalls zweimal, 2018 wurde der Begriff wieder nur einmal genutzt und stieg 2019 auf drei Nennungen. Allerdings bezog sich 2019 ein Begriff nicht auf Staaten als Peripherie, sondern auf die inländische Peripherie und ist somit für diese Arbeit irrelevant.

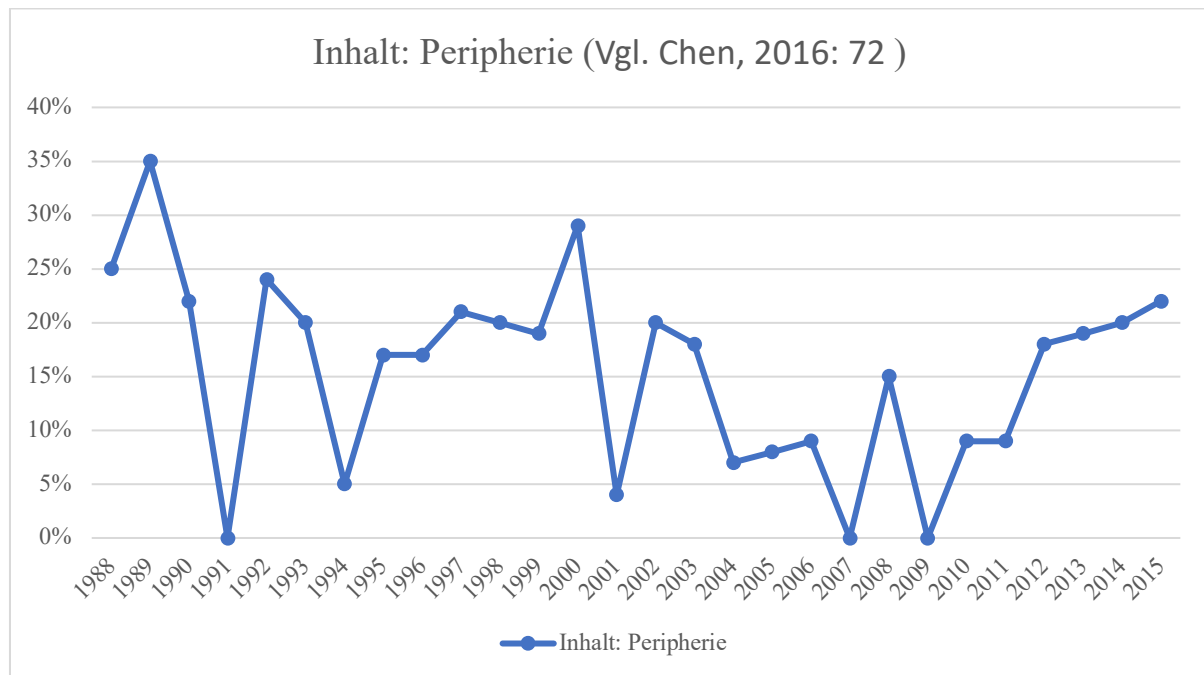


Abbildung 3: Peripherie im Abschnitt Außenpolitik der Arbeitsberichte von 1988 bis 2015

Interessanter ist Abb. 3, denn sie befasst sich nicht nur mit der reinen Erwähnung des Begriffs, sondern mit dem Inhalt des geschriebenen Textes, in dem es um die Peripherie geht. Hier fällt auf, dass die Grafik von 1988 bis 1993 einen verhältnismäßig hohen Prozentsatz aufweist. Chen erklärt dies zum einen mit dem Umbruch in der Region durch den Zerfall der UdSSR und der Neugründung zentralasiatischer Staaten und zum anderen mit der Neuausrichtung der chinesischen Peripherie-Politik, nachdem westliche Staaten China als Folge der Niederschlagung der Proteste auf dem Platz des Himmlischen Friedens 1989 mit Sanktionen belegt haben (Vgl. Chen, 2016: 71). Die relativ hohen Werte von 2002 und 2003, so Chen, stehen im direkten Zusammenhang mit den Anti-Terror-Kriegen im Irak (2003-2011) und in Afghanistan (seit 2001) (Vgl. Chen, 2016: 71). Hier könnte Afghanistan als direktes Nachbarland einen großen Einfluss gehabt haben, wengleich im Arbeitsbericht von 2002 lediglich vom Anti-Terror-Kampf die Rede ist und Afghanistan nicht explizit genannt wird. Zumindest für die Jahre 2012

bis 2015 ist wieder die Tendenz eines prozentual höheren Anteil (rund 20%) zu erkennen. Diese fällt mit der Machttransition von Hu Jintao zu Xi Jinping zusammen.

Inhaltlich unterscheiden sich die in den Arbeitsberichten getroffenen Formulierungen nicht von denen der bereits besprochenen Politiker. In den letzten vier Berichten (2016-2019) finden sich ähnliche Formulierungen hinsichtlich der Vertiefung einer *freundschaftlichen Nachbarschaft* sowie einer *gemeinsamen Entwicklung* in der Peripherie. Darüber hinaus wird noch die Befolgung des Grundsatzes *policy of friendship and partnership with neighboring countries* hervorgehoben (Vgl. Guowuyuan, 2016, Vgl. Guowuyuan, 2017, Vgl. Guowuyuan, 2018, Vgl. Guowuyuan, 2019).

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass der politische Diskurs zur chinesischen Peripherie-Politik weitestgehend von Xi Jinping selbst gesetzt wird, der sich zum einen in einer historischen Linie mit seinen Vorgängern sieht und zum anderen eine aktive Peripherie-Politik direkt mit der Realisierung der *zwei Millenniumsziele* und des *Chinesischen Traums* verbindet. Xi definiert vier Bereiche einer umfassenden Peripherie-Politik: Wirtschaft, Politik, Sicherheit und Kultur. Auch wenn die Peripherie seitens der Politik nicht definiert wird und die Frage, welche Länder zu dieser Peripherie gehören und welche nicht, unbeantwortet bleibt, so lassen sich doch Tendenzen erkennen. Die Tatsache, dass Xi Jinping die BRI in einem zentralasiatischen Staat und in einen Staat in Südostasien vorstellt deutet darauf hin, dass gerade die beiden Regionen im Mittelpunkt des politischen Diskurses liegen. Die vermehrte Nutzung der Begriffe *Eurasien*, *euro-asiatische Region* und *euro-asiatische Länder* unterstreichen den politischen Blick Chinas gen Westen. Aber auch die ASEAN-Länder finden immer wieder Erwähnung. Wang, Yang und auch Li beziehen sich in ihren Aussagen sowohl direkt als auch indirekt auf Xi Jinping. Wichtige Slogans, die von allen genutzt werden, sind das zielformulierende Leitmotiv der *policy of friendship and partnership with neighboring countries*, flankiert von der Formulierung einer *Schicksalsgemeinschaft*. Diese Politik soll durch *friendship*, *sincerity*, *reciprocity* und *inclusiveness* charakterisiert werden.

5.2 Akademischer Diskurs

Mit dem akademischen Diskurs erreicht diese Arbeit die zweite Säule der Analyse. Bevor jedoch die Positionen einzelner Wissenschaftler*innen dargestellt werden können, ist es ratsam, eine Einordnung der Unabhängigkeit von Wissenschaft für das jeweilige Land vorzunehmen. Während in Deutschland und anderen westlichen Industriestaaten die Freiheit der Wissenschaft auf die Platonische Akademie der Antike zurückgeht, muss auch für die VR China das Verhältnis zwischen Wissenschaft und Staat eingeordnet werden. In Deutschland, wo das Grundgesetz

§5 den wissenschaftlichen Betrieb vor staatlicher Einflussnahme schützt, hat dieser Grundsatz eine lange Tradition. Im 18. Jahrhundert sind es Spinoza und Pufendorf, die mit *libertas philosophandi* für ein freies Denken fernab kirchlicher Dogmen sowie die staatliche Garantie eines freien Meinungsaustausches eintreten. Getragen durch die Aufklärung fordern dies auch Immanuel Kant (1724-1804), Wilhelm von Humboldt (1767-1835) sowie Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770-1831) und so wird in der Paulskirchenverfassung von 1848 die akademische Lehrfreiheit erstmal als Rechtsnorm verankert.

Eine klare Trennung von Politik und Wissenschaft ist in der VR China als einem autokratisch regiertes Land nicht gegeben. Allein durch die Tatsache, dass Universitäten und akademische Think Tanks in der Regel staatlichen Behörden untergeordnet sind, wird dies deutlich. Die jeweilige Bedeutung für das System wird hier sichtbar. Beispielsweise ist ein Think Tank, der dem MOFA untergeordnet ist, sicherlich für außenpolitische Themen bedeutender als Think Tanks, die anderen Ministerien unterstellt sind. Weiter zeigt es aber auch, dass es eine direkte Verknüpfung und somit Beeinflussungsmechanismen staatlicher Seite auf die Institution gibt.

Mit dem Tod Mao Zedongs und dem Beginn der Reform- und Öffnungspolitik wurden von der chinesischen Führung ab 1978 einige Think Tanks gegründet. Von vielen westlichen Beobachtern werden sie jedoch nicht als unabhängig anerkannt, sondern als Werkzeuge zur Erhöhung der Legitimität der politischen Macht (Vgl. Zhu, 2009: 334). Damit ist es nicht die Aufgabe dieser Think Tanks, als politische Berater im policy-making-Prozess teilzunehmen, sondern Konzepte für Politik zu entwerfen, die dem politischen System Chinas entsprechen (Vgl. Zhu, 2009: 334). Nach der Auffassung von David Shambaugh haben Think Tanks in China eine eher beratende Rolle im policy-Making-Prozess, wobei die Beurteilung und Messung des politischen Einflusses sehr schwierig sei (Vgl. Shambaugh, 2002: 575). Während westliche Think Tanks idealerweise dadurch charakterisiert sind, dass sie unabhängig von der Regierung, politischen Parteien und Interessensgruppen sind sowie keine finanziellen Interessen vertreten, gilt dies für die chinesischen Pendanten nicht. Die Situation der chinesischen Think Tanks, so Zhu, liegt in der Tatsache begründet, dass es in China ein durch lediglich eine Partei dominiertes politisches System gibt und nahezu alle Think Tanks durch die Regierung gegründet und eng mit dieser verbunden sind. Shambaugh sieht für den Bereich der internationalen Beziehungen keine unabhängigen Think Tanks, da diese innerhalb der administrativen Hierarchien des Staatsrats, des Zentralkomitees oder der PLA agieren (Vgl. Shambaugh, 2002: 579). Weiter ist es die Aufgabe chinesischer Think Tanks, wichtige politische Maßnahmen zu entwerfen, Informationen zu verteilen und Studien über politische Bereiche zu initiieren (Vgl. Zhu, 2009: 337). Zhu beschreibt drei Arten von Institutionen, die als „immediate actors of the

governmental policy process“ (Zhu, 2009: 337) fungieren: (1) Offizielle Forschungsinstitutionen, (2) semi-offizielle und (3) zivile Think Tanks. Offizielle Forschungsinstitute können dabei nicht als Think Tanks beschrieben werden, da sie nicht die Autonomie besitzen, ihre Forschungsthemen und -bereiche selbstständig zu wählen. Sie können daher nicht als Think Tanks verstanden werden, da sie nicht als „external brains“ (Zhu, 2009: 337) funktionieren.

Semi-offizielle Think Tanks zählen nach Zhu zu den wichtigsten Akteuren in der politischen Forschung sowie der Beratung außerhalb der chinesischen Regierung. Zwar können sie nicht vollständig unabhängig agieren, genießen jedoch ein höheres Maß an Autonomie als die offiziellen Forschungseinrichtungen. Sie sind Einrichtungen, die vom Staat als beaufsichtigende oder als angegliederte Institution gegründet werden. Diese Verzahnung zeigt sich in der staatlichen Startfinanzierung sowie der durch den Staat nominierten Führungsebene. Zunehmend agieren diese Think Tanks marktorientierter und bemühen sich um Drittmittel. Dadurch sind sie in der Lage, auch öffentlich Kritik an der Politik der Regierung zu äußern. Als Beispiele dieser Kategorie führt Zhu die Chinese Academy of Social Science (CASS) sowie das Shanghai Institute for International Studies (SIIS) an (Vgl. Zhu, 2009: 338).

Das höchste Maß an Autonomie genießen die zivilen Think Tanks. Sie werden oft von staatlichen Stellen überwacht, sind aber aufgrund ihrer höheren finanziellen Eigenständigkeit in einem größeren Maße unabhängig. Ihre Finanzierung setzt sich aus Firmen, Übersee- und Inlandsfonds, Partnerschaften sowie Privatvermögen zusammen. Auch wenn sie nicht so groß sind engagieren sie doch immer häufiger bekannte Wissenschaftler*innen, die aber auch gute Beziehungen zur Regierung pflegen (Vgl. Zhu, 2009: 339).

Beide Autoren nennen ähnliche Faktoren, die für das Ausmaß an Einfluss der Think Tanks ausschlaggebend sind. So führt Shambaugh aus, dass der Einfluss sowohl von den behandelten Themen, der Kompetenz der übergestellten Bürokratien sowie dem Einfluss und den Beziehungen der Institutsdirektoren bzw. einzelner Mitarbeiter abhängig ist (Vgl. Shambaugh, 2002: 581). Für Zhu sind neben den persönlichen Beziehungen auch die administrative Verbindungen ausgesprochen wichtig. Hier spielen die Überwachungsabteilungen eine entscheidende Rolle, da diese Teil der Regierung sind. Darüber hinaus ist aber auch das Expertenwissen der Mitarbeiter*innen sowie die Organisationsstruktur des Think Tanks ausschlaggebend. So sind semi-offizielle Think Tanks allein aufgrund ihrer engeren administrativen Verbindungen zur Regierung einflussreicher (Vgl. Zhu, 2009: 339-343).

Für militärische Think Tanks, so beschreiben es Gill und Mulvenon, hat sich die Ausrichtung mit der Reform- und Öffnungspolitik verschoben. Militärische Denkfabriken sind vor dieser Zeit ideologisch ausgerichtet gewesen. Hier beziehen sich die Autoren auf Swaine. Er

argumentiert, dass diese Institutionen mit der Reformperiode angefangen haben, dynamisch, pragmatisch und kreativ zu handeln (Vgl. Swaine, 1998: 64). Darüber hinaus haben sie heute einen großen Einfluss auf höchster Ebene – im zivilen sowie im militärischen Bereich (Vgl. Gill und Mulvenon, 2002: 618).

Aber nicht nur mit dem Beginn der nach-Mao-Ära kommt es zu einer Think-Tank-Welle in China, sondern auch die Xi-Li-Administration setzt vermehrt auf Think Tanks. Dabei ist dies keine neue Entwicklung, denn bereits 2007 wurde im Report zum 17. Nationalkongress der KPCh erstmals explizit festgeschrieben, die Rolle von Denkfabriken zu verstärken (Vgl. Casarini, 2012: 4). Unter der Präsidentschaft von Xi Jinping, so Cheng, ist die Entwicklung der Rolle von Think Tanks eine nationale Strategie (Vgl. Cheng, 2017: 5). Auch wenn diese Festbeschreibung erst 2007 erfolgte, wurden bereits frühere Präsidenten von Think Tanks und Intellektuellen beraten.

Die für die Analyse des akademischen Diskurses ausgewählten Wissenschaftler*innen, haben sich im Rahmen ihrer Arbeit mit dem Konzept *Peripherie* befasst. Dabei ist es unerheblich, ob Personen zu Think Tanks gehören, die nach westlichem Ideal unabhängig forschen und publizieren, denn auch in ihrer Forschungsfreiheit eingeschränkte Wissenschaftler*innen können Teil des akademischen Diskurses sein. Dies ergibt sich durch die bereits festgestellte enge Verbindung zwischen Politik und Forschung, die in der VR China prinzipiell keine freie Forschung (zumindest in diesem Bereich) erlaubt. Es geht eben um eine politische Beratung im Policy-Making-Prozess. Es sind Forscher*innen ausgewählt worden, die in Think Tanks und anderen Bildungseinrichtungen arbeiten, welche sich entweder direkt mit der Frage nach der Konzeptualisierung von Peripherie befassen oder einen außenpolitischen Schwerpunkt haben. Zudem wurden auch vereinzelt Persönlichkeiten aus der Wissenschaft und dem Militär ausgewählt, die in dem für diese Arbeit interessanten Bereich eine wichtige öffentliche Stimme darstellen. Die ausgewählten Institutionen und dazugehörigen Intellektuellen werden in der folgenden Tabelle übersichtlich dargestellt. Xi Jinpings Vorgänger Hu Jintao war einst selbst Vorsitzender der Central Party School (CPS), einem prominenten Think Tank unter direkter Kontrolle durch die KPCh. Dieser Think Tank sollte auch während Hu's Präsidentschaft nicht an Einfluss verlieren. So spielen Zheng Bijian, ehemaliger Vize-Präsident der CPS, und Wang Jisi, von 2001 bis 2009 Direktor des Institute of International Strategic Studies der CPS, eine wichtige Rolle in der Entwicklung der Hu'schen Theorie des *friedlichen Aufstieg Chinas* (Vgl. Cheng, 2017: 200). Cheng weist darauf hin, dass Zheng Bijian und Wang Jisi eine „dual identity as officials and scholars“ (Cheng, 2017: 200) besitzen und in vielen Bereichen eher als Regierungsfunktionäre und nicht als Mitglieder der Intellektuellen-Community gesehen werden

können. Aber auch politische Kader werden nach ihrer aktiven politischen Karriere immer wieder mit hohen Positionen in Think Tanks bedacht. Think Tanks dienen nicht nur als Sprungbrett für künftige Politiker*innen sondern auch als Ort der Weiterverwendung für ehemalige Politiker*innen (Vgl. Cheng, 2017: 205). Dies unterstreicht abermals die teilweise enge Verbindung zwischen Wissenschaft und Politik, insbesondere in der Führungsebene von Think Tanks. Weiter hält Cheng fest, dass die meisten Mitglieder von Think Tanks durch einen eher unabhängigen Standpunkt Einfluss auf den Entscheidungsprozess des politischen Geschehens nehmen möchten und auch kritisch auf die aktuelle Politik schauen (Vgl. Cheng, 2017: 200).

2006 haben chinesische Behörden im Rahmen des erstmals stattfindenden *Forum on China's Think Tanks* die zehn wichtigsten Think Tanks des Landes bestimmt. Diese Think Tanks sind nicht nur alle staatlich gesponserte Institute, sondern wurden auch alle in der Zeit von 1949 bis 1986 gegründet (Vgl. Cheng, 2017: 201). Somit haben es keine neuen Think Tanks in die Auflistung geschafft, sondern nur jene, die bereits historisch mit der politischen Elite des Landes verbunden sind.

Die enge Verbindung zwischen Wissenschaft und Politik beschränkt sich allerdings nicht nur auf Think Tanks, sondern auch auf die Universitäten. Sie können auch nur zum Teil getrennt von den Denkfabriken betrachtet werden, denn oftmals sind Think Tanks direkt an Universitäten angesiedelt. So weist Perry darauf hin, dass in den letzten Jahren hunderte von regierungsfinanzierten Think Tanks an Universitäten eröffnet wurden und China bezüglich an Universitäten niedergelassenen Think Tanks auf Platz zwei hinter den USA liegt (Vgl. Perry, 2020: 15). Um darüber hinaus noch den Druck auf chinesische Wissenschaftler*innen zu erhöhen, damit sie nicht kritisch gegenüber der Partei und der Politik publizieren, wurden Druck- und Anreizsysteme geschaffen. Zum einen ist es für eine Universität strukturell wichtig, sofern sie weltweit mit anderen Universitäten konkurrieren möchte, dass sie möglichst viele Fördermittel akquiriert. Nur so kann sie ihre Forschung vorantreiben. Dabei hat die KPCh ein System erschaffen, welches gleichermaßen die Reputation chinesischer Universitäten in internationalen Rankings steigern sowie die Freiheit der Forscher*innen einschränken kann. Abteilungen für Propaganda üben auf der Zentral- sowie Provinzebene Kontrolle auf Universitäten aus, indem sie Prioritäten bei der Vergabe von Forschungsmittel setzen, welche Themen besonders förderungswürdig sind. Augenscheinlich wird dies beispielsweise in der hohen Anzahl von Bewilligungen für Forschung zum Thema der *Gedanken Xi Jinpings* (Vgl. Perry, 2020: 14). Universitäten, die sich nicht für solche Mittel bewerben, werden dabei diskriminiert und stehen so unter Druck. Dies äußert sich sowohl bei Gehältern als auch bei der Förderung und dem Ansehen von Universitäten (Vgl. Perry, 2020: 15). In den vergangenen Jahren haben chinesische

Universitäten oft die Strategie verfolgt, ihre Forscher*innen dahin zu führen, noch näher an den offiziellen Prioritäten zu publizieren. Fakultäten sind angehalten, neben der Veröffentlichung in Fachzeitschriften, Berichte zur Vorlage bei Partei- und Regierungsagenturen vorzulegen. Werden diese positiv bewertet, wirkt sich dies auf die Förderung, die Höhe des Gehaltes sowie die Reputation der Autor*innen aus (Vgl. Perry, 2020: 15).

Die Betrachtung der Gesamtzahl von Publikationen mit dem Begriff *Peripherie* im Titel ist ein hilfreicher Indikator, um die Bedeutung eines Themas darzustellen und auch zu kontextualisieren. Über die Datenbank *China academic journals* ist es möglich, alle erschienenen Artikel anhand der verwendeten Titel zu ordnen (Abb. 4). Selbstverständlich kann diese Übersicht nur jene Artikel erfassen, die auch in diese Datenbank eingespeist werden. Dabei zeigt sich, dass von 1987 bis 1998 eine stetig wachsende Anzahl entsprechender Artikel publiziert werden. Nach der Finanzkrise 1997/1998 in Asien kommt es zu einem sprunghaften Anstieg an publizierten Artikeln im Jahr 1999. Der Wert vervierfacht sich beinahe und steigt von 41 auf 199 Veröffentlichungen. Seitdem bewegen sich die Veröffentlichungen bis 2015 tendenziell nach oben, wobei es 2011 zu einem stärkeren Rückgang kommt. In den folgenden beiden Jahren einhergehend mit dem Machtwechsel von Hu Jintao zu Xi Jinping werden wieder deutlich mehr Artikel in akademischen Journalen publiziert. Von 2011 auf 2012 steigt die Anzahl der Veröffentlichungen von 183 auf 247 um 35 Prozent und im Folgejahr noch einmal auf 247. Dies entspricht einer Steigerung von knapp über 41 Prozent. Seit 2016, in dem die Anzahl der Veröffentlichungen ihren Höchststand von 396 erreicht, sinken die eingespeisten Artikel bis 2019 (255) auf den ungefähren Wert von 2010 (256).

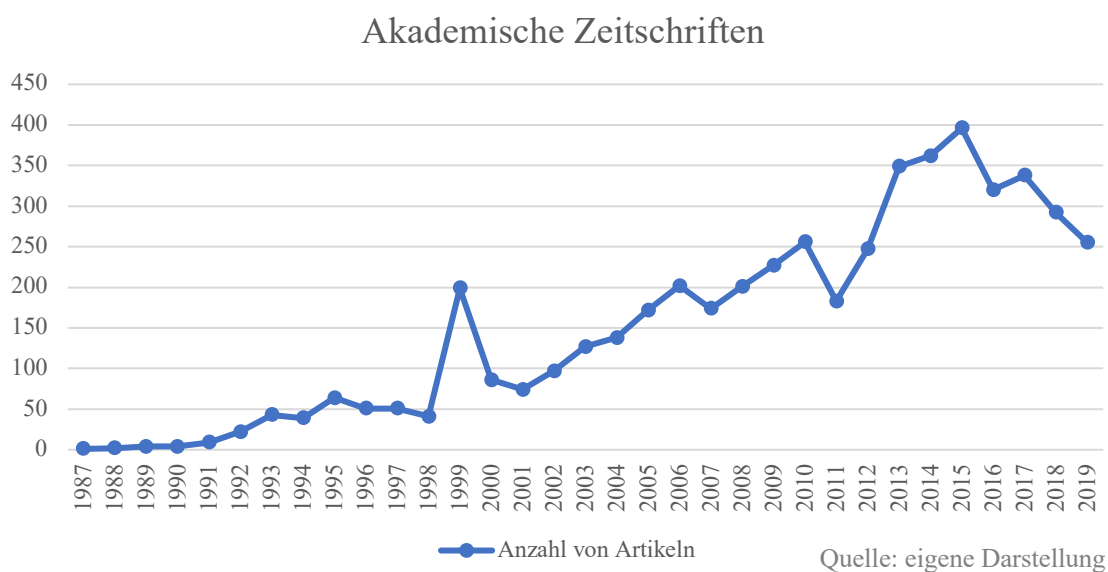


Abbildung 4: Artikel in akademischen Journalen mit dem Begriff *Peripherie* im Titel

Nach dieser Einführung über die Rolle und Aufgabe von wissenschaftlichen Institutionen sowie den Schwierigkeiten einer unabhängigen Betrachtung soll die Positionen einzelner Wissenschaftler*innen zum Thema *Peripherie* dargestellt werden. Zunächst soll dabei die Frage geklärt werden, was im akademischen Diskurs unter der Peripherie zu verstehen ist. Welche Regionen zählen zur Peripherie und welche nicht? Dies geht mit der Frage einher, welche Eigenschaften ein Land in die Situation bringen, um aus akademischer Sicht zu dieser Peripherie zu gehören. Daraufhin wird skizziert, wie China mit seiner Peripherie umgehen soll.

Die zunächst folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Institute und Think Tanks, die für den Diskurs ausgewählt wurden. Selbstverständlich gibt es darüber hinaus noch viele weitere Wissenschaftler*innen, die sich zu diesem Thema äußern. Die hier besprochenen Autor*innen können somit nur als eine Auswahl verstanden werden, die bei der Fülle an verfügbaren Quellen getroffen werden musste. Ausgewählt wurden die Institute und Think Tanks anhand ihrer inhaltlichen Ausrichtung sowie ihrer Bedeutung für den akademischen Diskurs. Die chinesische Regierung hat 2015 eine Liste der 25 wichtigsten Think Tanks des Landes veröffentlicht (Vgl. Cheng, 2017: 23-26). Zu der Kategorie der staatlich betriebenen Think Tanks wurden zehn Institute gelistet, von denen die Chinese Academy of Social Science (CASS), die Central Party School (CPS) und die PLA National Defence University (NDU) für diese Untersuchung relevant sind. Von den zwölf Instituten, die in der Kategorie der Universitäten und Forschungsinstitute zusammengefasst wurden, werden in dieser Arbeit Publikationen von Forscher*innen des China Institutes of Contemporary International Relations (CICIR) berücksichtigt. Das China Institute of Social Science (CIIS) ist aufgrund seiner Zugehörigkeit zum Außenministerium und dem deutlichen Zuwachs an Einfluss seit dem Beginn des 21. Jahrhunderts (Vgl. Shambaugh, 2002: 583) ebenfalls Teil der Analyse. Für die Auswahl der Autor*innen der Qinghua University, Beijing University und Fudan University spricht sowohl die guten Platzierungen im chinesischen Hochschulranking als auch die Forscher*innen selbst. Alle drei Hochschulen zählen zu den renommiertesten Universitäten des Landes. Darüber hinaus ist Wang Jisi als wichtiger Berater Hu Jintaos eine gewichtige Stimme im akademischen Diskurs. Aber auch Yan Xuetong und Ye Zicheng sind angesehene Wissenschaftler. Shi Yuanhua und Qi Huaigao sind beide Professoren für Internationale Angelegenheiten und zudem Teil des *Zentrums für China und seine Peripherie-Beziehungen* an der Fudan University. Mit Ling Shengli von der China Foreign Affairs University ist ebenfalls ein Wissenschaftler Teil des Diskurses, der viel zum Thema der Peripherie-Beziehungen publiziert hat. Die hier versammelte Auswahl an

Institutionen und Think Tanks mit den dazugehörigen Wissenschaftler*innen bietet eine Grundlage für die Betrachtung des akademischen Diskurses, die jederzeit erweiterbar ist.

Institutsname	Zugehörigkeit	Gründung/ Präsident	Mitglieder*innen
Chinese Academy of Social Science (CASS) 中国社会科学院 (Zhongguo Shehui Kexueyuan)	Staatsrat der VR China	1977 Xie Fuzhan (谢伏瞻)	Zhang Yunling (张蕴岭) Gao Cheng (高程) Zhong Feiteng (钟飞腾) Li Wen (李文)
Central Party School of the Communist Party of China (CPS) 中共中央党校 (Zhonggong Zhongyang Dangxiao)	ZK der KPCh	1933 Chen Xi (陈希)	Sun Xiaopu (孙晓朴) Huang Lihong (黄黎洪) Luo Jianbo (罗建波) Gao Hui (高辉)
(PLA) National Defense University NDU 中国人民解放军国防大学 (Zhongguo Renmin Jiefangjun Guofang Daxue)	PLA	1985 Zheng He (郑和)	Meng Xiangqing (孟祥青) Fang He (方珂) Wang Hongwei (汪红伟) Xiao Tianliang (肖天亮) Liu Zhigang (刘志刚) Li Daguang (李大光) Liu Mingfu (刘明福)
China Institute of Contemporary International Relations CICIR 中国现代国际关系研究院 (Zhongguo Xiandai Guoji Guanxi anjiuyuan)	MSS ZK der KPCh	1965 Yuan Peng (袁鹏)	Yuan Peng (袁鹏) Zhai Kun (翟昆) Chen Xiangyang (陈向阳)
China Institute of Social Science CISS 中国国际问题研究所 (Zhongguo Guoji Wenti Yanjiusuo)	MOFA	1956 Qi Zhenhong (戚振宏)	Su Ge (苏格) Su Xiaohui (苏晓晖) Jia Xiudong (贾秀东) Liu Xuecheng (刘学成)

			Zheng Ruixiang (郑瑞祥)
			Li Ziguo (李自国)
			Liu Qing (刘卿)
			Ruan Zongze (阮宗泽)
			Liu Chang (刘畅)
Qinghua University 清华大学 (<i>Qinghua Daxue</i>)	MOE	1911 Qiu Yong (邱勇)	Yan Xuotong (阎学通)
Beijing University 北京大学 (<i>Beijing Daxue</i>)	MOE	1898 Hao Ping (郝平)	Wang Jisi (王缉思) Ye Zicheng (叶自成)
Fudan University 复旦大学 (<i>Fudan Daxue</i>)	MOE	1905 Xu Ningsheng (许宁生)	Shi Yuanhua (石源华) Qi Huaigao (祁怀高)
China Foreign Affairs University 外交学院 (<i>Waijiao Daxue</i>)	MOFA MOE	1955 Qin Yaqing (秦亚青)	Ling Shengli (凌胜利)

Abbildung 5: Institutionen und Think Tanks sowie dazugehörige Wissenschaftler*innen

Im Gegensatz zur Politik wird im akademischen Diskurs der Begriff *Peripherie* nicht nur genutzt, sondern es wird auch diskutiert, welche Definition diesem Konzept zugrunde liegt.

Ling Shengli macht zunächst darauf aufmerksam, dass die eigene Peripherie für die chinesische Außenpolitik von elementarer Bedeutung und bis 2035 auch der hauptsächliche Handlungsort dieser ist (Vgl. Ling, 2018c). Die Peripherie hat sich in seinen Augen von einer *geografischen* 地理周边 (*dili zhoubian*) zu einer *geostrategischen Peripherie* 地缘周边 (*diyuan zhoubian*) entwickelt (Vgl. Ling, 2016: 80). Mit dem Machtausbau und der Erweiterung chinesischer Überseeinteressen, so Ling, hat das Land ein größeres Bewusstsein für die Region erhalten. Es ist daher notwendig, über die traditionelle Definition der Peripherie hinauszugehen (Vgl. Ling, 2018a: 32). In der Folge hat dies zu einer groß-peripheren Strategie geführt. Das Gebiet der großen Peripherie umfasst bei ihm Nordost-, Südost-, Süd-, Zentral- und Westasien sowie den Südpazifik (Vgl. Ling, 2016: 80, Vgl. Ling, 2018a: 32-33). Um dennoch eine Unterscheidung zwischen den einzelnen Ländern in der Peripherie vorzunehmen, greift Ling das Konzept konzentrischer Kreise auf. Demnach werden die Staaten ähnlich zum konzentrisch

geprägten *tianxia*-Konzept in Kreise unterteilt, die sich um das Zentrum (VR China) legen (Vgl. Ling, 2016: 80). Hier bezieht er sich auf die Idee konzentrischer Kreise als Anordnung der Peripherie nach Yuan.

Yuan hat erstmals von einer Unterteilung der Peripherie in Kreise gesprochen. Dies ergibt sich für ihn ebenfalls aus der Betrachtung der chinesischen Außenpolitik in einer neuen Zeit. China muss dafür die alten Konzepte von Nachbarländern, Ostasien und Asien-Pazifik ablegen. Dafür fordert Yuan, die Peripherie und die Welt als Einheit zu sehen (Vgl. Yuan, 2013: 31). In seinem dreistufigen Modell wird China als Zentrum zunächst vom *inneren Ring* umgeben. Dieser beinhaltet die 14 Länder mit direkter Landgrenze zu China. Dieses Gebiet ist dabei von besonderem und unersetzbarem geopolitischem und -strategischem Nutzen. An diesen Ring schließt der *mittlere Ring* an. Neben den Staaten des inneren Rings umfasst dieser auch jene Nachbarländer mit einer Meereshgrenze sowie die Regionen Westpazifik bis zum Indischen Ozean, vom Mittleren Osten bis Zentralasien sowie Russland. Der *äußere Ring* schließt die große Peripherie dann mit dem afrikanischen, europäischen und amerikanischen Kontinent ab. Hierzu zählen auch der Nord- und Südpol (Vgl. Yuan, 2013: 31). Obwohl dieses Modell von vielen Wissenschaftler*innen als Referenz herangezogen wird, fehlen von Yuan Peng selbst weitere Ausführungen. Zudem ist die konzentrische Auslegung einer peripheren Ordnung im betrachteten Diskurs eine nahezu singuläre Meinung, die keine große Anhängerschaft findet.

Ling bezieht sich mit seiner Erfassung der sechs peripheren Gebiete auf eine Publikation, die von Qi Huaigao und Shi Yuanhua veröffentlicht wurde. Auch sie argumentieren, dass China wegen seines steigenden internationalen Einflusses eine Große-Peripherie-Strategie benötigt (Vgl. Qi und Shi, 2013: 44). Weiter unterscheiden sie zwischen einer traditionellen und einer zeitgenössischen Betrachtungsweise der Peripherie. Die *große Peripherie*, so formuliert es Qi in einer eigenen Publikation, bezieht sich nicht nur auf direkte, sondern auch auf nicht direkte Nachbarn (Vgl. Qi, 2014c: 15). Wie auch Ling definieren Qi und Shi die gleichen Gebiete als große Peripherie: Nordost-, Südost-, Süd-, Zentral- und Westasien sowie den Südpazifik. Darüber hinaus weisen sie einigen Region noch eine spezifische Funktion zu. Nordost- und Südostasien sind hinsichtlich wirtschaftlicher Kooperationen bedeutend, Zentral- und Westasien sichern die Stabilität Chinas bzw. Westasien spielt auch bei der Versorgung mit Ressourcen eine wichtige Rolle. Der Südpazifik, der Australien und Neuseeland miteinschließt, hat für die beiden Autoren eine sicherheitsstrategische Bedeutung (Vgl. Qi und Shi, 2013: 45). Während sie unter dem Begriff der *kleinen Peripherie* 小周边 (*xiao zhoubian*) die traditionellen Nachbarstaaten vereinen, charakterisieren und definieren sie die *große Peripherie* 大周边 (*da zhoubian*) als eine Art Kooperationsgemeinschaft, die gleiche strategische Interessen und

Bedürfnisse haben wie China (Vgl. Qi, 2014c: 20, Vgl. Qi, 2014b: 15). Qi warnt jedoch davor, dass die *große Peripherie* nach Belieben ausgedehnt wird, da Staaten in der Peripherie Befürchtungen vor der Ausweitung des geopolitischen Einflussbereichs haben. Dennoch wird China, so Qi, bei steigendem internationalen Einfluss auch in der Bewertung der Peripherie mit der Zeit gehen und seine periphere Geopolitik sowie strategische Grenzen dahingehend betrachten (Vgl. Qi, 2014b: 15). Damit wird die Peripherie von einem statischen und durch geografisch feste Eckpunkte bestimmten Gebiet zu einer je nach strategischen Bedürfnissen anpassungsfähige Region. Maßgabe für eine Erweiterung des Umfangs der Peripherie sind bei Qi drei Faktoren: (1) Nutzen für die Konsolidierung des strategischen Gebiet Chinas; (2) Chinas eigene Stärke und sein wirksamer Einfluss auf die Peripherie; (3) Kosten und Nutzen für die Umsetzung der Peripherie-Diplomatie (Vgl. Qi, 2014a: 363).

Auch Zhai Kun subsumiert in einer Veröffentlichung von 2006 die Regionen Nordost-, Südost-, Zentral-, und Südasiens unter dem Konzept der *großen Peripherie*. Gleichzeitig weist er auch darauf hin, dass dieses Gebiet beispielsweise bis zum Mittleren Osten und dem Südpazifik erweiterbar ist (Vgl. Zhai, 2006a: 67). Er macht jedoch deutlich, dass für ihn Südostasien als Angelpunkt der Peripherie-Diplomatie gilt. Als Grund nennt er die stabile Sicherheitslage der Region, die gerade durch die ASEAN gesichert wird. Im Gegensatz zum Nordosten sei der Südosten atomwaffenfrei, es gibt keine Streitigkeiten wie zwischen China, Indien und Pakistan und auch der Extremismus Zentralasiens hat in Südostasien keinen Fuß fassen können (Vgl. Zhai, 2014: 7). Die 2006 gelieferte Definition der *großen Peripherie* erweitert er in einem 2014 veröffentlichten Text um die Gebiete Ozeanien, Westasien und den Mittleren Osten (Vgl. Zhai, 2014: 7).

Ein Autor, der sich wie Qi und Shi sehr umfangreich mit der Konzeption einer chinesischen Peripherie befasst hat, ist Chen. Bei Chen findet sich ebenfalls ein Unterschied zwischen einer *kleinen* und einer *großen Peripherie*. Während Nordost-, Südost-, Süd- und Zentralasien sowie der Südpazifik mit ihren direkten Land- und Wassergrenzen zur kleinen Peripherie gehören (Vgl. Chen, 2010a: 65, Vgl. Chen, 2013: 25), erweitert sich diese bei Chen noch um Westasien zur großen Peripherie (Vgl. Chen, 2010b: 59, Vgl. Chen, 2018: 15). Heute stehen sich nach Chen die traditionelle Peripherie-Strategie und die neue Peripherie-Strategie (große Peripherie) gegenüber. Diese Gegenüberstellung beschreibt er als eine bewusste und natürliche Entwicklung unter Xi Jinping (Vgl. Chen, 2015). Die neue Peripherie-Strategie ist bei Chen durch zwei Aspekte charakterisiert: (1) geografische Ausweitung und (2) Bedeutungserweiterung. So wird diese Strategie von ihrem traditionellen Gebiet der direkt angrenzenden vier Seiten, weiter nach Westen und Osten ausgeweitet (Vgl. Chen, 2006: 64, Vgl. Chen, 2010a: 65).

Die Bedeutungserweiterung sieht er darin, dass nun neben Entwicklungsländern auch Großmächte und multilaterale Diplomatie Teil der Peripherie-Strategie sind (Vgl. Chen, 2006: 64).

Die *große Peripherie* ist für Gao Hui die *neue Normalität* Chinas. Gao sieht die Regionen Südpazifik, West-, Nordost-, Südost-, Süd- und Zentralasien als Peripherie Chinas. Peripherie formiert sich aus dem Zusammenspiel objektiver und subjektiver Aspekte. Objektiv handelt es sich demnach bei der Peripherie um ein geografisches Umfeld und subjektiv um ein strategisches Erkennen. Damit unterscheidet er ebenfalls zwischen einer vorhandenen geografischen Lage und dem subjektiven Nutzen dieser Position Chinas für die Erfüllung eigener Bedürfnisse. Seine Veröffentlichungen zeigen, dass sich die Peripherie mit steigendem Einfluss Chinas und der Ausdehnung der Interessen ausgedehnt hat (Vgl. Gao, 2018: 16).

In seiner Unterscheidung zwischen der direkten Nachbarschaft als gegebene geografische Größe (Kleine Peripherie) und einer strategischen *großen Peripherie* stimmt Gao mit seinem Kollegen Luo Jianbo überein. Im Unterschied zur *kleinen Peripherie* hat die *große Peripherie* eine strategische Komponente. Diese Eigenschaft zeigt sich in einer breiteren geopolitischen Verwobenheit sowie einer deutlicheren Strahlkraft. Um den Wiederaufstieg Chinas umzusetzen, ist die Erzeugung eines *große-Peripherie-Bewusstseins* ausschlaggebend (Vgl. Luo, 2018: 63).

Eine Betonung gleicher strategischer Interessen mit China ist auch für Sun Xianpu der entscheidende Unterschied zwischen der *kleinen Peripherie*, orientiert an der traditionellen geografischen Grenze, und der *großen Peripherie*. Letztere übersteigt die traditionellen Grenzen durch jene Länder mit gleicher strategischer Ausrichtung (Vgl. Sun, 2016: 2). Bei dieser Unterscheidung bezieht sich Sun auf die Definition von Qi. Eine genaue Aufzählung der Länder und Regionen bleibt Sun jedoch schuldig. Als Begründung für die Neuausrichtung der chinesischen Peripheriepolitik dient für ihn, dass mit dem Eintritt ins 21. Jahrhundert die Auslandsinteressen die direkt angrenzenden Länder der *kleinen Peripherie* übersteigen (Vgl. Sun, 2016: 2). Diese umfassen dabei sowohl politische als auch wirtschaftliche Interessen und gehen mit dem Aufstieg Chinas als Großmacht einher (Vgl. Sun, 2016: 1, Vgl. Su, 2014).

Relativ vage beschreibt Zhang Yunling lediglich eine periphere Region bestehend aus Nordwest-, Süd- und Südostchina sowie Südasien, den ASEAN-Ländern und Zentralasien (Vgl. Zhang, 2015b: 30). In einer anderen Publikation spricht er lediglich von den direkten Nachbarn mit einer Land- und Meergrenze als Peripherie (Vgl. Zhang, 2015a: 6).

Yan Xuetong verknüpft die Ausweitung der Peripherie ebenfalls an die aktuelle Stärke Chinas und definiert Russland, Ost-, Zentral-, Süd- und Südostasien als Peripherie. Allerdings steht er dem Begriff der *großen Peripherie* skeptisch gegenüber. Yan sieht die Gefahr, dass die

Diplomatie bei der Nutzung dieses Begriffs leicht den Fokus verliert, denn die *große Peripherie* kann im Osten bis zur Westküste der USA, im Westen über den Mittleren Osten bis ans Mittelmeer, im Süden bis nach Australien und im Norden über Russland bis an den Nordpol definiert werden. Dies birgt die Möglichkeit einer unendlichen Definition und damit die Gefahr der Überdehnung (Vgl. Yan, 2015). Allgemein, so formuliert es Yan, ist die unterschiedliche Behandlung von Verbündeten und Gegnern über ein Profit- und Sanktionsregime notwendig (Vgl. Yan, 2014a: 48).

Nicht alle Wissenschaftler*innen zeigen eine einheitliche Auffassung der Ausmaße einer chinesischen Peripherie. Weitestgehend unstrittig ist die Einbeziehung der direkten Nachbarnstaaten Chinas, ungeachtet einer Land- oder Meergrenze. Zudem zeigt sich, auch wenn Yan diesen Begriff kritisiert, dass ein Paradigmenwechsel von der reinen Betrachtung einer geografischen *kleinen Peripherie* hin zu einer strategisch ausgerichteten *großen Peripherie* stattgefunden hat. Vielmehr rücken gleiche strategische Ziele und Bedürfnisse Chinas und seiner Partner in den Vordergrund und werden zum entscheidenden Punkt, ob ein Land zur großen Peripherie gehört oder nicht. Anders formuliert könnte man auch von einer Zugangsbegrenzung zu einer Kooperationsgemeinschaft sprechen. Dabei ist besonders wichtig, dass einige Autor*innen eine Erweiterbarkeit der Peripherie beschreiben. Somit ist sie kein starres Konstrukt, welches ungeachtet einer neuen strategischen Ausrichtung in einen alten Rahmen gezwängt verharrt, sondern mehr als Prozess zu verstehen.

5.2.1 Politische Konzepte

Nachdem dargestellt wurde, welche Konzepte über Peripherie im heutigen chinesischen Diskurs eine Rolle spielen, stellt sich weiter die Frage, welche Bedeutung dieser beigemessen wird und welche politischen Konzepte der Peripherie-Politik vorangestellt werden.

Die Beweggründe, wieso die Peripherie für China so bedeutend ist, lassen sich anhand verschiedener Slogans aufzeigen, die bereits aus dem politischen Diskurs bekannt sind und im akademischen Diskurs aufgegriffen sowie weitergehend definiert werden.

Von den beiden eng miteinander verknüpften Zielen des *Wiederaufstiegs der großartigen chinesischen Nation* sowie der *zwei Millenniumsziele* befasst sich der wissenschaftliche Diskurs fast ausschließlich mit der Frage des Wiederaufstiegs. Dies verwundert nicht, da letzteres Ziel eindeutige innenpolitische Implikationen hat, während der Wiederaufstieg Chinas einen außenpolitischen Schwerpunkt besitzt.

Die Mehrzahl der Autor*innen stimmen dahingehend überein, dass eine stabile und friedliche Peripherie für den Aufstieg Chinas von elementarer Bedeutung ist (Vgl. Ling, 2018a:

32, Vgl. Ling, 2018c, Vgl. Ruan, 2004: 30, Vgl. Chen, 2015, Vgl. Shi und Xiao, 2018: 16). Sun nennt zwei weitere Gründe dafür, weshalb die Peripherie entscheidend für China ist: Zum einen dient sie als Schutzfaktor der eigenen Souveränität und zum anderen ist die Region die Hauptbühne für die Großmacht China (Vgl. Sun, 2016: 1). Ähnlich argumentiert auch Zhang, wenn er von einer historischen Verbindung zwischen China und der Peripherie spricht. Für China ist die Peripherie seiner Meinung nach Schutz der Macht und Stütze bei der Verbesserung bzw. Sicherung des internationalen Status als Großmacht (Vgl. Zhang, 2015a: 20). Damit erhält die Peripherie die Funktion eines Schutzbandes um China herum. Dieser Gedanke ist ihr bereits im Kaiserreich immanent. Ein weiterer Aspekt, den Shi und Qi nennen, ist ein direkter Zusammenhang zwischen einer stabilen Peripherie und einem stabilen China (Vgl. Shi und Qi, 2015: 34). Weiter fügen Ye und Yan hinzu, dass alle Großmächte früher Regionalmächte waren (Vgl. Yan, 2015: 1, Vgl. Ye, 2011: 180). Als Beispiel nennt Yan die USA sowie die UdSSR. Mittels der Monroe-Doktrin von 1823 haben sich die USA Lateinamerika als ihre Peripherie zugeschrieben und konnten so zunächst zur Regionalmacht und anschließend zur Weltmacht aufsteigen. Ähnlich sei dies bei der UdSSR gewesen, die sich Teile Europas als Vorhof definierte (Vgl. Yan, 2015: 1). Yan betont zudem, dass nach dem Zweiten Weltkrieg lediglich die Politik einer *guten Nachbarschaft* 睦邻友好 (*mulin haoyou*) zum Aufstieg einer Nation geeignet erscheint (Vgl. Yan, 2015).

Bei der Frage nach der Bedeutung einer Peripherie spielt auch die Ausdehnung eine Rolle. Bis 2035, so Ling, ist die Peripherie Chinas Garant für die Expansion, die in der Peripherie startet und sich dann ausweitet. Nach 2035 wird China dann als weltweite Großmacht agieren können (Vgl. Ling, 2018c). Dieser sehr konkrete Form der Ausweitung stehen deutlich mehr Meinungen gegenüber, die sich auf den Zuwachs an Einfluss beziehen. Wang Hongwei konstatiert, dass sich der Raum des internationalen Einflusses für China erweitert hat (Vgl. Wang, 2018: 37). Hier erhält Wang Unterstützung von Gao Hui, der die Peripherie auf der einen Seite für eine wichtige Stütze des Wiederaufstiegs hält sowie den Bogen weiterführt und einen höheren Einfluss Chinas durch einen erfolgreichen Wiederaufstieg attestiert (Vgl. Gao, 2018: 15). Für einige Forscher*innen gibt es eine direkte Korrelation zwischen einer starken Peripherie und einem hohen internationalen Einfluss Chinas (Vgl. Su, 2014, Vgl. Yan, 2014d: 121). Möchte China seinen Einfluss ausweiten, so Yan, dann muss es eine Politik der Allianzbildung mit der Peripherie verfolgen (Vgl. Yan, 2014d: 121).

Um eine starke Peripherie zu errichten, die es China ermöglicht international aufzusteigen, sehen viele Akteur*innen im akademischen Diskurs eine friedliche und stabile Peripherie als Grundprämisse. Als Ziele der chinesischen Peripheriepolitik wird formuliert, dass die

Sicherung der Stabilität in der Peripherie Garant und Sicherheit für ein Umfeld des friedlichen Aufstiegs Chinas ist (Vgl. Zhang, 2016a: 8-9, Vgl. Ye, 2011: 198). Zhai sieht die Hauptaufgabe in der Sicherung des eigenen Landes und der Peripherie. Dies geschieht durch die Lösung von Nachbarschaftskonflikten, einer guten Zusammenarbeit Chinas mit der USA und eine friedliche Peripherie. Es muss verhindert werden, dass sich die Situation in der Peripherie in den nächsten 5-10 Jahren verschlimmert (Vgl. Zhai, 2013a: 26). Getragen von der Grundüberzeugung, dass Entwicklung der Sicherheit und Stabilität in der Peripherie nutzt (Vgl. Ruan, 2004: 30), ist auch die Forderung, die Zusammenarbeit mit wichtigen Nachbarländern zu stärken, um Stabilität und Kooperation in der Peripherie zu schützen (Vgl. Jia, 2016). In der *Schicksalsgemeinschaft* mit dem Grundsatz *Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusivness* und der BRI als wirtschaftliches Integrationsprojekt sieht Yuan einen Fahrplan, wie die Harmonisierung der weltweit kompliziertesten Region (Chinas Peripherie) erreicht werden kann (Vgl. Yuan, 2017: 5). Zusammenfassend bringen es Qi und Shi auf den Punkt, indem sie die Peripherie als Chinas Bezugspunkt für territoriale Stabilität und Sicherheit definieren. Daraus ergibt sich eine entscheidende Korrelation zwischen dem Zustand der Peripherie und dem Chinas: Ist die Peripherie im Chaos, dann gilt dies ebenso für China (Vgl. Shi und Qi, 2015: 34).

Nicht außer Acht gelassen werden die negativen Implikationen einer Ausweitung des chinesischen Einflusses. Es besteht die Gefahr, dass in den Ländern der Peripherie Besorgnis über den Ausbau chinesischer Macht und Einfluss entsteht. Einige Staaten, so Wang Hongwei, haben gegenüber Chinas zukünftiger Entwicklung eine gesteigerte Alarmbereitschaft (Vgl. Wang, 2018). Betont wird zwar der friedliche Aufstieg, dennoch geht es auch um die Frage des Militärs. In den untersuchten Texten sprechen sich die meisten Autor*innen gegen militärische Maßnahmen zur Sicherung der Macht und des Einflusses aus. Ye gibt zu bedenken, dass bei einer zunehmenden militärischen Entwicklung die Sorge vor einem erstarkten China in der Peripherie steigen wird. Dies führt in der Folge zu einer Militarisierung der Region und schadet dem Aufstieg Chinas zur Weltmacht, da andere Staaten in der Peripherie zum eigenen Schutz aufrüsten werden (Vgl. Ye, 2011: 79). Auch Wang Jisi sieht die Rolle militärischer Aufrüstung eher kritisch. Er spricht sich für eine Stärkung der Wirtschaftsbeziehungen aus statt vermehrter militärischer Einsätze (Vgl. Wang, 2011). Diesen beiden Meinung gegenüber stehen Qi und Shi. Sie fordern, dass China seine Marine und Seemacht in der Zukunft entschlossener vorantreibt, um ihre Durchsetzungskraft zu verbessern. Dabei beziehen sie sich ausdrücklich auf die Marine, die den Landtruppen in ihrer Bedeutung gleichgesetzt werden soll (Vgl. Qi und Shi, 2013: 33-34). Zhai Kun schreibt, dass der friedliche Aufstieg Chinas nicht ohne Militär funktionieren wird, wobei militärische Handlungen immer als *Ultima Ratio* verstanden werden

müssen (Vgl. Zhai, 2013a: 28, Vgl. Zhai, 2014: 16). Yuan und Chen setzen sich in ihren Veröffentlichungen zunächst nur für eine Modernisierung des chinesischen Militärs ein. Diese Modernisierung sehen sie bereits in vollem Gange, um die Streitkräfte solide vorzubereiten und zu stärken (Vgl. Chen, 2010b: 59, Vgl. Chen, 2013: 27, Vgl. Yuan, 2017: 5). Dabei sollen auch Kooperationen und gemeinsame Übungen mit anderen Ländern, auch den USA, genutzt werden. Durch eine solche Stärkung sieht Chen das Militär in der Lage, bei Territorialkonflikten entschlossener zu reagieren (Vgl. Chen, 2013: 27). Um der Skepsis der Peripherie hinsichtlich der militärischen Stärke Chinas entgegen zu wirken, schlägt Ruan vor, das Militär als Zeichen seiner friedlichen Natur vermehrt als Hilfstruppe bei Naturkatastrophen einzusetzen (Vgl. Ruan, 2014: 21).

Bei der Frage, inwiefern der Aufstieg Chinas von einer militärischen Modernisierung bzw. Aufrüstung flankiert werden soll, gibt es zwei Lager: (1) Wirtschaftliche Kooperation statt militärische Aufrüstung und (2) militärische Begleitung des Aufstiegs zur Weltmacht. Allerdings weist Wang Jisi darauf hin, dass die meisten Beobachter*innen ein erstarktes Militär zur Durchsetzung chinesischer Interessen begrüßen würden (Vgl. Wang, 2011). Wie bereits dargestellt gehört Yan zu der Gruppe Wissenschaftler*innen, die einen parallelen militärischen Aufstieg befürworten. Yan vertritt die Meinung, dass „a community of common destiny will not exist without military cooperation“ (Vgl. Yan, 2014c).

Ein weiterer entscheidender Slogan ist die *Schicksalsgemeinschaft* 命运共同体 (*mingyun gongtongti*). Dieser Slogan ist bereits im politischen Diskurs wichtig gewesen. Während einige allgemein von einer solchen Gemeinschaft sprechen (Vgl. Chen, 2010b: 59, Vgl. Li, 2017c, Vgl. Luo, 2018: 65, Vgl. Ruan, 2014: 18, Vgl. Zhai, 2013b: 25, Vgl. Zhang, 2014: 38), gibt es andere, die diese Idee weiter spezifizieren: *Menschheits-Gemeinschaft* (Vgl. Yuan, 2017: 2, Vgl. Shi und Xiao, 2018: 17) und *Peripherie-Gemeinschaft* (Vgl. Gao, 2018: 15, Vgl. Zhai, 2013b: 24, Vgl. Zhai, 2015: 27, Vgl. Shi und Xiao, 2018: 17, Vgl. Luo, 2018: 64, Vgl. Ling, 2018a: 32, Vgl. Ling, 2018c, Vgl. Yuan, 2017: 6). Zhang bezeichnet die *Schicksalsgemeinschaft* als einen langen historischen Prozess. Dieser Prozess bezieht sich auf die 100-jährige Rekonstruktion der Beziehungen und Ordnung in der Peripherie. Sie ist so gesehen Teil des Wiederaufstiegs Chinas (Vgl. Zhang, 2015a: 21). Bezüglich der Ausformung der Gemeinschaft soll sie nicht, wie bei der EU, durch einen institutionellen Rahmen zusammengehalten werden, sondern relativ lose durch gemeinsame Sicherheits- und Kooperationsregime (Vgl. Zhang, 2015a: 20-23). Die gute Beziehung zur Peripherie ergibt sich aus der historischen Verbundenheit. Zhang führt aus, dass China rein geografisch von vielen Nachbarstaaten wie von einem Gürtel umzäunt wird. Zwischen China und seinen Nachbarn existieren folglich

geosymbiotische Beziehungen, die sich aus dieser besonderen Perspektive heraus auf eine Grundregel zusammenfassen lassen: Sind die Beziehungen gut, dann floriert die Region; sind die Beziehungen schlecht, dann steht es auch um die Region nicht gut. Hieraus ergeben sich folgende Charakteristika der *Schicksalsgemeinschaft*: die Erfolge der Entwicklung gemeinsam genießen, eine kooperative Sicherheit umsetzen und ein guter Umgang der Völker miteinander. Von China fordert er Investitionen, ein Verständnis für und Kooperation mit den Nachbarländern sowie eine gemeinsame große Anstrengung für die Umsetzung des Ziels (Vgl. Zhang, 2014: 38). Wie weit sich diese Gemeinschaft ausdehnt, ist Bestandteil des Diskurses. Yuan spricht in seinen Ausführungen von einer Menschheits-Gemeinschaft und spannt damit den Rahmen sehr weit, da er so keine Grenzen setzt. Er spricht sich für ein grenz-, ideologie- und systemübergreifendes Konzept aus, welches Ideen eines Zusammenstoßes der verschiedenen Kulturen ersetzen soll (Vgl. Yuan, 2017: 2). Shi und Xiao sehen das Ziel auch in einer offeneren Menschheits-Gemeinschaft, allerdings ist die Peripherie für sie das Initiationsgebiet einer solchen Gemeinschaft (Vgl. Shi und Xiao, 2018: 17). Eigenschaften dieser Gemeinschaft sind für die beiden Autoren Offenheit, Diversität und Inklusion sowie gegenseitiger Respekt, ein gemeinsames Bewusstsein und ein multilaterales Gouvernement ohne hegemoniale Bestrebungen (Vgl. Shi und Xiao, 2018: 17). Weiter bedeutet dies, nach Shi, die Ablösung der westlichen „Stabilität durch Hegemonie“-Idee und dafür die Einführung eines neuen Konzepts für China und seine Peripherie (Vgl. Shi, 2018b: 11). Geprägt ist die neue Peripheriekonzeption durch *qin cheng hui rong*, den kulturellen Werten des Konfuzianismus, den Sozialismus mit chinesischen Besonderheiten, die Einladung an die Länder der Peripherie, in den Zug der schnellen Entwicklung einzusteigen und der Idee einer freundschaftlichen und sich gegenseitig unterstützenden Nachbarschaft (Vgl. Shi, 2018b: 11). Ein anderer Autor beschreibt die Peripherie-Gemeinschaft als langfristiges Ziel (Vgl. Ling, 2018a: 32), bei dem es davon abhängt, wie gut China seine Peripherie behandelt. Denn je besser China sie behandelt, so prognostiziert er, desto erfolgreicher wird die Errichtung dieser sein (Vgl. Ling, 2018c).

Eine Peripherie-Gemeinschaft sieht auch Zhai als gemeinsames Ideal. Sie hat drei Aspekte (Vgl. Zhai, 2013a: 27): (1) Gesamtoptimierung. Jedes Land ist ein organischer Teil dieser komplizierten Gemeinschaft. Wenn es der Gemeinschaft als Ganzes nicht gut geht, dann wird auch jeder einzelne davon betroffen sein. Als Beispiel hierfür wird die Finanzkrise von 2008 genannt. Sie hat das internationale und das wirtschaftliche Umfeld der Peripheriestaaten verschärft. Wenn einzelne Länder innerhalb der Gemeinschaft schädlich handeln, schadet dies im Ergebnis der gesamten Gemeinschaft. (2) Flexible Anpassung. Der Wandel der Welt ist zur Normalität geworden und jeder muss Anpassungen von Richtlinien und Methoden für aktuelle

Situationen vornehmen, um auf gegenseitigen Nutzen hinzuarbeiten. (3) Kooperation und gemeinsame Gewinne. Die Idee der gemeinsamen Interaktion besteht darin, eine Win-Win-Kooperation zu erreichen und die Entwicklung der internationalen Gemeinschaft zu fördern. In der *Schicksalsgemeinschaft* respektieren sich die Länder gegenseitig, passen sich aneinander an, arbeiten zusammen, teilen Rechte und Pflichten und fördern die gemeinsame Entwicklung. So können sie ihre eigenen Interessen besser schützen. Die Betonung des gemeinsamen Handelns betont auch Ruan. China und seine Peripherie ist in seinen Augen eine *Schicksalsgemeinschaft* mit gemeinsamer Entwicklung und gemeinsamem Wohlstand (Vgl. Ruan, 2003: 15, Vgl. Ruan, 2014: 16).

Eine Verknüpfung mit chinesischen Zukunftsvorstellungen geschieht an anderer Stelle dadurch, dass einige Wissenschaftler*innen vorschlagen, den *Chinesischen Traum* zum einen mit den Zukunftshoffnungen anderer Länder zu verknüpfen (Vgl. Shi, 2018a: 72, Vgl. Ruan, 2014: 16) und darüber hinaus auch das Bewusstsein einer *Schicksalsgemeinschaft* in jedem Land fest zu verankern (Vgl. Gao, 2018: 17, Vgl. Li, 2018b: 19).

Bei der Frage, nach welchen Prinzipien die *Schicksalsgemeinschaft* errichtet werden soll, treten besonders drei Leitmotive in den Vordergrund: (1) *Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusivness* 亲, 诚, 惠, 容 (*qin, cheng, hui, rong*); (2) *Friendship and Partnership with Neighboring Countries* 与邻为善, 以邻为伴 (*yulin weishan, yilin weiban*); (3) *Good, Peaceful and Wealthy Neighborhood* 睦邻, 安邻, 富邻 (*mulin, anlin, fulin*).

Diese Leitmotive treten jedoch in unterschiedlicher Intensivität auf. Während die meisten Quellen bei *Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusivness* von einer Vorstellung 理念 (*linian*) sprechen, kommen vereinzelt auch die Bewertung als *politische Maßnahme* 政策 (*zhengce*), (*ideologische*) Gedanken 思想 (*sixiang*), Aktivität 活动 (*huodong*) und als Prinzip 原则 (*yuanze*) vor. *Friendship and Partnership with Neighboring Countries* wird demgegenüber in den untersuchten Veröffentlichungen einstimmig als *politische Leitlinie* 方针 (*fangzhen*) kategorisiert. Bezüglich der Häufigkeit verteilt sich die Bezeichnung des Motivs *Good, Peaceful and Wealthy Neighborhood* auf die Begriffe (*ideologische*) Gedanken 思想 (*sixiang*), *dynamische Kraft* 力度 (*lidu*), *politische Maßnahme* 政策 (*zhengce*) und *politische Leitlinie* 方针 (*fangzhen*). Aufgrund der Häufigkeit der Erwähnungen ist *Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusivness* von besonderer Bedeutung. Unter Betrachtung der verwendeten Kombination mit *tuchu tixian* 突出体现, der herausragenden Verkörperung, entsteht der begründete Eindruck, dass dieses Leitmotiv den anderen Motiven übergeordnet wird. Sowohl *Friendship and Partnership with Neighboring Countries* als auch *Good, Peaceful and Wealthy Neighbor* wird

jeweils das Verb *jianchi* 坚持, an etwas beharrlich festhalten, vorangestellt. Bei aller gebotenen Vorsicht, da es sich bei einer Übersetzung immer auch um eine Interpretation handelt, soll ein kurzer Blick auf die Bedeutung des Wortes *linian* 理念 geworfen werden. Das *Xiandai Hanyu Cidian*, Standardwerk der chinesischen Sprache, offenbart, dass es für den Begriff *linian* 理念 zwei Bedeutungen gibt. Zum einen wird es als Überzeugung, beispielsweise einer Person, die eine Gewissheit hat (an die sie glaubt), definiert und zum anderen als (ideologische) Gedanken bzw. Vorstellungen (Vgl. Zhongguo shehui kexueyuan yuyanyanjiusuo cidian bianjishi, 2012: 795). In der zweiten Bedeutung wird es in diesem Fall zu verstehen sein.

Liu Xuecheng liefert eine Definition, welche Grundsätze sich hinter dem ersten Leitmotiv verbergen. So zielt *Friendship* 亲 (*qin*) auf ein gutes Verhältnis zwischen den Ländern sowie den Völkern in der Peripherie mit China ab. Am Ende versteht er darunter ein noch freundschaftlicheres Auftreten, mehr Nähe und ein hohes Maß an Identität. Die Strategie ist hierbei die Stärkung der Zugewandtheit, der Inspiration aber auch der Einflusskraft. *Sincerity* 诚 (*cheng*) steht bei ihm für das Resultat aufrichtigen Verhaltens und der daraus entstehenden guten Nachbarschaft, in der sich einander respektiert und geholfen wird. Gleichberechtigung und gegenseitigen Nutzen meint der Begriff *Reciprocity* 惠 (*hui*) bei ihm sowie gemeinsame kooperative Gewinne. Zu guter Letzt forciert *Inclusivness* 容 (*rong*) den offenen Charakter dieser Politik und offenbart die Möglichkeit einer gemeinsamen Entwicklung trotz aller historischen Unterschiede. Konflikte sollen innerhalb der Gemeinschaft durch Dialoge gelöst werden (Vgl. Liu, 2014). Auch wenn es Liu unterlässt, sich bei seiner Definition direkt auf Xi Jinping zu beziehen, so gibt Gao Hui für seine teilweise wortgleiche Definition der vier Begriffe eine Rede von Xi Jinping als Quelle an (Vgl. Gao, 2018: 18). Eine ebenfalls ähnliche Definition liefert Qi (Vgl. Qi, 2014b: 13). Seine Erklärungen beruhen auf einem Artikel der Wissenschaftlerin Xing Liju, in dem sie die kulturellen und historischen Ursprünge der vier Begriffe untersucht (Vgl. Xing, 2014). Weitere Autor*innen definieren die einzelnen Elemente dieses Leitmotivs nicht, konstatieren aber, dass sie zu den wichtigsten politischen Begriffen hinsichtlich der Peripherie-Politik Chinas zählen (Vgl. Ruan, 2014: 21, Vgl. Luo, 2018: 64, Vgl. Su, 2017, Vgl. Zhai, 2015: 15, Vgl. Yuan, 2017: 3, Vgl. Shi und Xiao, 2018: 16, Vgl. Zhang, 2015a: 21). Teilweise beziehen sie sich dabei direkt auf Reden des Staatspräsidenten Xi. Für Shi zeigt dieses Leitmotiv deutlich, dass es nicht um eine Wiederbelebung eines chinesischen Tributsystems oder eines anderen sino-zentrischen Weltbildes geht, sondern dies eine neue Idee mit chinesischen Besonderheiten ist (Vgl. Shi, 2018b: 11). Liu geht so weit und sieht darin eine direkte Maßnahme, um eine asiatische *Schicksalsgemeinschaft* zu erreichen (Liu, 2014). Yan sieht

dieses Konzept als politische Maßnahme unter der Xi'schen Doktrin *striving for achievement* (Vgl. Yan, 2014d: 127). In seiner Ausführung zu den Unterschieden zwischen der Deng'schen *low profile*-Politik und der Politik unter Xi Jinping konstatiert er einen Paradigmenwechsel durch die Betonung von *Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusivness*. Mit Bezug auf Äußerungen von Xi Jinping und Yang Jiechi behauptet Yan, dass für China strategische Beziehungen „on the principles of justice, fairness, and morality“ (Yan, 2014b: 167) politisch wichtiger sind als reine ökonomische Kooperationen. Auch das Verhältnis zu den USA verändert sich durch die proaktiveren chinesische Außenpolitik unter Xi Jinping, so Yan. Die Beziehungen zu den Staaten der Peripherie sind mindestens genauso bedeutend, wenn nicht sogar bedeutender als die Beziehungen zu den USA. Damit wird China bei zukünftigen Konflikten zwischen den USA und Staaten der chinesischen Peripherie nicht mehr neutral agieren (Vgl. Yan, 2014b: 167). Die einzelnen Bestandteile des vierteiligen Leitmotivs definiert er nah an Liu, aber fügt noch einige Überlegungen hinzu. So führt er aus, dass *cheng* 诚, er nutzt in seinem englischsprachigen Artikel die Übersetzung *credibility*, nach der traditionellen politischen Philosophie die Voraussetzung für einen humanen Autoritarismus oder Hegemonie ist. Dies zeigt, dass „China's foreign policy is transformed from weak-state diplomacy to strong-power diplomacy“ (Yan, 2014b: 168) und dass China mehr Verantwortung in internationalen Angelegenheiten übernimmt. *Hui* 惠 steht offensichtlich für wirtschaftliche Hilfen, um andere Länder bei ihrer Entwicklung zu unterstützen. Um sein Argument zu stützen, dass dennoch moralische Erwägungen den rein wirtschaftlichen vorgezogen werden, rekurriert er auf Aussagen Yang Jiechis, nach denen China seine Aufmerksamkeit eher auf die Entwicklung von Ländern richten soll, die China unterstützen, als allein auf die eigenen wirtschaftlichen Interessen (Vgl. Yan, 2014b: 168). Schlussendlich sieht Yan in der *Inclusivness* einen ganz starken Referenzpunkt in der Offenheit und zitiert hier Xi, der davon spricht, dass es in Asien genug Platz gibt, damit sich alle Länder entwickeln können und China „should actively push for regional cooperation with an open mind“ (Yan, 2014b: 168-169). Als Ausformung einer aktiveren und auf Eigeninitiative beruhenden regionalen Kooperation definiert Yan die von China vorangetriebene BRI sowie den China-Bangladesch-Myanmar-Südasiens-Wirtschaftskorridor. Der große Unterschied zwischen einer passiven *low profile* Politik und der aktiven Außenpolitik unter Xi liegt für ihn darin, dass nicht nur wirtschaftliche Implikationen Teil der strategischen Überlegungen sind, sondern auch Politik, Sicherheit und Kultur (Vgl. Yan, 2014b: 169). Die *Schicksalsgemeinschaft* ist die daraus resultierende Vision. Sie besteht aus gegenseitigem politischem und strategischem Vertrauen, Freihandelszonen, sozialem und kulturellem Austausch, dem Respekt vor anderen Kulturen sowie auch militärischer Kooperation (Vgl. Yan, 2014b: 169).

Mit dem Ende des Kalten Kriegs bzw. der Reform- und Öffnungspolitik hat China begonnen, gute Beziehungen zu allen Ländern in seiner Peripherie zu pflegen (Vgl. Ruan, 2014: 13-14). Um dieses Ziel zu erreichen, werden im Laufe der Zeit einige ergänzende politische Maßnahmen in das außenpolitische Tableau aufgenommen. Zum einen hat die Politik der *Friendship and Partnership with Neighboring Countries* Einzug erhalten. Darüber hinaus wird diese nach ersten Erfolgen um die Idee *Good, Peaceful and Wealthy Neighborhood* erweitert (Vgl. Zhang, 2014: 38, Vgl. Liu, 2014). Vor dem Hintergrund der aktuellen Situation, so schildern es Zhang und Liu, hat die chinesische Diplomatie noch ein weiteres Leitmotiv in den Fokus gerückt: *Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusivness* (Vgl. Zhang, 2014: 38, Vgl. Liu, 2014). Gao Hui formuliert es etwas offener, wenn er von einem Netz von partnerschaftlichen Beziehungen in der Peripherie spricht, das durch die beschriebenen Motive errichtet werden soll (Vgl. Gao, 2018: 16). Sie alle stehen im Auftrag, die *Schicksalsgemeinschaft* zu fördern und zu realisieren. So betont Zhang die historische Beziehung seines Landes zur Peripherie. Aufgrund einer mit diversen Problemen konfrontierten und komplizierten Situation in der Region sind für ihn langfristig neue politische Maßnahmen notwendig (Vgl. Zhang, 2014: 36). Umso wichtiger ist daher die Vertiefung der Beziehungen zu den Staaten der Peripherie, damit diese den Aufstieg Chinas schützen können (Vgl. Li, 2018b: 16, Vgl. Shi und Xiao, 2018: 16). Qi schlägt noch einen weiteren Bogen, in dem er aus einer Rede Xi Jinpings zitiert, und sieht in *Friendship and Partnership with Neighboring Countries* und *Good, Peaceful and Wealthy Neighborhood* jene Motive, die sowohl die *zwei Millenniumsziele* als auch den Wiederaufstieg Chinas sicherstellen (Vgl. Qi, 2014b: 13). Im letzteren Motiv sieht er das Potential, Kooperationen zwischen Chinas Randgebieten und den Peripherieländern aufzubauen. So könnten Regionen, Subregionen und offene Kooperationssysteme entstehen, um gegenseitige und gemeinsame Gewinne in diesen Gebieten zu fördern (Vgl. Qi, 2014c: 21).

Die Beziehungen zu vielen ASEAN-Ländern sind für Yuan ebenfalls durch *Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusivness* charakterisiert. Hier liegt für ihn die Basis zur Lösung der Souveränitätsstreitigkeiten (Vgl. Yuan, 2017: 7). Die Beziehungen zwischen China und der ASEAN haben zwar auch eine sicherheitspolitische Komponente, die im weiteren Verlauf noch thematisiert wird. Betont werden immer wieder die guten Beziehungen zu der ASEAN sowie zu den einzelnen Mitgliedsstaaten. Der mögliche Einfluss auf die Neuorientierung der Weltwirtschaft wird ebenso thematisiert, wie das Freihandelsabkommen zwischen China und der ASEAN. Die durch die am 01. Januar 2010 in Kraft getretene Freihandelszone stattfindende Integration der Wirtschaftsregion findet im akademischen Diskurs breite Zustimmung (Vgl. Zhai, 2014: 12, Vgl. Gao, 2018: 17, Vgl. Luo, 2018: 64, Vgl. Zhang, 2014: 38, Vgl. Ruan, 2014:

14, Vgl. Ruan, 2004: 20) und kann vor diesem Aspekt auch als Teil der strategischen Einflusssteigerung durch eine erstarkte chinesische Wirtschaft verstanden werden.

Politisch besteht die Aufgabe in der Peripherie-Politik durch die Bildung eines Rahmens, in dem die Akteure agieren können. Dieser Rahmen wird durch mehrere Leitmotive und Slogans vorgegeben. Inwiefern diese Leitmotive auch in den anderen Säulen (Wirtschaft, Sicherheit und Kultur) aufgegriffen werden, wird im weiteren Verlauf gezeigt.

5.2.2 Wirtschaftliche Strategien

Für die Realisierung der politischen Ziele, welche sich in den Leitmotiven widerspiegeln, werden konkrete Maßnahmen benötigt. Dabei wird sich zeigen, dass die BRI nicht nur wirtschaftliche, sondern auch sicherheitsrelevante und politische Implikationen besitzt. Im Zusammenhang mit dem Thema dieser Arbeit ist der Blick auf die Bedeutung der Peripherie für die BRI von vornehmlicher Bedeutung.

Wichtigste Maßnahme für das Ziel des Wiederaufstiegs Chinas und die damit eng verbundene Errichtung der *Schicksalsgemeinschaft* ist die BRI. Einige Autor*innen betonen in ihren Publikationen, dass enge wirtschaftliche Beziehungen die Basis für das Erreichen der *Schicksalsgemeinschaft* sind (Vgl. Zhang, 2015b: 30, Vgl. Ruan, 2014: 18, Vgl. Li, 2017c). Dabei stellt Li Ziguang heraus, dass die BRI eine Maßnahme ist, um Entwicklungs- und Friedensdefizite zu beenden (Vgl. Li, 2017c). Qi sieht die BRI als Ausdruck eines *Schicksalsgemeinschafts*-Bewusstseins und stellt den direkten Bezug zwischen ihr und dem Leitmotiv *Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusiveness* her (Vgl. Qi, 2015: 71, Vgl. Qi, 2014b: 22). Die Peripherie, als die Region, auf die China bei seinem wirtschaftlichen Aufstieg angewiesen ist, spielt hierbei eine sehr wichtige geoökonomische und politische Rolle. Deshalb sollte die Peripherie hauptsächliches Ziel für die BRI sein (Vgl. Gao, 2019: 76).

Bestehend aus der Land- und der Meerroute wird die BRI im akademischen Diskurs meist als Teil der neuen Außenpolitik betrachtet. Ergänzt wird diese aus wirtschaftlicher Perspektive noch vom Wirtschaftskorridor zwischen Indien, Myanmar, Bangladesch und China. Während dabei früher rein wirtschaftliche Interessen im Vordergrund standen, ist heute eine Integration Chinas mit der Nachbarschaft zu einem Wirtschaftsraum wesentlicher Bestandteil (Vgl. Yan, 2015). Damit ist es zu einem Kurswechsel in den Beziehungen Chinas mit seiner Peripherie gekommen (Vgl. Zhang, 2015b: 30). Mit der BRI verlässt China, so Shi, die Ideologie des Kalten Kriegs (Vgl. Shi, 2015: 73) und die damit verbundene Blockbildung von Staaten. Dieses neu geschaffene Netz dient als Verknüpfung zwischen Ländern und Regionen, um gemeinsamen Nutzen zu generieren. Es hat dabei die Funktion, Interessen zu koordinieren, um

Verluste zu minimieren (Vgl. Luo, 2018: 64, Vgl. Yan, 2015). Viele Beobachter*innen fordern deshalb, dass die Methoden und Ziele der BRI mit den Wirtschaftsplänen anderer Länder abgesprochen und verbunden werden müssen (Vgl. Zhang, 2015b: 29, Vgl. Yan, 2015). Schließlich handelt es sich nicht um eine Strategie der Gegnerschaft, sondern der Kooperation (Vgl. Zhang, 2015b: 29). Liu Qing spricht von multilateralen Wirtschaftskooperationen (Vgl. Liu, 2006: 60-61), während Shi und Xiao den bilateralen Charakter dieser Beziehungen betonen (Vgl. Shi und Xiao, 2018: 14). Dies ist kein Widerspruch, denn es finden im Rahmen der BRI zum einen bilaterale Verhandlungen zwischen einzelnen Ländern und China statt, aber China betätigt sich zudem aktiv in multilateralen Wirtschaftskooperationen, wie beispielsweise in der ASEAN und der SCO. Hinsichtlich der ASEAN gibt es die Erweiterung eines bereits bekannten Leitmotives: die *Schicksalsgemeinschaft*. Als Ziel der BRI wird forciert, eine China-ASEAN-*Schicksalsgemeinschaft* 中国-东盟命运共同体 (*Zhongguo-Dongmeng mingyun gongtongti*) zu errichten (Vgl. Gao, 2018: 18, Vgl. Sun, 2016: 3, Vgl. Zhang, 2011: 5, Ruan, 2014). Die ASEAN erscheint in diesem Zusammenhang als eine Sub-Gemeinschaft innerhalb eines Großen und Ganzen.

Die Bedeutung der eurasischen Region wird von Li Ziguo dezidiert in den Blick genommen. Er beschreibt, dass es im eurasischen Raum zwar mehrere integrative Kooperationsmechanismen gibt, der Einfluss der BRI jedoch am größten ist (Vgl. Li, 2019: 16). Im eurasischen Raum sieht er den Beginn der Initiative, die eine integrative Plattform errichten soll, um Informations- und Logistikstrukturen zu stärken. Mahnend plädiert er dafür, dass die verschiedenen politischen Strategien in der Region nicht gegeneinander gerichtet werden (Vgl. Li, 2017a). Der Überzeugung, dass Eurasien eine bevorzugte Behandlung bei der BRI erfahren soll, schließt sich auch Sun an. Er hebt die Verfügbarkeit von natürlichen Ressourcen hervor (Vgl. Sun, 2016: 5), die China für seinen Aufstieg benötigt. Vereinzelt werden als Ziele für die BRI auch der Abbau von Überkapazitäten in China beschrieben (Vgl. Ling, 2016: 83, Vgl. Gao, 2019: 76) sowie die Entsendung von Arbeitskräften und Kapital in die Peripherie (Vgl. Ling, 2016: 83). Die internationale Stärkung des Einflusses der chinesischen Währung (RMB) ist auch Gegenstand des akademischen Diskurses. Bedingt durch die Tatsache, dass ein Großteil der finanziellen Unterstützung für Projekte im Rahmen der BRI durch die AIIB und den Silk Road Fund finanziert und somit Rechnungen in RMB abgewickelt werden, kann dies eine Strategie sein, um die Internationalisierung des RMB voranzutreiben (Vgl. Ling, 2016: 83). Mit der Betonung auf die beiden peripheren Gebiete Ost- und Südasiens spricht sich Chen für die schrittweise Einführung eines Währungs- und Finanzsystems aus, um den Einfluss des RMB in der Peripherie zu erhöhen (Vgl. Chen, 2013: 27). Sun bietet eine prägnante Zusammenfassung und

formuliert, dass die BRI auf der Notwendigkeit beruht, die wirtschaftliche Entwicklung im chinesischen Inland zu fördern, aber ein Augenmerk auf chinesische und weltweite gemeinsame Stabilität und Prosperität legt (Vgl. Sun, 2016: 3).

Wiederkehrendes Motiv in der chinesischen Außenpolitik ist der dynamische Charakter der Projekte. Shi sieht die BRI zwar in Eurasien und der chinesischen Peripherie beginnen, aber macht deutlich, dass sie sich zukünftig über die ganze Welt ausbreiten soll (Vgl. Shi, 2018a: 72). Auch Ruan betont, dass sich die BRI bis jetzt nur auf die Regionen Zentral-, Süd- und Südostasien erstreckt, aber noch bis Europa und Afrika erweitert werden kann (Vgl. Ruan, 2014: 18). Mit einer kontinuierlichen Ausweitung eines Projektes über eine immer größer werdende geografische Region und dem damit einhergehenden Zugewinn an Einfluss steigen zwangsläufig auch Befürchtungen in anderen Ländern. Diesem Problem sind sich die chinesischen Wissenschaftler*innen bewusst. Auch wenn sie den kooperativen und von gemeinsamen Gewinnen geprägten Charakter der eigentlich wirtschaftlich orientierten BRI betonen (Vgl. Luo, 2018: 64, Vgl. Zhang, 2015b: 28-29, Vgl. Ling, 2016: 81, Vgl. Shi, 2015: 73), so wird durch die BRI auch der geopolitische Einfluss Chinas steigen. Gerade auch die Erscheinung Chinas auf der internationalen Ebene und die Kraft der chinesischen Stimme wird gestärkt aus dieser Entwicklung hervorgehen (Vgl. Shi, 2015: 73). Um solchen Befürchtungen entgegenzutreten, fordern einige Akademiker*innen ein aktives Gegensteuern. Widerstände müssen minimiert und Überzeugungen gefördert werden (Vgl. Yan, 2015). China muss es gelingen, so appelliert Gao Cheng, Bedenken gegen die BRI in anderen Ländern zu zerstreuen, da sonst eine Zunahme von Gefahren und Herausforderungen droht (Vgl. Gao, 2019: 78). Ziel einer solchen Politik muss es sein, dass eine Verbundenheit mit China entsteht. Diese soll die Legitimation von Chinas Position in der Peripherie stärken und zu Affinität, Inspiration und Geschlossenheit gegenüber China führen (Vgl. Ling, 2016: 81). Einen positiven Effekt hatte es, so attestiert Ruan, dass China während der Finanzkrise 2008 die Peripherie nicht im Stich gelassen hat, den Kurs der Währung stabilisierte und so eine schlimmere Wirtschaftskrise in der Region verhinderte (Vgl. Ruan, 2014: 13-14).

Somit lassen sich folgende Punkte zur BRI als Strategie zusammenfassen: (1) Die Idee eines integralen und koordinierten Wirtschaftsraums auf der Grundlage von Kooperationen. Diese Kooperationen sollen sowohl zwischen einzelnen Ländern, aber auch in Regionen und Subregionen (Vgl. Ling, 2016: 86) stattfinden. (2) Ähnlich wie im politischen Diskurs tauchen einige Formulierungen immer wieder auf. Zu diesen gehören *gemeinsame Prosperität* 共同繁荣 (*gongtong fanrong*), *gemeinsam beraten*, *gemeinsam errichten*, *gemeinsam genießen* 共商, 共建, 共享 (*gongshang gongjian gongxiang*) und *Kooperation und gemeinsame Gewinne* 合

作共赢 (*hezuo gongying*). Bei ihnen fällt auf, dass die Idee des *Gemeinsamen* ein weiteres Mal eine entscheidende Rolle spielt. Hier unterscheidet sich der akademische nicht vom politischen Diskurs, wobei bei den Wissenschaftler*innen genauere Ausführungen über konkrete Maßnahmen erfolgen. (3) Die Peripherie wird für die Umsetzung der BRI als ausschlaggebend beschrieben. Bei dieser engen Kopplung der neuen Peripheriepolitik an die Umsetzung und Förderung der BRI wird deutlich, dass sowohl die Peripherie als auch die BRI nicht als statisches Konstrukt verstanden werden, sondern als Ergebnis einer dynamischen Entwicklung, die sich anhand strategischer Interessenslagen ausrichtet.

Alle Autor*innen weisen darauf hin, dass es sich bei der BRI nicht nur um eine rein wirtschaftliche Strategie für die Konsolidierung der eigenen Peripherie handelt. Dies zeigt sich auch in der Bewertung der chinesischen Währung, die nicht mehr nur rein wirtschafts- und finanzpolitisch betrachtet wird, sondern auch aus einer sicherheitspolitischen Perspektive. Chen spricht sich dafür aus, dass das Währungs- und Finanzsystem der Region gestärkt wird (Vgl. Chen, 2013: 27), um auch die Rolle des RMB zu stärken. Das der RMB auch zu einer Sicherheitsfrage geworden ist, begründet Zhai mit der schnellen Ausbreitung der chinesischen Währung in der Peripherie sowie seiner Internationalisierung (Vgl. Zhai, 2014: 15). Die Aufgabe der AIIB beschreibt Luo durch den Aufbau eines finanziellen Sicherheitsnetzes, um die Wirtschaft zu fördern und zur Wirtschafts- und Finanzsicherheit beizutragen (Vgl. Luo, 2018: 64).

Darüber hinaus attestieren sie ihr auch eine immanente geopolitische Dimension. Geopolitisch von Bedeutung ist das Ziel Chinas, auf der internationalen Bühne eine durchsetzungstärkere Stimme zu erhalten. Dies geht nicht nur mit wirtschaftlicher Stärke einher, sondern auch mit der Übernahme von mehr Verantwortung in Konflikten und Krisen. Der direkte Einfluss einer stabilen und friedlichen Peripherie für den ebenfalls friedlichen Aufstieg Chinas findet fortwährende Betonung und wird, ergänzt um sicherheitsrelevante Teildiskurse, im folgenden Unterkapitel analysiert.

5.2.3 Sicherheitspolitik

Mit dem Blick auf sicherheitsrelevante Betrachtungen der Peripherie und entsprechenden Maßnahmen bezüglich der Gewährleistung der viel beschworenen Stabilität komplettiert sich das chinesische Verständnis des Begriffs *Peripherie* weiter.

Vielfach wird von der Komplexität der Region gesprochen. Zheng beschreibt das Grundproblem der chinesischen Peripherie, indem er sagt, dass die chinesische Peripherie ein sehr diverser Raum ist. Dies begründet er durch eine Vielzahl unterschiedlicher Kulturen, historischer Ereignisse, Gesellschaftssysteme, Entwicklungsmodelle, Wirtschaftsniveaus sowie

lange hinter sich hergezogenen historischen Problemen und in der Kaiserzeit begründeten ethnischen Konfrontationen in der Region (Vgl. Zheng, 2010: 25). Die Komplexität der chinesischen Handhabung mit der Peripherie sieht Qi in der Tatsache begründet, dass China sich gleichzeitig auf verschiedene Regionen einrichten und adäquat reagieren muss, ohne den Gedanken einer Peripherie als Einheit zu verlieren (Vgl. Qi, 2014b: 20, Vgl. Qi, 2014c: 19-20). Eine Spaltung der Peripherie, so Qi und Shi, muss dabei stets verhindert werden (Qi und Shi, 2013).

Meng und Fang sprechen davon, dass die chinesische Peripherie eines der konzentriertesten Gebiete der Welt ist. Dies ergibt sich aus einer Vielzahl von unterschiedlichen Herausforderungen und Bedrohungen, die miteinander verflochten sind. Beispielfhaft nennt er die Meereskonflikte mit Anrainerstaaten und den Terrorismus. Dies hat dazu geführt, dass die Sicherheitsrisiken in der Region zugenommen haben (Meng und Fang, 2015). Die Beschreibung der chinesischen Peripherie als sehr komplexe Region hat auch der Militärstrategie Liu Mingfu genutzt. Im Vergleich mit anderen Regionen der Welt, ist die chinesische Peripherie für ihn jedoch am konzentriertesten (Vgl. Liu, 2013: 20). Für Meng, Fang und Liu spielt hier auch die Strategie der USA in der Peripherie eine entscheidende Rolle. Zum einen geht es um die Bündnispolitik der USA innerhalb der chinesischen Peripherie. So nutzen die USA gemeinsame militärische Übungen, beispielsweise mit den Philippinen, sowie multilaterale Sicherheitskooperationen, um aktiv in Chinas Peripherie-Angelegenheiten einzugreifen und verkomplizieren damit die Sicherheitslage vor Chinas Haustür (Vgl. Meng und Fang, 2015: 13). Liu nimmt noch Japan mit in seine Betrachtung auf, die gemeinsam mit den USA die Territorialstreitigkeiten nutzen, um Chinas Aufstieg einzudämmen. Mit ihrer militärischen Eindämmung, so Liu, bedienen sich die USA keiner friedlichen Methode. Sie versuchen darüber hinaus Japan, die Philippinen sowie weitere Länder der Peripherie zu animieren, die Konfrontation mit China zu suchen und gegen die chinesische Politik zu protestieren (Vgl. Liu, 2013: 23). Die asiatisch-pazifische Region ist in seinen Augen Schwerpunkt des internationalen strategischen Wettbewerbs und Spiels geworden (Vgl. Liu, 2013: 27).

Die Rolle der USA in der chinesischen Peripherie nehmen noch weitere Autor*innen auf. Chen sieht in der US-amerikanischen Politik das Ziel, den Einfluss Chinas und der SCO zu schwächen (Vgl. Chen, 2010b: 59). Um dieses Ziel zu unterstützen die USA mit Japan und Indien zwei Großmächte in der Region. Weiter bieten sie Hilfen bei der Demokratisierung in Chinas Peripherie (Vgl. Chen, 2006: 64). Eine Veränderung, die die aktuelle Situation in der Peripherie beeinflusst und aus chinesischer Sicht nicht stabilisiert (Vgl. Chen, 2015). Yuan führt aus, dass die USA, Europa und Japan eine Wertegemeinschaft gegen nicht-westliche

Länder schmieden, um so Chinas Aufstieg einzudämmen (Vgl. Yuan, 2008: 26). Er versteht die Eindämmungsmaßnahmen der USA und einiger Staaten in der chinesischen Peripherie als Absicherungsstrategie des eigenen Einflusses (Vgl. Yuan, 2008: 24).

Zu der vorgetragenen Argumentation, dass China eine Spaltung der Peripherie verhindern muss, passt die Beobachtung Suns, dass die USA eigene USA-fokussierte Kooperationsmechanismen implementieren möchten, um die Einigkeit der Peripherie zu stören. Dies ist für ihn Ausdruck eines Nullsummenspiels innerhalb der Großmächte um die Region, in dessen Folge auch die *pivot-to-Asia*-Politik unter Obama steht (Vgl. Sun, 2016: 2-3).

Qi hat deutlich gemacht, dass die Peripherie bei aller Komplexität und Diversität zwar als Einheit verstanden werden muss, jedoch auch unterschiedliche Regionen spezifische Behandlungen benötigen. Einige Autor*innen gehen deshalb nicht nur auf allgemeine Leitlinien der chinesischen Peripheriepolitik ein, sondern differenzieren zwischen einzelnen Regionen.

Zu Ostasien äußern sich Zhang und Chen. Zhang beschreibt die Region als geopolitisch und strategisch sehr wichtig, da es gemeinsam mit Nordost- und Südostasien ein zusammenhängendes Gebiet der friedlichen Koexistenz ist (Vgl. Zhang, 2015a: 12). Besonders mit der Reform- und Öffnungspolitik hat sich Ostasien zu einem wirtschaftlich wichtigen Ort für den Aufstieg Chinas entwickelt und wird zu dessen Wirtschaftszentrum. Daraus ergeben sich zwar in erster Linie wirtschaftliche Aspekte für die Kooperation zwischen China und Ostasien, aber auch politische und strategische Komponenten kommen zum Vorschein. Er identifiziert drei Störungsquellen für die Region: Zum einen nennt Zhang die japanischen Bestrebungen zur Eindämmung von Chinas Einflusszuwachs. Japan möchte verhindern, dass China in die Position kommt, führenden Einfluss zu erreichen, deshalb ist Japan bemüht, Länder Ostasiens auf seine Seite zu ziehen. Darüber hinaus kritisiert er die ASEAN dafür, dass sie auf der einen Seite mehr Macht und Nutzen generieren möchten, aber andererseits nicht bereit sind, weitere Teile der Region mit in ihren Kreis aufzunehmen, sondern stattdessen nur „ASEAN+“-Beziehungen anbieten. Zum Schluss zeigt Zhang noch auf die in seinen Augen negative Rolle der USA, die durch eigene Kooperationsmechanismen China in seinen Bemühungen einer Integration der Region im Wege stehen (Vgl. Zhang, 2015a: 12-13). Ein Konfliktherd mit Japan über die Diaoyu-Inseln liegt im Ostchinesischen Meer. Für Zhang geht es in diesem Konflikt um die Sicherung der Souveränität Chinas. Allerdings sieht er in den gegenseitigen Kontrollen von chinesischer und japanischer Seite ein kleines Gleichgewicht, in dem beide Parteien bemüht sind, die Situation nicht eskalieren zu lassen. Trotz bereits stattfindender Gespräche sieht Zhang zwei Risiken: Zum einen die Gefahr einer Eskalation und tatsächlichen Konfrontation und zum anderen den Gebrauch von Waffen. Für ihn steht fest, dass je stärker Chinas Macht steigt, desto

mehr steigen auch die japanischen Vorsichtsmaßnahmen (Vgl. Zhang, 2016a: 7-8). Qi und Shi betonen für die Konflikte im Ostchinesischen Meer, dass Diplomatie, Wirtschaft und Militär in eine Strategie integriert werden müssen, um damit die eigene Position in internationalen Gewässern zu stärken (Vgl. Qi und Shi, 2013: 33).

Bezüglich der Situation in Nordostasien stehen in erster Linie die Bedrohung durch eine fortlaufende Atomarisierung der Koreanischen Halbinsel im Mittelpunkt (Vgl. Zhang, 2016a: 4, Vgl. Zhai, 2006a: 67, Vgl. Chen, 2013: 28, Vgl. Qi und Shi, 2013: 35). So wird beschrieben, dass die bilateralen Beziehungen in der Region (Mongolei, Nord- und Südkorea, Russland und Japan) prinzipiell gut sind, jedoch die Region wenig Zusammenhalt besitzt. China fehlt die Macht, so Zhang, um hier eine Führungsrolle zu übernehmen (Vgl. Zhang, 2015a: 17). Als Maßnahmen, um die Probleme der Region zu lösen, schlägt Chen vor, gemeinsam mit Russland die nationalistische Ausrichtung Japans zu verhindern, die Koreanische Halbinsel zu stabilisieren und Nordkorea wirtschaftlich zu unterstützen (Vgl. Chen, 2013: 28). Zur Beilegung des Konflikts mit Nordkorea sind für Qi und Shi die Sechs-Parteien-Gespräche entscheidend (Vgl. Qi und Shi, 2013: 35).

Die Besonderheit an der Region Südasiens ist, dass hier mit Indien auch eine Großmacht in der direkten Peripherie Chinas liegt. Verbunden mit Indien ist für China die eigene Nutzung des Indischen Ozeans. Ein Gebiet, welches, bereits vom Namen her ersichtlich, auch von Indien beansprucht wird. Für China geht es bei der Sicherung der Passierbarkeit des Indischen Ozeans auch um eine logistische Frage im Rahmen der BRI. Deshalb wird gefordert, dass China die Sicherheit des Indischen Ozeans herstellt und die eigene Präsenz dort erhöht (Vgl. Chen, 2013: 28). Neben Indien spielen aber auch Pakistan, besonders durch die konfliktreiche Dreiecksbeziehung Indien-Pakistan-China und Afghanistan eine Rolle. Sowohl die Beziehungen zwischen China und Indien als auch bei den Beziehungen zwischen Pakistan und Indien gibt es anhaltende territoriale Konflikte, die die Situation in der Region beeinflussen (Vgl. Zhang, 2015a: 18). Im Fall des Kaschmir-Konflikts zwischen Indien und Pakistan hofft China, so Liu Qing, auf eine friedliche Lösung, wobei sich China in seinen Augen neutral verhalten wird (Vgl. Liu, 2006: 61). Hier stehen als Maßnahmen die Sicherung der Beziehungen Chinas zu Indien als auch zu Pakistan auf dem Tableau. Außerdem sprechen sich Qi und Shi auch für eine Unterstützung Afghanistans aus (Vgl. Qi und Shi, 2013: 37-38, Vgl. Chen, 2013: 28) und erhalten hierbei Zuspruch von Chen, der von China fordert, sich aktiv beim Wiederaufbau Afghanistans zu beteiligen (Vgl. Chen, 2013: 28).

In Südostasien spielt die ASEAN eine entscheidende Rolle. Trotz seiner bereits skizzierten Kritik an der ASEAN sieht Zhang diese als Testgebiet von Beziehungen mit Staaten der

Peripherie. Sicherheitspolitisch ist der Konflikt im Südchinesischen Meer ein entscheidendes Thema zwischen China und der ASEAN, da Vietnam und die Philippinen hier sehr stark gegen die chinesische Position und die wachsende Einflussnahme intervenieren (Vgl. Sun, 2016: 2, Vgl. Ruan, 2014: 22). Das Südchinesische Meer betreffend macht Zhang den USA durch ihre Einmischung den Vorwurf, dass sie durch ihr militärisches Auftreten die Sicherheitslage vor Ort verschlechtern. Er sieht drei Gründe für die Einmischung der USA: (1) Einschränkung der Möglichkeiten Chinas; (2) Konkurrenz der systemischen Grundsätze und (3) Beschleunigung der Rückbesinnung auf Asien durch die Erhöhung der militärischen Präsenz (Vgl. Zhang, 2016a: 4). Um den Problemen in der Region zu begegnen betrachtet Chen als hilfreiche Maßnahmen beispielsweise die Festigung der Kontrollmacht über das Südchinesische Meer, die Sicherung der eigenen Souveränität in den Meeresgebieten und die Verhinderung eines geschlossenen Auftretens der ASEAN-Länder (Vgl. Chen, 2013: 28). Die guten Beziehungen zwischen China und Kambodscha zeigen, dass es China durchaus gelingt, Einigkeit innerhalb der ASEAN-Staaten zu verhindern. Kambodscha ist zum einen historisch eng mit China verbunden und zum anderen von Infrastrukturprojekten sowie Investitionen im eigenen Land abhängig, die im Rahmen der BRI von China durchgeführt werden. Die politische Unterstützung Kambodschas gegenüber China führt dazu, dass Kambodscha beispielsweise gemeinsame Resolutionen der ASEAN-Staaten gegen China erschwert. 2016 verhindert das Land ein gemeinsames Communiqué der ASEAN-Staaten, welches die Rolle Chinas und dessen Ansprüche im Territorialkonflikt im Südchinesischen Meer verurteilen sollte. Wie auch bei den Konflikten im Ostchinesischen Meer, plädieren Qi und Shi hier den Dreiklang aus Diplomatie, Militär und Wirtschaft zur Stärkung der eigenen Position (Vgl. Qi und Shi, 2013: 33). In Bezug auf die Spratly-Inseln fordert Qi die Lösung durch bi- oder multilaterale Formate (Vgl. Qi und Shi, 2013: 34). China besitzt eine lange Landgrenze mit Myanmar und befürchtete, dass es aufgrund der angespannten Situation in Myanmar zu einem Flüchtlingsstrom nach China und somit zu einer negativen Beeinflussung der Grenzregion kommt (Vgl. Qi und Shi, 2013: 38). Allgemein sieht Qi die wirtschaftliche Entwicklung der Region als prioritäres Ziel (Vgl. Qi, 2014c: 4).

Wenn auch nicht im Fokus vieler Publikationen, so findet auch der Südpazifik Erwähnung. Hier stehen die Beziehungen zu Australien und Neuseeland im Mittelpunkt. Wenn überhaupt wird Ozeanien zumeist beiläufig erwähnt. Als Maßnahmen werden die Beachtung Australiens sowie eine Freihandelszone mit Neuseeland favorisiert. Zudem solle ein imaginäres Netz über die Region gespannt werden, um noch mehr voneinander zu profitieren (Vgl. Chen, 2013: 28). Störungen von den USA, Europa und anderen externen Mächten in dieser Region sollen zurückgedrängt werden (Vgl. Qi, 2014c: 20).

Auf die westliche Peripherie bezogen konstatiert Li Ziguo, dass Eurasien eine komplexe Region mit vielen Konflikten ist (Vgl. Li, 2017b). Rong spezifiziert weiter und nimmt direkten Bezug zu Afghanistan. Die Sicherheitslage in Afghanistan verkompliziert die allgemein schwierige Lage in der westlichen Peripherie. Hier muss China als Großmacht aktiv werden und versuchen, die Probleme durch Dialoge zu lösen (Vgl. Rong, 2009: 43).

Mit Zentralasien spielt ein Slogan eine große Rolle, der später erörtert wird. Mit *Three Evils* werden Terrorismus, Extremismus und Separatismus als Gefahrenquelle betrachtet, die sich nicht auf zwischenstaatliche Konflikte beziehen. So gefährden Terrorismus und eine schwache Kontrollmacht die Stabilität. China ist hier auch direkt betroffen, da Probleme in der Region aufgrund der kulturellen Nähe zum Westen Chinas einen direkten Einfluss haben können. Gleichzeitig beschreiben die beiden Autoren es als sehr mühsam und langwierig, dem Terrorismus zu begegnen (Vgl. Qi und Shi, 2013: 36). Chen fordert für Zentralasien eine Zusammenarbeit bei der Bekämpfung von Terrorismus und Separatismus sowie bei der Beschaffung von Ressourcen (Vgl. Chen, 2013: 28). Hierfür sieht er die Vertiefung von bilateralen Wirtschaftsbeziehungen, die Förderung der SCO und eine an Russland angepasste Strategie als Maßnahmen, denn auch Russlands Interessen müssen respektiert werden (Vgl. Qi und Shi, 2013: 37). Bezüglich Russland pflichtet ihm Qi bei, der anmahnt, dass China den Befürchtungen Russlands bezüglich einer stärkeren Einflussnahme in der Region entgegenwirken soll (Vgl. Qi, 2014c: 20). Die *Three Evils* sind nur ein Bestandteil einer Gruppe von Problemen, die sich in der Peripherie ereignen. Im Gegensatz zu klassischen Sicherheitsproblemen, wie der Gefahr von Kriegen sowie territorialen Souveränitätsfragen, bilden sie mit weiteren Aspekten wie ökologische Umwelt, Klimawandel, Energiesicherheit, Terrorismus, Drogenkriminalität, illegale Migration und öffentliche Gesundheit die Gruppe der nicht-traditionellen Sicherheitsprobleme (Vgl. Wang, 2007: 1). An anderer Stelle ergänzt Wang Jisi diese Auflistung um die Sicherheit chinesischer Firmen und Staatsbürger im Ausland sowie Lebensmittelsicherheit (Vgl. Wang, 2013: 28). Den Begriff der *Three Evils* nutzt er nicht explizit. Dies geschieht jedoch bei anderen Autor*innen (Vgl. Luo, 2018: 64, Vgl. Gao, 2018: 17, Vgl. Sun, 2016: 3). So schreibt Luo, dass nicht-traditionelle Sicherheitsprobleme wie grenzüberschreitende Kriminalität, *Three Evils* und Waffenschmuggel die Sicherheit der chinesischen Grenzregionen beeinflussen (Vgl. Luo, 2018: 64). Dieser Meinung schließen sich auch Sun, mit einem noch genaueren Augenmerk auf die Situation in Afghanistan (Vgl. Sun, 2016: 3) und Gao, der von nicht-traditionellen Sicherheitsproblemen als Instabilitätsfaktor für die Peripherie spricht (Vgl. Gao, 2018: 17), an.

Die Diskussion über die *Three Evils* ist im akademischen Diskurs noch viel weiter verbreitet (Vgl. Luo, 2018: 64, Vgl. Gao, 2018: 17, Vgl. Sun, 2016: 3, Vgl. Zhang, 2015a: 15, Vgl.

Zheng, 2010: 29, Vgl. Ruan, 2014: 4, Vgl. Li, 2017b, Vgl. Ling, 2016: 89). Bezüglich des Separatismus konstatiert Ye, dass separatistische Kräfte in der chinesischen Provinz Xinjiang durch gleichgesinnte Gruppierungen in den Nachbarstaaten Unterstützung erhalten (Vgl. Ye, 2011: 179). Eine Gefahr für die BRI sieht Li Ziguo in Eurasien gegeben. Nach seiner Auffassung gefährden die *Three Evil* Großprojekte durch steigende Betriebskosten für Sicherheitsausgaben und durch die Abschreckung potentieller Anleger (Vgl. Li, 2017b). Auch Ling sieht eine Gefahr für Ressourcen- und Rohstoffprojekte und eine Beeinflussung der BRI durch Sicherheitsrisiken (Vgl. Ling, 2016: 87). Als geeignete Methoden werden im akademischen Diskurs Verhandlungen, Kooperationen und Entwicklung genannt. Die beste Strategie zur Bekämpfung des Terrorismus ist für Chen wirtschaftliche Entwicklung (Vgl. Chen, 2010a: 71), aber auch die politische Situation sieht er als einen wichtigen Aspekt. Er vertritt die Meinung, dass politische Instabilität Terrorismus fördert (Vgl. Chen, 2010a: 69). Wang Jisi fordert eine internationale Kooperation, um Terrorismus und andere nicht-traditionelle Sicherheitsprobleme zu bekämpfen, da sonst keine Harmonie entstehen kann (Vgl. Wang, 2007: 1). In der Region Eurasien wird von Zhang die SCO als Plattform gegen die *Three Evils* ins Gespräch gebracht, da die Peripherie im Westen als besonders instabil beschrieben wird. Sie soll jedoch nicht als Militärunion fungieren, sondern als Sicherheitskooperation (Vgl. Zhang, 2015a: 15-16).

Die Diskussion über die Sicherheitsgefährdung durch Terrorismus, Extremismus und Separatismus bezieht sich im akademischen Diskurs weitestgehend auf die Region Zentralasiens. Dennoch gibt es auch im Teildiskurs um die Beziehungen Chinas zur ASEAN Meinungen, die neben einer starken wirtschaftlichen auch eine sicherheitspolitische Kooperation fordern. Liu hebt die erste gemeinsame Konferenz innerhalb der ASEAN zu grenzüberschreitender Kriminalität am 30. November 2005 hervor. Ihr Schwerpunkt befasst sich mit der Vertiefung von Maßnahmen zur Bekämpfung von Terrorismus und Drogenkriminalität sowie der Vollstreckung von Recht. Hierfür werden Foren des Dialogs geschaffen, die sich auch mit einer kooperativen Lösung des angespannten Konflikts im Südchinesischen Meer befassen (Vgl. Liu, 2006: 61). In den Beiträgen von Zhai spielen sicherheitspolitische Aspekte ebenfalls eine Rolle. Er befürwortet eine Sicherheitskooperation zwischen China und der ASEAN, die traditionelle und nicht-traditionelle Sicherheitsbedrohungen bekämpft (Vgl. Zhai, 2013b: 24). In den Beziehungen zur ASEAN hinsichtlich der Sicherheit erkennt Zhai einen entscheidenden Vorteil, denn entgegen anderer Regionen in der chinesischen Peripherie, gibt es innerhalb der ASEAN keine Atomwaffen und auch extremistische Tendenzen sind hier weniger vertreten als in Zentralasien (Vgl. Zhai, 2006b: 67).

Um Stabilität und Sicherheit in der Peripherie zu garantieren, werden auch neuartige Beziehungen zu Großmächten thematisiert. Dieser Kreis der Großmächte setzt sich aus Indien, Russland, Japan und den USA zusammen. Auch wenn die USA nicht Teil der unmittelbaren Peripherie Chinas sind und auch in der Konzeptualisierung der Peripherie keine direkte Rolle spielen, so wird der Einfluss der USA auf die chinesische Peripherie viel diskutiert. Dabei wird den USA die größte Einflussmöglichkeit auf die Peripherie zugesprochen. Ling geht davon aus, dass aus US-amerikanischer Sicht Eurasien Mittelpunkt der BRI ist und dies als besondere Herausforderung für das US-Hegemoniesystem verstanden wird. Aus diesem Grund versuchen die USA ihren Einfluss in den Ländern Eurasiens zu vergrößern. So nehmen sie direkten Einfluss auf die Peripherie Chinas. Darüber hinaus beobachtet er im Zusammenhang mit der BRI, dass die USA ihren Blick auf Süd- und Zentralasien gerichtet haben. In Südasien geschieht dies durch eine ausgewogene Indien- und Pakistan Diplomatie und in Zentralasien durch den verstärkten Anti-Terror-Kampf. Seit 2005, so Ling, bemühen sich die USA um eine Verbindung der Süd- und Zentralasien-Strategie mit Afghanistan als Zentrum zur Stärkung ihrer geopolitischen Strategie (Vgl. Ling, 2016: 84). Bereits 2011 hat die damalige US-Außenministerin Hillary Clinton das Konzept einer neuen Seidenstraße vorgeschlagen, um eine langfristige Vision für Afghanistan und seine Nachbarn zu schaffen. Diese neue Seidenstraße sieht sie als „a web of economic and transit connections that will bind together a region too long torn apart by conflict and division“ (Clinton, 2011). Gleichzeitig betrachtet Ling die Rückbesinnung der USA auf Asien als einen Versuch, die Einflusssteigerung Chinas im asiatisch-pazifischen Raum zu minimieren, um dadurch die regionale Position der USA zu sichern. Da die Strategie der BRI auch diese Region im Blick hat, kann dies den geopolitischen Konkurrenzkampf weiter provozieren (Vgl. Ling, 2016: 84). Um mit dem Einfluss der USA in der chinesischen Peripherie umgehen zu können, wird bei zwei Autoren eine zweigeteilte Strategie skizziert, die zu einer vertieften wirtschaftlichen Interdependenz der USA und China führt. Sie besteht darin, gemeinsame Interessen zu formulieren sowie die Peripherie zu konsolidieren, um auf diese Weise das Gewicht Chinas gegen die USA zu stärken (Vgl. Qi, 2014c: 20, Vgl. Qi und Shi, 2013: 44). Aufgrund der gegenseitigen Abhängigkeit ist es für China nicht sinnvoll, sich gegen die USA zu richten, sondern es ist von Vorteil, ein Gleichgewicht zwischen beiden Nationen und Diplomatie zu fördern. Perspektivisch kann dies auch zu einer gemeinsamen Teilnahme an einem multilateralem System in der Region führen (Vgl. Qi und Shi, 2013: 30-31). Wang Jisi beschreibt die Strategie, gleichzeitig die *Peripherie-Schicksalsgemeinschaft* und neue Großmachtbeziehungen zwischen den USA und China zu errichten. Nur wenn dies gelingt, so formuliert es Wang Jisi, kann die Peripherie-Diplomatie nach dem Motto *Friendship, Sincerity,*

Reciprocity and Inclusivness umgesetzt werden. Dafür ist es erforderlich, hier unterstützt ihn Zhai mit seinen Ausführungen, den Dualismus in der Region zu beenden, dass China zwar von vielen Ländern in der Peripherie als wichtigster Handelspartner angesehen wird, aber die USA in Sicherheitsfragen als Schutzmacht (Vgl. Wang, 2016: 5-6, Vgl. Zhai, 2013a: 23). Beide Autoren kommen zu dem Ergebnis, dass durch gegenseitiges Vertrauen zwischen den USA und China dieser Dualismus beendet und Sicherheit sowie Prosperität in der Peripherie gemeinsam gefördert werden kann (Vgl. Zhai, 2013a: 23, Vgl. Wang, 2016: 6). Diese Problematik sehen auch Shi und Xiao, da hierdurch eine Situation zweier Gegengewichte entsteht. Zum einen führt dies zu Verunsicherung in der Peripherie und zum anderen stört es die Beziehungen zwischen China und den Ländern in der Peripherie. Ein gutes Auskommen mit den USA ist für sie essentiell, um die *Zwei Milleniumsziele* und den Aufstieg Chinas zu erreichen (Vgl. Shi und Xiao, 2018: 13). Solche dezidierten Ausführungen werden durch die Ausführungen anderer Autor*innen gestützt, die zwar nicht im Detail auf mögliche strategische Justierungen in den Beziehungen beider Nationen eingehen, aber gegenüber den USA eine Politik der Nicht-Kollision, Nicht-Gegnerschaft sowie des gegenseitigen Respekts und gemeinsamer Gewinne durch Kooperation fordern (Vgl. Gao, 2019: 64, Vgl. Gao, 2018: 19, Vgl. Sun, 2016, Vgl. Su, 2017).

Bezüglich der sino-japanischen Beziehungen erwartet Ling kurzfristig keine Verbesserung, denn die BRI wird von Japan als Bedrohung angesehen, da sie negative Folgen für den japanischen Einfluss in Asien hat. Um dem entgegenzuwirken, bemüht sich Japan, die Beziehungen zu Ländern in der chinesischen Peripherie zu verbessern. Dabei stehen die Regionen Südost- und Zentralasien im Blickfeld. In Südostasien erhofft sich Japan Zugang zu Ressourcen, die Erfüllung wirtschaftlicher Interessen sowie einer wirtschaftlichen Vormachtstellung. Außerdem möchte Japan gemeinsam mit anderen Kritikern in der Region den Druck auf China bezüglich der territorialen Streitigkeiten steigern. Zentralasien spielt hingegen lediglich in Fragen der Beschaffung von Ressourcen eine Rolle (Vgl. Ling, 2016: 85). Hinzu kommen die bereits beschriebenen Herausforderungen in den sino-japanischen Beziehungen, wie sie beispielsweise von Zhang thematisiert werden. Um Japan auf der Ebene neuer Beziehungen zwischen Großmächten zu begegnen, schlägt Qi vor, dass die Beziehungen vom Level eines funktionalen gegenseitigen Nutzens hin zu einem gegenseitigen politischen Vertrauen und beidseitigem strategischem Nutzen entwickelt werden sollen (Vgl. Qi, 2014c: 20).

Indien sieht sich durch den Aufstieg Chinas in seiner eigenen Sicherheit bedroht. Zum einen durch den Wirtschaftskorridor, der im Rahmen der BRI China über Burma mit Indien verbinden soll und zum anderen durch die indische *string of pearls*-Theorie, dass China

militärische Stützpunkte im Indischen Ozean etabliert, die sich wie eine Perlenkette um Indien legen und das Land in seiner Handlungsfreiheit bzw. Sicherheit einschränken. Dies konterkariert die eigenen Bestrebungen Indiens, seinen Einfluss in der Region zu sichern. (Vgl. Ling, 2016: 86). Qi schlägt vor, den Status Indiens als aufstrebende Wirtschaftsnation und den indischen Dominanzanspruch in der Region östlich von Indien zu akzeptieren (Vgl. Qi, 2014c: 20). China sollte sich bemühen, gute wirtschaftliche Beziehungen mit Indien sowie einen Dialog für mehr Stabilität in Südasien mit Indien zu erreichen (Vgl. Chen, 2010a: 71). Hier folgt Chen der bereits an mehreren Stellen dargestellten Tradition der chinesischen Konfliktlösung, die auf Kommunikation, Kooperation und strategischem Vertrauen beruht, um Stabilität zu gewährleisten.

Russland Rolle in der Peripherie Chinas ist historisch dadurch geprägt, dass Teile der heutigen gemeinsamen Peripherie Russlands und Chinas zur Zeit des Kalten Kriegs noch Teil der UdSSR waren. Dennoch beschreibt Ling die Beziehungen zu Russland als prinzipiell freundschaftlich und partnerschaftlich. Die BRI, so Ling, könnte zu einer geostrategischen Konkurrenz führen, denn auch Russland unternimmt in der jüngsten Vergangenheit Maßnahmen, um seine Peripherie zu konsolidieren (Vgl. Ling, 2016: 84-85). Hier sind die am 10. Oktober 2000 gegründete und bis zum 01. Januar 2015 bestehende Eurasische Wirtschaftsgemeinschaft sowie die ihr nachfolgende Eurasische Wirtschaftsunion (seit dem 01. Januar 2015) zu nennen, die sich jeweils in einem Teilgebiet mit der BRI überschneiden. Zweifel und Befürchtungen entstehen auf russischer Seite durch die enge Kooperation bei Ressourcen zwischen China und Zentralasien (Vgl. Ling, 2016: 85). China sollte die sonst guten Beziehungen zu Russland nutzen, um die Beziehungen zu anderen Ländern in der Peripherie zu fördern. Gleichzeitig sollten Befürchtungen in Russland entkräftet und Russland dazu gebracht werden, den wirtschaftlichen Wettbewerb in Zentralasien rational zu betrachten (Vgl. Qi, 2014c: 20).

Die Vielzahl an bestehenden und möglicherweise zukünftigen Konflikten in der chinesischen Peripherie bedenkend wird im akademischen Diskurs auch über eine neue Sicherheitsbetrachtung 新安全观 (*xin anquanguan*) diskutiert. Dabei wird kritisiert, dass Überlegungen über eine neue Sicherheitsarchitektur in der Region gegenüber dem Schwerpunkt einer verbesserten wirtschaftlichen Entwicklung vernachlässigt wurden (Vgl. Ruan, 2014: 21). Wang Jisi thematisiert dies ebenfalls und betont, dass es seiner Meinung nach an einem gesamtasiatischen Sicherheitsmechanismus mangelt, der auch alle Großmächte in der Region umfasst. Er konstatiert, dass heute drei verschiedene Sicherheitsmechanismen existieren, die durch eine neue asiatische Sicherheitsbetrachtung abgelöst werden müssen. Diese drei bestehenden Sicherheitsmechanismen sind neben einer US-dominierten Allianz auch die ASEAN sowie andere bi- und

multilaterale Dialogformate (Vgl. Wang, 2016: 5). Weiter weist er darauf hin, dass die Idee einer neuen Sicherheitsbetrachtung bereits seit den 1990er Jahren existiert und damals von Jiang Zemin initiiert wird (Vgl. Wang, 2016: 7). Die neue Sicherheitsbetrachtung wird weitestgehend über vier Säulen definiert: (1) *gemeinsam* 共同 (*gongtong*), (2) *umfassend* 综合 (*zonghe*), (3) *kooperativ* 合作 (*hezuo*) und (4) *nachhaltig* 可持续 (*kechixu*) (Vgl. Yuan, 2017: 3, Vgl. Zhai, 2015: 16, Vgl. Wang, 2016: 5, Vgl. Su, 2017, Vgl. Gao, 2018: 18). In wenigen Publikationen wird diese Sicherheitsbetrachtung nur durch die ersten drei Säulen getragen und verzichtet auf die Beschreibung als nachhaltig. (Vgl. Ruan, 2004: 32, Vgl. Chen, 2013: 27). In den meisten Fällen bleibt eine exakte Definition dessen, was substantiell hinter den Begriffen steckt, aus. Stattdessen wird auch hier direkt auf Reden von Präsident Xi Jinping rekurriert. Lediglich Gao Hui und Zhai konzeptualisieren die Begriffe, auch wenn sie sich inhaltlich nicht von den Aussagen Xi's unterscheiden: (1) Mit *gemeinsam* wird beschrieben, dass alle Staaten ein gleiches Maß an Sicherheit genießen sollen. Es darf nicht akzeptiert werden, dass manche Staaten auf ihre eigene Sicherheit verzichten müssen, damit die Sicherheit anderer Staaten gewährleistet werden kann; (2) *Kooperativ* betont, dass die Sicherheit nicht durch Wettbewerb erreicht werden kann, sondern durch staatliche Kooperationen; (3) Der Begriff *allumfassend* zeigt, dass nicht nur traditionelle, sondern auch nicht traditionelle Sicherheitsprobleme Teil der Strategie sein dürfen; (4) *Nachhaltig* meint, dass Sicherheit und Entwicklung nicht gegeneinander abgewogen, sondern als zwei gleichbedeutende Aspekte einer Strategie verstanden werden (Vgl. Zhai, 2015: 16, Vgl. Gao, 2018: 18). Findet eine Charakterisierung dieser neuen Sicherheitsbetrachtung statt, so nutzen Autor*innen im akademischen Diskurs diese vier Eigenschaften: *gegenseitiges Vertrauen* 互信 (*huxin*), *gegenseitiger Nutzen* 互利 (*huli*), *gleichberechtigt* 平等 (*pingdeng*) und *koordiniert* 协作 (*xiezu*). Sie werden in allen untersuchten Publikationen zusammen verwendet und treten somit als ein Ausdruck auf (Vgl. Chen, 2013: 27, Vgl. Gao, 2018: 16, Vgl. Ruan, 2014: 21, Vgl. Ruan, 2004: 32, Vgl. Wang, 2016: 7, Vgl. Zhai, 2015: 16, Vgl. Zhai, 2013b: 24). Weitere Autor*innen nutzen zwar nicht den exakt gleichen Wortlaut, aber äußern sich in ähnlicher Weise. Sie sprechen davon, dass China gemeinsam mit allen anderen Ländern ein friedliches, stabiles, gleichberechtigtes, vertrauensvolles, kooperatives und von gemeinsamen Gewinnen geprägtes internationales Sicherheitsumfeld schafft (Vgl. Xiao, 2012: 59) bzw. direkt auf die Peripherie bezogen das gegenseitige Sicherheitsvertrauen steigern soll (Vgl. Ling, 2018b: 49).

Der sicherheitspolitische Teildiskurs vertritt dezidiert die Sichtweise, dass es sich um eine sehr komplizierte Region in der chinesischen Peripherie handelt, die von vielen Bedrohungen geprägt ist. Besondere Beachtung erfährt die Region Zentralasiens, der auch ein hoher

Einfluss auf die Sicherheit und Stabilität der westlichen chinesischen Provinzen zugesprochen wird. Zentraler Kritikpunkt ist ein fehlender einheitlicher Sicherheitsmechanismus, der alle Teile der Peripherie umfasst. Es ist zudem deutlich geworden, dass Sicherheit und wirtschaftliche Entwicklung als zwei gleichbedeutende Aspekte betrachtet werden. Dies zeigt sich auch darin, dass sowohl bezüglich wirtschaftlicher als auch sicherheitspolitischer Themen gleiche Leitmotive verwendet werden.

5.2.4 Kultureller Austausch und Soft Power

Die vierte Säule der chinesischen Strategie zur Peripherie-Politik ist nicht nur bei Xi Jinping der kulturelle Austausch, sondern auch im akademischen Diskurs. Gleichzeitig muss angemerkt werden, dass dieser Aspekt im Verhältnis zu den anderen einen deutlich geringeren Teil einnimmt, denn nicht alle Autor*innen widmen sich diesem Bereich.

Ein wichtiger Begriff ist hier die *öffentliche Diplomatie* 公共外交 (*gonggong waijiao*). Häufig wird er jedoch ohne weitere Definition verwendet. Lediglich Yuan lässt erahnen, welche Inhalte mit öffentlicher Diplomatie gemein sein können. Er sieht in ihr eine nützliche Ergänzung zu den politischen, ökonomischen und sicherheitspolitischen Aspekten der neuzeitlichen chinesischen Außenpolitik. Yuan beschreibt öffentliche Diplomatie als die eine Verbindung zwischen der Regierung und gesellschaftlicher Partizipationsmöglichkeiten in Bereichen wie Kultur, Bildung, Kunst, Sport, Gesundheit, Jugend und Frauen[förderung] (Vgl. Yuan, 2017: 5). Seine Ausführungen machen deutlich, dass es auch in diesem Bereich eine deutliche Akzentuierung in der chinesischen Außenpolitik gibt, die mit dem 18. Nationalen Volkskongress der KPCh im November 2012 einhergeht. Jener Volkskongress, mit dem die fünfte Führungsgeneration mit Xi Jinping an der Spitze an die Macht kommt. Kultureller Austausch flankiert für Yuan die strategischen und wirtschaftlichen Aspekte der chinesischen Diplomatie in der neuen Ära (Vgl. Yuan, 2017: 5). Jedoch mahnt Yuan auch an, dass öffentliche Diplomatie stärker in den Ländern der Peripherie erkennbar gemacht werden muss. Noch immer entsteht der Eindruck, dass sich diese schwerpunktmäßig auf einige westliche Mächte konzentriert. Dabei hat die Peripherie für ihn einen großen Vorteil: die ähnliche und harmonie-betonende Kultur. Gerade vor dem Hintergrund zukünftiger politischer und gesellschaftlicher Veränderungen in der Peripherie ist öffentliche Diplomatie und kultureller Austausch 人文交流 (*renwen jiaoliu*) von großer Bedeutung.

Es hat sich schon mehrfach gezeigt, dass einzelne Konzepte und Leitmotive nicht nur spezifisch auf einen Bereich anzuwenden sind, sondern auch übergreifende Erwähnung finden. Gao Hui zieht die Verbindung zwischen öffentlicher Diplomatie und der

Schicksalsgemeinschaft. Eine Stärkung der öffentlichen Diplomatie führt in seinen Augen zu größerer Zustimmung einer solchen Gemeinschaft in der Bevölkerung der jeweils anderen Länder (Vgl. Gao, 2018: 17).

Was unter kulturellem Austausch verstanden wird, bleibt offen. Es wird lediglich die Notwendigkeit betont, den kulturellen Austausch zwischen den Ländern zu vertiefen (Vgl. Yuan, 2013: 32, Vgl. Su, 2017, Vgl. Ruan, 2014: 18, Vgl. Chen, 2018: 15). Auch dieses Motto dient dazu, Verständnis und Empathie mit der chinesischen Politik zu fördern. Liu Chang empfiehlt eine Intensivierung des kulturellen Austausches, damit die Bevölkerung (in den jeweiligen Ländern) ein „richtiges“ Verständnis für die gegenseitigen Kooperationsprodukte erhält (Vgl. Liu, 2018). Auch können die Völker durch den kulturellen Austausch näher zusammengebracht werden, damit sich der *Chinesische Traum* mit der Hoffnung einer jeden Person verbindet (Vgl. Su, 2017). Ein ersehntes Ziel chinesischer Seite, welches sich auch an anderen Stellen gezeigt hat.

Teil dieser kulturellen Arbeit ist auch die eigenbetriebene Aufklärung im Sinne Chinas. So schlägt Chen neben einer Vertiefung des kulturellen Austausches vor, dass der chinesische Weg der Entwicklung detailliert erklärt und die *chinesische Erzählung* 中国故事 (*Zhongguo gushi*) näher ausgeführt werden muss (Vgl. Chen, 2018: 15). Dieses Motiv findet sich auch bei Xi Jinping und deutet auf ein Selbstverständnis einer Art Erfolgserzählung hin, die China mit seinen Nachbarn in der Peripherie und darüber hinaus teilen kann, um als Vorbild für die Entwicklung anderer Nationen zu fungieren. Entscheidend ist hier die Methode des Storytelling, mit der China ein Narrativ anbieten möchte, das China in positivem Licht dastehen lässt.

Ein dritter Begriff erscheint im akademischen Diskurs über kulturelle Implikationen der Peripherie-Politik: Soft Power. Während Hard Power wirtschaftliche und militärische Macht meint, beschreibt der von Joseph S. Nye geprägte Begriff *Soft Power* die Macht, andere für die eigenen Interessen einzunehmen oder dazu zu bewegen, Entscheidungen im eigenen Interesse zu fällen, ohne Drohszenarien zu kreieren und direkten Druck auszuüben. In den Aktionsmöglichkeiten der Soft Power können sowohl aktive und passive Instrumente der Machtausübung liegen. Zu den aktiven Mitteln gehören zwischenstaatliche und öffentliche Diplomatie, Dialog, Investitionen in zwischenstaatliche Beziehungen durch Entwicklungshilfe, Kultur- und Wissenschaftspolitik. Aber auch über passive Instrumente kann Soft Power ausgeübt werden. Hier steht die Strahlkraft eines Landes als wirtschaftliches, politisches oder kulturelles Vorbild im Mittelpunkt (Vgl. Voss-Witting, 2006: 1).

Strategisch, so Zhang, benötigt der geografische Gürtel um China herum auch chinesische Soft Power. Diese manifestiert sich zum einem durch den Einfluss des chinesischen

Modells durch seinen Entwicklungserfolgs und zum anderen in den kulturellen Werten Harmonie, Vielfalt und Toleranz sowie im gegenseitiger Respekt und der Bereitschaft, voneinander zu lernen. Hier sieht er den großen Unterschied zum Westen, denn die westliche Soft Power besteht aus Dominanz und Überlegenheit (Vgl. Zhang, 2015a: 23).

Die Betonung dieser traditionellen chinesischen Werte und Ideen folgt einem Muster, welches bereits öfters vorgekommen ist. Begriffe wie Harmonie sollen suggerieren, dass es bereits seit langer Zeit chinesische Konzepte gibt, die während der Kaiserzeit auch Anwendung in der chinesischen Außenpolitik fanden. Unterbrochen durch die nach dem Ende der Qing-Dynastie folgenden demütigenden Jahren, gewinnen diese Konzepte jetzt wieder an Bedeutung und lancieren zu einer Alternative zum westlichen System. Die daraus entstehende Soft Power, so Ruan, gipfelt in der Errichtung der *neuen Sicherheitsbetrachtung* (Ruan, 2004). Steigt der Einfluss chinesischer Soft Power in der Peripherie, besonders hinsichtlich eines steigenden Ansehen Chinas, so führt dies zu Respekt vor China in der Peripherie und einen sinkenden Bedarf an Hard Power (Vgl. Ling, 2018c). Zhai gibt allerdings zu bedenken, dass die chinesische Soft Power trotz der Entwicklung der öffentlichen Diplomatie noch nicht ausreicht, um ein Gegengewicht zur westlichen Soft Power zu bilden (Vgl. Zhai, 2014: 11).

Entscheidende Motive sind hier die Wirkung als Soft Power, mit der um Verständnis für die chinesische Situation geworben werden soll, sowie Anerkennung des chinesischen Entwicklungswegs. Deutlich wurde zudem, dass die kulturelle Komponente als Soft Power dazu genutzt wird, eine Alternative zum Westen zu generieren bzw. anzubieten. Wichtig ist zu betonen, dass diese vierte Säule die Entwicklung und das Vorantreiben der politischen, wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Säule unterstützend flankiert.

6. Schlussbetrachtungen und Ausblick

Die Betrachtung des Diskurses hat verschiedene Narrative und Slogans zum Vorschein gebracht, die mit Hilfe der kritischen Geopolitik eingeordnet werden können. Bei der Anwendung der Kriterien der kritischen Geopolitik auf den Peripherie-Diskurs politischer und akademischer Akteur*innen in China ist der Blick auf die *geopolitical scripts* und der *geopolitical storylines* entscheidend. Folgt man der am Anfang dieser Arbeit herausgearbeiteten Definition der *geopolitical storylines* als sinngebende Mittel, die verschiedene Maßnahmen zu einem einigermaßen kohärenten und überzeugenden Narrativ zusammenfügen, so entspricht hier die *Schicksalsgemeinschaft* einem Narrativ sowie der *geopolitical storyline*. Genauer formuliert ist es das Ziel einer solchen Gemeinschaft, eine stabile und friedliche Peripherie zu fördern und den Wiederaufstieg Chinas zu unterstützen. Dass diese *storyline* als Teil einer größeren Erzählung betrachtet werden muss, manifestiert sich in den verschiedenen Abstufungen der

Schicksalsgemeinschaft. Die Unterordnung der Peripherie-Politik in den größeren Zusammenhang des Wiederaufstiegs ist integraler Bestandteil des *Chinesischen Traums*. Die Abstufungen zeigen sich in den verschiedenen Definitionen, die dieser Gemeinschaft je nach Bedarf vorangestellt werden: *Menschheits-* oder *Peripherie-Schicksalsgemeinschaft* bzw. schlicht die unspezifische Form ohne vorangestellter Spezifizierung. Es ist nicht verwunderlich, dass einzelne Autor*innen je nach Inhalt der Diskussion von verschiedenen Gemeinschaften sprechen, da die Idee der *Schicksalsgemeinschaft* prinzipiell auf alle Bereiche runtergebrochen werden kann. So eben auch speziell auf die Peripherie. Mit der Formulierung einer Gemeinschaft, die die ganze Menschheit umfasst, ist so gesehen der größte Rahmen definiert, unter den sich alle weiteren Gemeinschaften subsummieren lassen. Hier kann die Idee herausgelesen werden, dass sich eine allumfassende Gemeinschaft im Grunde aus vielen Teilgemeinschaften entwickeln muss. Dieses Motiv findet sich auch in der thematisierten Idee, dass Chinas Wiederaufstieg zwar in der Peripherie beginnen soll, sich aber sukzessive (auch geographisch) fortentwickelt. Flankiert durch die Betonung, dass eine stabile und friedliche Peripherie als Vorbedingung für den weltweiten Aufstieg Chinas angenommen wird, bekräftigen die Äußerungen im politischen sowie akademischen Diskurs, dass das Narrativ der Peripherie als Teil eines größeren Aufstiegsnarratives betrachtet werden muss.

Anders als im theoretischen Teil der Arbeit dargelegt, können im chinesischen Diskurs nur bedingt konkurrierende *storylines* aufgezeigt werden. Es wurden keine Stimmen gefunden, die sich gegen das Narrativ der *Schicksalsgemeinschaft* positionieren. Inwiefern dies bereits das Ergebnis eines Prozesses ist, in welchem unpopuläre *storylines* marginalisiert wurden, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Zum einen fehlen hier valide Quellen und zum anderen ist auch das akademische Umfeld nicht unabhängig. Aus dem letzten Punkt ergibt sich die Frage, inwiefern kritische Meinungen überhaupt publiziert werden. Veröffentlichungen werden eben nicht nur durch direkte Zensur, sondern auch durch die beschriebenen Lenkungsversuche der Politik in der Wissenschaft und bei Think Tanks deutlich erschwert. Think Tanks sollen der Regierung zuarbeiten, indem sie politische Konzepte spezifizieren. Dennoch zeigt sich bei der Frage, wie die Peripherie geografisch definiert bzw. strategisch ausgeweitet werden soll, dass durchaus unterschiedliche Meinungen vertreten werden. Welche Staaten zur Peripherie gehören ist nicht übereinstimmend definiert. Auffällig ist, dass sich die meisten Wissenschaftler*innen auf sechs Bereiche einigen: Nordost-, Südost-, Süd-, West- und Zentralasien sowie den Südpazifik. Weitestgehend übereinstimmend konstatieren die Autor*innen, dass es in der Betrachtung der Peripherie zu einem Wechsel von einer rein geographischen definierten (*kleine Peripherie*) hin zu einer strategisch ausgerichteten *großen Peripherie* gekommen ist. Hier ist nicht mehr die

reine geografische Lage entscheidend, sondern die Frage nach gemeinsamen strategischen Zielen und Interessen. Peripherie ist somit nicht mehr ein statischer Begriff, sondern ein dynamischer Prozess mit den Ländern als Kern, die bereit sind, ihre Interessen an denen Chinas auszurichten und so ihre Loyalität ausdrücken. Die damit einhergehende Möglichkeit der Erweiterung der Peripherie ist an Kriterien gekoppelt und wird lediglich von einem Forscher – Yan Xuetong – kritisiert. Solche Definitionen werden jedoch nur im akademischen Diskurs geliefert, wohingegen die untersuchten politischen Akteure*innen keine Aussagen hierzu tätigen. Sie unterstreichen lediglich die Bedeutung der *Schicksalsgemeinschaft* als Teil des Wiederaufstiegsnarratives.

Die Konstruktion der Peripherie als geopolitisch und strategisch wichtigen Raum für den Wiederaufstieg Chinas wird sowohl im politischen als auch im akademischen Diskurs durch eine historische Legitimation untermauert. Sprachlich spiegelt sich dies im chinesischen Begriff für den Wiederaufstieg – *fixing* – wider, der sich aus den Zeichen *fu* – erneut – und *xing* – florieren – zusammensetzt.

Die sich aus dieser *storyline* ergebenden *geopolitical scripts* sind (1) die Umsetzung und Förderung der BRI, (2) die Implementierung einer neuen Sicherheitsbetrachtung sowie (3) die Steigerung der eigenen Soft Power durch einen vermehrten kulturellen Austausch. Sie können als pragmatische Arten des öffentlichen geopolitischen Handelns verstanden werden, die mit Argumenten der *storyline* begründet werden. Alle drei Projekte dienen der Umsetzung des geopolitischen Ziels des Wiederaufstiegs und der sich damit verbundenen Ausweitung des internationalen Einflusses.

Wenn Xi Jinping in der BRI ein neues Entwicklungsmodell sieht, dann impliziert dies, dass das bisherige Entwicklungsmodell in seinen Augen ausgedient hat und den aktuellen Herausforderungen nicht mehr gewachsen ist. Die Kritik richtet sich somit gegen das von den USA sowie anderen westlichen Industriestaaten bisher verfolgte Entwicklungsmodell und konstruiert eine Alternative. China möchte hier ein neues Modell anbieten, welches konkurrierend auftritt. Der eigene Anspruch wird durch den expansiven Charakter der BRI dokumentiert, für die Eurasien nur als Ausgangspunkt gesehen wird. Es ist darüber hinaus wichtig zu betonen, dass die BRI weder im politischen noch im akademischen Diskurs als ein rein wirtschaftspolitisches Projekt verstanden wird, sondern auch politische, sicherheitsrelevante und kulturelle Implikationen besitzt. Die Nähe zur *geopolitical storyline* wird dadurch deutlich, dass gerade im akademischen Peripherie-Diskurs eine starke Abhängigkeit zwischen der Errichtung der *Schicksalsgemeinschaft* in der Peripherie und einer erfolgreichen Implementierung der BRI beschrieben wird.

Um auch die wirtschaftliche Entwicklung in der Peripherie, im Rahmen der BRI und anderer Wirtschaftskooperationen zu schützen, wird sowohl im politischen als auch im akademischen Diskurs das *geopolitical script* der neuen Sicherheitsbetrachtung formuliert. Entscheidend ist die Überzeugung sowohl der besprochenen Politiker als auch der Akademiker*innen, dass sicherheitsrelevante Bedrohungen durch einen Dreiklang aus Verhandlungen, Kooperationen und ökonomischer Entwicklung verhindert bzw. bekämpft werden können. Die besondere Rolle Eurasiens wird durch die Bekämpfung der *Three Evils* deutlich. Zwar wird auch die ASEAN hier eingebunden, doch der akademische Diskurs ist dahingehend zu verstehen, dass im besonderen Eurasien und damit die westliche Peripherie Chinas durch Terrorismus, Separatismus und Extremismus bedroht wird. Die Fokussierung auf den eurasischen Kontinent als wichtige geopolitische Region wurde bereits im *Heartland*-Konzept Mackinders beschrieben und prognostiziert.

In der Ausgestaltung der BRI als auch der neuen Sicherheitsbetrachtung haben mehrere Charakteristika eine entscheidende Rolle. So gelten als Maßstäbe der Umsetzung die Slogans *Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusivness, policy of friendship and partnership with neighboring countries* sowie die fortwährende Betonung des Gemeinsamen und des Gegenseitigen. Es soll nicht der Eindruck entstehen, dass China nur die eigenen Interessen im Auge habend handelt, sondern dass alle Länder, die mit China politisch, wirtschaftlich und sicherheitspolitisch kooperieren, von der neuen Rolle Chinas profitieren – auch die Peripherie. Hiermit versucht sich China auch an einer Legitimation für den eigenen Aufstieg in den Ländern der Peripherie, denen China ein neues Modell der Entwicklung anbieten möchte.

Flankiert werden die ersten beiden *geopolitical scripts* durch ein drittes *script*: Die Steigerung der eigenen Soft Power durch einen vermehrten kulturellen Austausch. Offen wird thematisiert, dass Chinas Wahrnehmung und Akzeptanz in der Peripherie verbessert werden muss. Hierfür soll Chinas Aufstieg von einem durch den Westen gescholtenen Land hin zu einer weltweit einflussreichen Nation im Rahmen eines Storytelling erzählt und somit ein Aufstiegsnarrativ etabliert werden. Dieses soll illustrieren, wie es China nach der selbst empfundenen Demütigung durch den Westen geschafft hat, mit der Gründung der VR China seinen eigenen Wiederaufstieg umzusetzen. Das Bewusstsein innerhalb des chinesischen Diskurses für eine solche Soft Power Kampagne lässt sich durchaus erklären. Auch wenn die Regierungen vieler Staaten gerne mit China kooperieren, besonders im Rahmen der BRI, so regt sich in den einzelnen Ländern doch vermehrt Widerstand in der Bevölkerung, die von den massiven Investitionen in Infrastrukturprojekte kaum profitiert und ihr Land zuweilen vor einem Ausverkauf der eigenen Rohstoffe an China sieht.

Der Diskurs hat gezeigt, dass aber nicht nur Soft Power als Strategie formuliert, sondern auch von einigen Wissenschaftler*innen die Frage nach militärischen Einsätzen gestellt wird. Weitestgehend herrscht die konsensuale Meinung, dass Chinas Wiederaufstieg nicht durch militärische Aktivitäten flankiert werden soll. Es sind jedoch einzelne Stimmen, die die Meinung vertreten, dass das Militär als *Ultima Ratio* auch zum Einsatz kommen kann. Kritiker*innen befürchten eine abschreckende Wirkung auf die Peripherie und die sinkende Bereitschaft der Kooperation mit China. Das verteidigungspolitische Weißbuch von 2013 legt hingegen erstmals fest, dass die Sicherung von Energieressourcen sowie im Ausland lebenden Chines*innen integraler Bestandteil des nationalen Interesses ist und somit auch im Aufgabenbereich des chinesischen Militärs liegen (Vgl. Guowuyuan, 2013). Heath, Gunness und Cooper weisen in ihrer Analyse der chinesischen Militärstrategie darauf hin, dass sich der Fokus chinesischer Militärpolitik verschoben hat:

„China’s defense policy has similarly moved beyond a focus on homeland defense to also cover regional threats and security needs beyond China’s immediate periphery. Threats include potential Taiwan “independence,” separatist activity in China’s western provinces, and efforts by rival claimants to contest control of the East and South China Seas.“ (Vgl. Heath et al., 2016: viii)

Hier zeigt sich, dass die Ausweitung des peripheren Raums mit einer Ausweitung der Militärpolitik einhergeht. Dies erscheint vor der Tatsache der Sicherung chinesischer Interessen folgerichtig, wenn sich auch der Raum ausweitet, in dem China Interessen geltend machen möchte. Es stellt sich die Frage, inwiefern ein militärisch proaktiveres Auftreten über die eigenen Landesgrenzen hinaus mit dem noch gültigen Grundsatz der Nicht-Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten in Einklang gebracht werden kann.

Bezüglich der Rolle der Wissenschaft im chinesischen Diskurs ist festzustellen, dass sie Teil des Diskurses ist, aber ihnen nicht die Aufgabe zuteilwird, die politisch formulierten *storylines* und *scripts* zu dekonstruieren. Sie übernehmen den von der Politik vorgegebenen Rahmen und bringen sich im Sinne einer Konkretisierung ein. Zwar werden verschiedene Positionen vertreten, jedoch weder *storyline* noch *scripts* infrage gestellt. Dies verwundert aufgrund der engen Verbindungen zwischen den einzelnen Think Tanks und universitären Institutionen mit staatlichen Behörden nicht. In diesem Diskurs, der durch eine fehlende Freiheit in der Meinungsäußerung geprägt ist, entsteht ein weitestgehend homogenes Bild, in dem die politische Ebene die Leitmotive und die dazugehörige *storyline* vorgibt. Die vielen Rückbezüge der

Wissenschaftler*innen auf Reden Xi Jinpings unterstützen dieses Argument. Marginalisierte *storylines* bezüglich der chinesischen Peripheriekonzeption konnten nicht dokumentiert werden. Es fällt jedoch auf, dass die eigentliche Frage, welche Länder und Regionen als Peripherie betrachtet werden, lediglich im akademischen Diskurs gestellt und beantwortet wird. Keiner der Politiker, die für diese Analyse herangezogen wurden, hat sich dahingehend geäußert, welche Länder zur Peripherie gehören und welche Eigenschaften sie dafür erfüllen müssen. Die Ausformulierung obliegt den akademischen Eliten. Aber auch innerhalb des politischen Diskurses ist deutlich geworden, dass hier Xi Jinpings Äußerungen entscheidend sind. Die politische Macht der KPCh mit Xi Jinping als mächtiger Führungsperson zeigt sich darin, dass die Entscheidungsspielräume für Äußerungen und Handlungen innerhalb des Diskurses stark eingeschränkt sind. Dies bedingt sich auch aus den fehlenden Freiheiten in den Bereichen Wissenschaft und Meinungsäußerungen. So hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass kritische Stimmen inner- und außerhalb der Partei und des Staatsapparats mit schwerwiegenden Konsequenzen zu rechnen haben, wenn sie die Legitimation der Herrschaft durch die Partei in Frage stellen. Die *storyline* des chinesischen Wiederaufstiegs ist sicherlich als ein Narrativ zu verstehen, welches eine legitimierende Funktion für den Machterhalt der KPCh hat, nachdem durch das allmählich sinkende Wirtschaftswachstum eine durch wirtschaftliche Kennzahlen begründete Machtlegitimation nicht mehr ausreichend ist.

Die Peripherie wird im chinesischen Diskurs als ein erweiterbarer Raum konstruiert, der Chinas Interessen dienen soll. Als Legitimation für die Beanspruchung dieses Raums dienen neben historischen Begründungen auch die Verwirklichung chinesischer Interessen in der Region und darüber hinaus. So soll die Peripherie nicht nur die wirtschaftliche Entwicklung Chinas stärken und garantieren, sondern auch sicherheitsrelevante Bedrohungen der chinesischen Souveränität minimieren. Es gibt in Teilen des Diskurses eine direkte Korrelation zwischen den Interessen Chinas und dem Umfang des konstruierten Raums, auch wenn der akademische Diskurs aufgezeigt hat, dass die Peripherie nicht beliebig erweitert werden kann und hierfür Richtlinien formuliert werden. Hier wird deutlich, wie China die Peripherie als Raum für eigene politische Interessen instrumentalisiert und geografische *Wahrheiten* konstruiert, um eine chinazentrierte räumliche Ordnung in der Peripherie zu legitimieren. Diese konstruierte *Wahrheit* lautet, dass China ohne eine stabile und friedliche Peripherie nicht aufsteigen und vice versa auch die Peripherie ohne ein starkes China nicht prosperieren kann. Die Konstruktion dieser gegenseitigen Abhängigkeit kulminiert in der *Wahrheit* über die Notwendigkeit einer (*Peripherie-*)*Schicksalsgemeinschaft*. Dieser, durch die Diskursmacht der KPCh gesetzte Wahrheit können sich andere Diskursakteur*innen nicht entziehen. Wie ein Berg zunächst nur ein Berg ist

und erst durch den Diskurs geopolitische Bedeutung erhält, so gilt dies auch für die Peripherie Chinas. Hier findet die Gegenüberstellung des „Eigenen“ und des „Fremden“ statt: „Wir“ als *Schicksalsgemeinschaft* gegen die Gruppe von Staaten, die ihre Interessen nicht an denen Chinas sowie der vermeintlich gleichberechtigten Gemeinschaft orientieren möchte. Ein Verhältnis, welches auf einem Profit- und Sanktionsregime beruht und die unterstützenden Staaten belohnt sowie Kritiker*innen bestraft.

Der für diese Arbeit gewählte Ansatz der kritischen Geopolitik ist eine Herangehensweise, um sich der Peripherie-Konzeption im chinesische Diskurs zu nähern. Im Mittelpunkt standen dabei die Fragen nach der Konstruktion eines Raumes für die eigene geopolitische Strategie. Auch wenn eine Diskursanalyse immer nur einen Ausschnitt des zu untersuchenden Diskurses abbilden und untersuchen kann, so hat sich innerhalb dieses Rahmens ein eindeutiges Bild herauskristallisiert, welche Kriterien und Ausformungen aus der chinesischen Perspektive wichtig sind, um die Peripherie für sich zu nutzen. Der Fokus auf sprachliche Konstruktionen ermöglichte es, genauer in den Blick zu nehmen, welche außenpolitischen Strategien verfolgt werden und welche Akteure die Richtung des Diskurses bestimmen.

Chinas Agieren im Rahmen der COVID-19-Pandemie zeigt, wie aktuelle Ereignisse einen Diskurs beeinflussen können. Dies äußert sich durch die von China kommunizierten Hilfslieferungen nicht nur nach Europa, sondern auch in die Länder der Peripherie. Vor dem Hintergrund des neu gewählten Narratives, dass China den Kampf gegen das neuartige Corona-Virus gewonnen hat und nun in der Lage ist, auch anderen Nationen bei der Eindämmung der Pandemie zu unterstützen, kann dies als eine Soft Power Strategie verstanden werden. Hier wird ein gemeinsamer Kampf gegen das Virus artikuliert, der, so das mögliche politische Kalkül Pekings, sich positiv auf zukünftige Kooperationen auswirken kann. Sichtbar könnte dies durch eine höhere Akzeptanz chinesischer Projekte in der jeweiliger Bevölkerung des Partnerlandes werden. Dabei entsteht ein Wettstreit um die Frage, welches Land die beste Unterstützung für die Bewältigung der Pandemie bieten kann. Im Vergleich mit anderen Großmächten in der chinesischen Peripherie, beispielsweise Indien, zeigt sich, dass sich die Einflussnahme Chinas auf die Region durch die COVID-19-Pandemie verstärken könnte. Indien, selbst hart von der Pandemie getroffen, liefert zwar medizinische Hilfsgüter in die Region Südasiens, kann dies aber nicht im gleichen Umfang gewährleisten wie China. Durch die Pandemie wird „eine [...] neue Runde im Ringen um regionalen Einfluss in Südasiens [eingeläutet]“ (Wagner und Scholz, 2020: 3). Zusammen mit der pandemischen Ausweitung des Virus entstehen neue Slogans, die in ihrer Grundstruktur auch in dieser Arbeit thematisiert werden. In einem Telefonat mit dem italienischen Ministerpräsidenten Giuseppe Conte spricht Xi von der Errichtung einer

Gesundheits-Seidenstraße 健康丝绸之路 (*jiankang sichou zhi lu*) (Vgl. Lancaster et al., 2020). Auch betont Xi vor dem Hintergrund der COVID-19-Pandemie die Dringlichkeit der Förderung einer *Menschheits-Schicksalsgemeinschaft*, um die Prävention vor der Pandemie weltweit zu fördern (Vgl. Lancaster et al., 2020). Auf der anderen Seite verstärkt China seine Flotte im Südchinesischen Meer, während andere Anrainerstaaten und die USA durch die Bekämpfung der Pandemie ihr Augenmerk weniger auf die Region richten (Vu und Pearson, 2020). Im April 2020 hat ein chinesisches Vermessungsschiff ein vietnamesisches Fischerboot gerammt, welches daraufhin sank. China wird von Vietnam beschuldigt, diesen Zwischenfall provoziert zu haben und erfährt Unterstützung durch die Philippinen. Weiter hat China Mitte April zwei neue Verwaltungsbezirke – Xisha und Nansha – gegründet. Sie befinden sich 900 km südlich der chinesischen Insel Hainan. Lediglich ein paar hundert Soldaten sind dort stationiert und manifestieren Chinas Souveränitätsansprüche im Südchinesischen Meer (Vgl. Deubner und Perras, 2020). Dieser kleine Exkurs verdeutlicht, dass es eine Diskrepanz zwischen der nach außen kommunizierten Strategie des gemeinsamen Handelns und dem tatsächlichen Auftreten Chinas gibt. China verfolgt auch in Zeiten der pandemischen Bedrohung durch COVID-19 das Ziel, die eigene Stellung in der Region zu festigen. Hier liegt der Verdacht nah, dass China die momentane Schwäche anderer Länder ausnutzt, um geopolitische Fakten zu schaffen. Eine Diskrepanz, die auch im Diskurs sichtbar wird, denn am Ende geht es bei aller kommunizierter Teilhabe der Peripherie am wirtschaftlichen Aufstieg Chinas um die Instrumentalisierung der Peripherie für eine geopolitische Stärkung der chinesischen Position.

Der chinesische Diskurs über die Peripheriepolitik, so konnte gezeigt werden, ist in seinem politisch gesetzten Rahmen durch eine gewisse Diversität geprägt, die jedoch die politisch gesetzten Leitlinien nicht anzweifelt. Die Betonung gemeinschaftlichen Zusammenhalts als eine *Schicksalsgemeinschaft* und die daraus reziproken Vorteile für China und seine Peripherie flankieren die geopolitische und strategische Nutzung des eigenen Umfeldes. Es ist jedoch deutlich geworden, dass die Realität hinter diesem Narrativ zurückbleibt. Hier werden sprachliche Mittel und historische Begründungen geliefert, die Chinas Einfluss auf die Region und darüber hinaus steigern sollen. Die Peripherie wird als Raum konstruiert, der auch historisch legitimiert ist und dem Wiederaufstieg Chinas dient.

7. Literaturverzeichnis

- ALBERT, M., REUBER, P. & WOLKERSDORFER, G. 2010. Kritische Geopolitik. In: SCHIEDER, S. & SPINDLER, M. (eds.) *Theorien der Internationalen Beziehungen*. 3 ed. Opladen & Farmington Hills: Verlag Barbara Budrich.
- BHATTACHARYA, A. 2016. Conceptualizing the Silk Road initiative in China's periphery policy. *East Asia*, 33, 309-328.
- BLOUET, B. 2001. *Geopolitics and globalization in the twentieth century*, London, Reaktion books.
- BRZEZINSKI, Z. 1999. *Die einzige Weltmacht: Amerikas Strategie der Vorherrschaft*, Frankfurt am Main, Fischer-Taschenbuch-Verlag.
- CASARINI, N. 2012. The Role of Think Tanks in China. *Short Term Policy Brief*. Europe China Research and Advice Network.
- CHEN, R. 2016. Die Entwicklung und Veränderung der chinesischen Peripherie-Diplomatie anhand der Arbeitsberichte der Regierung (1978-2015) betrachtet (从政府工作报告 (1978-2015)看中国周边外交政策的发展变化). *International Review (国际观察)*, 66-79.
- CHEN, X. 2006. 尽快制定新的“大周边”战略 [Outline a New „Great Periphery“ Strategy]. *瞭望 [Outlook]*, 64.
- CHEN, X. 2010a. 关于我国周边形势 [Regarding the Situation of China's Periphery]. *时事报告 [Current Affairs report]*, 65-72.
- CHEN, X. 2010b. 应对“大周边”六板块 [Answer to Six Regions of the „Great Periphery“]. *瞭望 [Outlook]*, 59.
- CHEN, X. 2013. 中国周边环境新态势与周边战略新思考 [The New Development in Environment around China and Some New Reflections on China's Strategy towards Her Neighbors]. *亚非纵横 [Asia & Africa Review]*, 1, 24-28.
- CHEN, X. 2015. 陈向阳: 中国推进“大周边战略”正当时 [Chen Xiangyang: It is Time for China to Promote its „Great Periphery Strategy“] [Online]. [国际网] cfsnet.com Verfügbar: <http://comment.cfsnet.com/2015/0116/1300445.html> [Zugriff: 13.03.2020].
- CHEN, X. 2018. 习近平外交思想指引新时代中国行稳致远 [Xi Jinping's Diplomatic Thoughts Guide China's Steady Progress in the New Era]. *紫光阁 [Ziguang Pavillon]*, 14-15.
- CHENG, L. 2017. *The Power of Ideas: The Rising Influence of Thinkers and Think Tanks in China*, Singapur, World Scientific Publishing.
- CLINTON, H. 2011. *Remarks at the New Silk Road Ministerial Meeting* [Online]. U.S. Department of State. Verfügbar: <https://2009-2017.state.gov/secretary/20092013clinton/rm/2011/09/173807.htm> [Zugriff: 15.04.2020].
- DEUBNER, L. & PERRAS, A. 2020. *Machtpolitik im Windschatten des Virus* [Online]. Süddeutsche Zeitung. Verfügbar: <https://www.sueddeutsche.de/politik/china-suedchinesisches-meer-streit-1.4892290> [Zugriff: 10.05.2020].
- DREYER, J. T. 2015. The 'Tianxia Trope': will China change the international system? *Journal of Contemporary China*, 24, 1015-1031.
- EBELING, F. 1994. *Geopolitik: Karl Haushofer und seine Raumwissenschaft 1919–1945*, Berlin, Akademischer Verlag.
- FLINT, C. & TAYLOR, P. J. 2007. *Political geography: World-economy, nation-state, and locality*, Essex, Pearson education.
- FOUCAULT, M. 1981. *Archäologie des Wissens*, Frankfurt am Main, Suhrkamp.

- FOUCAULT, M. 1991. *Die Ordnung des Diskurses: Inauguralvorlesung am Collège de France, 2. Dezember 1970.*, Frankfurt am Main, Ullstein.
- FOUCAULT, M. 1994/1976. *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses.*, Frankfurt am Main, Suhrkamp.
- FOUCAULT, M. 2003. *Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Band III. 1976–1979*, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag.
- GAO, C. 2019. 中美竞争与 “一带一路” 阶段属性和目标 [Phased Aims and Characters of BRI in Context of Competition Between China and United States]. *世界经济与政治 [World Economics and Politics]*, 58-78.
- GAO, H. 2018. 习近平新时代中国特色周边外交思想探析—背景、战略内涵与意义 [Analysis of Xi Jinping Thought on neighboring diplomacy with Chinese Characteristics for a New Era]. *厦门特区党校学报 [Journal of the Party School of CPC Xiamen Municipal Committee]*, 5, 15-20.
- GILL, B. & MULVENON, J. 2002. Chinese Military-Related Think Tanks and Research Institutions. *The China Quarterly*, 617-624.
- GLASZE, G. & PÜTZ, R. 2007. Sprachorientierte Forschungsansätze in der Humangeographie nach dem linguistic turn - Einführung in das Schwerpunktheft. *Geographische Zeitschrift*, 1-4.
- GREGORY, D. 1994. *Geographical imaginations*, Cambridge MA & Oxford, Blackwell.
- GUOWUYUAN. 2013. *The Diversified Employment of China's Armed Forces* [Online]. Beijing. Verfügbar: http://english.www.gov.cn/archive/white_paper/2014/08/23/content_281474982986506.htm [Zugriff: 25.05.2020].
- GUOWUYUAN. 2016. *政府工作报告 2016 [Arbeitsbericht der Regierung 2016]* [Online]. Beijing. Verfügbar: http://www.gov.cn/guowuyuan/2016-03/17/content_5054901.htm [Zugriff: 05.05.2020].
- GUOWUYUAN. 2017. *政府工作报告 2017 [Arbeitsbericht der Regierung 2017]* [Online]. Beijing. Verfügbar: <http://lianghui.people.com.cn/2017/n1/2017/0316/c410899-29150065.html> [Zugriff: 05.05.2020].
- GUOWUYUAN. 2018. *政府工作报告 2018 [Arbeitsbericht der Regierung 2018]* [Online]. Beijing. Verfügbar: <http://www.gov.cn/zhuanti/2018lh/2018zfgzbg/zfgzbg.htm> [Zugriff: 05.05.2020].
- GUOWUYUAN. 2019. *政府工作报告 2019 [Arbeitsbericht der Regierung 2019]* [Online]. Beijing. Verfügbar: <http://www.gov.cn/zhuanti/2019qglh/2019lhfgzbg/index.htm> [Zugriff: 05.05.2020].
- HAJER, M. A. 1995. *The Politics of Environmental Discourse : Ecological Modernization and the Policy Process*, Oxford, Clarendon Press.
- HE, K. & FENG, H. 2013. Xi Jinping's operational code beliefs and China's foreign policy. *The Chinese Journal of International Politics*, 6, 209-231.
- HEATH, T. R., GUNNESS, K. & COOPER, C. A. 2016. The PLA and Chinas rejuvenation: National security and military strategies, deterrence concepts, and combat capabilities. RAND Corporation-National Defense Research Institute Santa Monica United States.
- HELMIG, J. 2007. Geopolitik—Annäherung an ein schwieriges Konzept. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 20, 31-37.
- HELMIG, J. 2008. *Metaphern in geopolitischen Diskursen. Raumrepräsentationen in der Debatte um die amerikanische Raketenabwehr.*, Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- HIPLER, B. 1996. *Hitlers Lehrmeister: Karl Haushofer als Vater der NS-Ideologie*, St. Ottilien, EOS Verlag.

- HOFFMANN, N. 2012. *Renaissance der Geopolitik?: die deutsche Sicherheitspolitik nach dem Kalten Krieg*, Wiesbaden, Springer-Verlag.
- IGGERS, G. G. 2007. *Geschichtswissenschaft im 20. Jahrhundert: ein kritischer Überblick im internationalen Zusammenhang*, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht.
- JACOBSEN, H.-A. 1979. „Kampf um Lebensraum“. Karl Haushofers ‚Geopolitik‘ und der Nationalsozialismus. *Aus Politik und Zeitgeschichte* Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- JÄGER, S. 2016. *Kritische Diskursanalyse: Eine Einführung*, Münster, Unrast Verlag.
- JIA, X. 2016. 2016 中国外交: 点面结合, 纵深推进 [2016 China Diplomacy: strong survivable power, make deeper progress in reform] [Online]. 中国国际问题研究 [China Institute for International Studies]. Verfügbar: http://www.ciis.org.cn/chinese/2016-12/26/content_9248581.htm [Zugriff: 15.03.2020].
- KAJETZKE, L. 2008. *Wissen im Diskurs. Ein Theorienvergleich von Bourdieu und Foucault.*, Wiesbaden, VS Verlag.
- KANG, D. C. 2010. *East Asia Before the West: Five Centuries of Trade and Tribute*, New York, Columbia University Press.
- LAM, W. 2016. Xi Jinping’s Ideology and Statecraft. *Chinese Law & Government*, 48, 409-417.
- LANCASTER, K., RUBIN, M. & RAPP-HOOPER, M. 2020. *Mapping China’s Health Silk Road* [Online]. Council on Foreign Relations. Verfügbar: <https://www.cfr.org/blog/mapping-chinas-health-silk-road> [Zugriff: 05.05.2020].
- LI, K. 2018a. *Li Keqiang’s Rede auf der 12. Konferenz der Regierungschefs eurasischer Länder (李克强在第十二届亚欧首脑会议上的发言)* [Online]. Peking: Xinhuanet. Verfügbar: http://www.xinhuanet.com/politics/2018-10/20/c_1123587390.htm [Zugriff: 14.01.2020].
- LI, P. 1988. 1988 年政府工作报告 [1988 Government Work Report] [Online]. Verfügbar: http://www.gov.cn/test/2008-04/10/content_941255.htm [Zugriff: 09.12.2019].
- LI, W. 2018b. “中国周边学”的学科定位、研究视角与重点领域 [Disciplinary Positioning, Research Perspectives and Key Areas of "Chinese Periphery Studies"]. *中国周边外交学刊* [Journal for Chinese Periphery Diplomacy Studies], 15-20.
- LI, Z. 2017a. “一带一路”对接的路径选择 [Path Selection for the „Belt and Union Alliance“] [Online]. 中国国际问题研究 [China Institute for International Studies]. Verfügbar: http://www.ciis.org.cn/chinese/2017-12/28/content_40123852.htm [Zugriff: 10.03.2020].
- LI, Z. 2017b. “一带一路”面临的风险与安全机制“缺憾” [Risk and Security Mechanisms confronting the „Belt and Road “] [Online]. 中国国际问题研究 [China Institute for International Studies]. Verfügbar: http://www.ciis.org.cn/chinese/2017-09/08/content_40005193.htm [Zugriff: 15.03.2020].
- LI, Z. 2017c. 大欧亚伙伴关系与“一带一路”倡议 [Greater Eurasian Partnership and the „Belt and Road Initiative “] [Online]. 中国国际问题研究 [China Institute for International Studies]. Verfügbar: http://www.ciis.org.cn/chinese/2017-12/28/content_40123838.htm [Zugriff: 15.03.2020].
- LI, Z. 2019. “一带一路”与欧亚经济联盟对接是中俄的战略选择 [The Belt and Road Initiative and the Eurasian Economic Union are strategic choices for China and Russia] [Online]. 中国国际问题研究 [China Institute for International Studies]. Verfügbar:

- http://www.ciis.org.cn/chinese/2019-06/10/content_40780965.html [Zugriff: 01.03.2020].
- LING, S. 2016. “一带一路” 战略与周边地缘重塑 [The Strategy of the „Belt and Road Initiative“ and the Reshaping of the Peripheral Geopolitics]. *国际关系研究 [Journal of International Relations]*, 79-91.
- LING, S. 2018a. 中国周边地区海外利益维护探讨 [Protecting Chinese Overseas Interests in China' s Neighborhood]. *国际展望 [Global Review]*, 31-50.
- LING, S. 2018b. 双重协调:中国的周边安全战略构建 [Dual Coordination: Formulating China' s Periphery Security Strategy]. *国际安全研究 [Journal of International Security Studies]*, 36, 29-52.
- LING, S. 2018c. *新时期中国周边外交战略 [China' s Periphery Diplomacy Strategy in the New Era]* [Online]. 中国社会科学网 [China Academy of Social Science Net]. Verfügbar: http://www.cssn.cn/gjgxx/201801/t20180111_3811180.shtml [Zugriff: 14.03.2020].
- LIU, C. 2018. *中国与东盟关系步入成熟期 [China-ASEAN Relations Entered Maturity]* [Online]. 中国国际问题研究 [China Institute for International Studies]. Verfügbar: http://www.ciis.org.cn/chinese/2018-08/09/content_40454090.htm [Zugriff: 11.04.2020].
- LIU, M. 2013. “强军梦” 护航 “中国梦” —学习习近平主席 “强军梦” 战略思想 ["Strong Army Dream" Escorts "China Dream" — Learn Chairman Xi Jinping's "Strong Army Dream" Strategic Thought]. *决策与信息 [Decision & Information]*, 18-35.
- LIU, Q. 2006. 加强睦邻外交推动区域合作: 2005 年中国周边外交新发展 [Strengthening Good-Neighbor Diplomacy and Promoting Regional Cooperation: New Developments in China's Peripheral Diplomacy in 2005]. *思想理论教育导刊 [Journal of Ideological and Theoretical Education]*, 85, 58-62.
- LIU, X. 2014. *解读中国周边外交 “四字箴言” [Interpretation of the „Four-character Slogan “in China's Peripheral Diplomacy]* [Online]. 中国国际问题研究 [China Institute for International Studies]. Verfügbar: http://www.ciis.org.cn/chinese/2014-09/28/content_7267744.htm [Zugriff: 14.03.2020].
- LOH, D. M. H. 2018. Diplomatic Control, Foreign Policy, and Change under Xi Jinping: A Field-Theoretic Account. *Journal of Current Chinese Affairs*, 47, 111-145.
- LUO, J. 2018. “一带一路” “与中国的战略远见” [“The Belt and Road Initiative“ and China' s Strategic Vision]. *云梦学刊 [Yunmeng Journal]*, 39, 61-68.
- MA, Y. & ZHAO, G. 2009. 中国周边政策的指导原则与战略变化 [Evolution of Guiding Principles and Strategies of China' s Periphery Policy]. *国际展望 [Global Review]*, 2, 26-35.
- MAO, Z. & STRONG, A. L. 1946. Talk with the American Correspondent Anna Louise Strong.
- MENG, X. & FANG, K. 2015. 2014 年世界军事安全形势:大国博弈加剧、地区热点难 [The world's military security situation in 2014: The game of big powers intensifies and regional hotspots are difficult]. *当代世界 [Contemporary World]*, 10-13.
- MOFA. 2013. *Creating a New Landscape for the Diplomacy with Neighboring Countries and Boosting the Asia-Pacific Regional Cooperation - Foreign Minister Wang Yi Talks about President Xi Jinping' s Visit to Indonesia and Malaysia and Attendance of the 21st APEC Economic Leaders' Meeting* [Online]. Peking: MOFA. Verfügbar: https://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/wjbj_663304/wjbjz_663308/2461_663310/t108809_9.shtml [Zugriff: 07.01.2020].

- MOFA. 2014a. 外交部部长王毅就中国外交政策和对外关系回答中外记者提问 [Pressekonferenz des chinesischen Außenministers zur außenpolitischen Strategie und den Auslandsbeziehungen] [Online]. Peking. Verfügbar: https://www.fmprc.gov.cn/web/wjbz_673089/zyjh_673099/t1135388.shtml [Zugriff: 08.01.2020].
- MOFA. 2014b. 王毅：推动树立亚洲新安全观，探讨地区安全合作新架构 [Wang Yi: Die Einführung einer neuen asiatischen Sicherheitsbetrachtung, das neue regionale Sicherheitssystem diskutieren] [Online]. Chinese Consulate in Yekaterinburg. Verfügbar: <http://ekaterinburg.china-consulate.org/chn/zyxw/t1147347.htm> [Zugriff: 08.01.2020].
- MOFA. 2016. “中国—亚欧博览会”蓝厅论坛在外交部举行 外交部长王毅致辞 [Wang Yi's Rede während des Blue Hall Forums der China-Eurasien-Expo] [Online]. Peking. Verfügbar: <https://www.fmprc.gov.cn/web/zyxw/t1386722.shtml> [Zugriff: 13.01.2020].
- MOFA. 2019a. 王毅会见欧亚地区国家驻华使节并出席友好交流活动 [Treffen zwischen Wang Yi und diplomatischen Vertretern eurasischer Länder] [Online]. Peking. Verfügbar: <https://www.fmprc.gov.cn/web/wjbzhd/t1720299.shtml> [Zugriff: 13.01.2020].
- MOFA. 2019b. 王毅谈周边外交：真心交朋友、诚心化分歧、恒心促合作 [Wang Yi spricht über Peripherie: Wahre Freunde finden, aufrichtig unterschieden, beharrlich Zusammenarbeit fördern] [Online]. Peking. Verfügbar: <https://www.fmprc.gov.cn/web/wjbzhd/t1681873.shtml> [Zugriff: 07.01.2020].
- NPC. 2012. 外交部部长杨洁篪答记者问 [Pressekonferenz des Außenministers Yang Jiechi] [Online]. Peking: National People's Congress (NPC) of the People's Republic of China. Verfügbar: http://www.npc.gov.cn/zgrdw/npc/zhibo/zzzb23/node_5846.htm [Zugriff: 13.01.2020].
- NÜNNING, A. (ed.) 2013. *Metzler Lexikon Literatur-und Kulturtheorie: Ansätze–Personen–Grundbegriffe*, Wiesbaden: Springer-Verlag.
- Ó TUATHAIL, G. 1996. *Critical geopolitics: The politics of writing global space*, Minneapolis, University of Minnesota Press.
- Ó TUATHAIL, G. 1999. Understanding critical geopolitics: Geopolitics and risk society. *Journal of Strategic Studies*, 22, 107-124.
- Ó TUATHAIL, G. 2002. Theorizing practical geopolitical reasoning: the case of the United States' response to the war in Bosnia. *Political Geography*, 21, 601-628.
- Ó TUATHAIL, G. 2013. Foreign policy and the hyperreal: the Reagan administration and the scripting of South Africa. In: BARNES, T. J. & DUNCAN, J. S. (eds.) *Writing Worlds: Discourse, Text and Metaphor in the Representation of Landscape*. London: Taylor & Francis.
- Ó TUATHAIL, G. & AGNEW, J. 1998. Geopolitics and discourse: Practical geopolitical reasoning in American foreign policy. In: Ó TUATHAIL, G., DALBY, S. & ROUTLEDGE, P. (eds.) *The Geopolitics Reader*. London & New York: Routledge.
- PERRY, E. 2020. Educated acquiescence: how academia sustains authoritarianism in China. *Theory and Society*, 49, 1-22.
- QI, H. (ed.) 2014a. *中国崛起背景下的周边安全与周边外交 [China's Peripheral Security and Its Neighboring Diplomacy against the Backdrop of Its Rising]*, Beijing: 中华书局 [Zhonghua Shuju].
- QI, H. 2014b. 关于周边外交顶层设计的思考 [Reflection on the Top-Level Design for Peripheral Diplomacy after the „Central Peripheral Diplomacy Working Conference “]. *国际关系研究 [Journal of International Relations]*, 12-24.

- QI, H. 2014c. 构建面向未来十年的“大周边外交战略” [Establishing the "Peripheral Diplomacy Strategy for the Periphery" Towards the Next 10 Years]. *世界知识* [World Affairs], 20-21.
- QI, H. 2015. “一带一路”对中国周边外交与亚洲发展的影响 [„The Belt and Road” and Its Implications for China's Neighboring Diplomacy and Asian Development]. *中国周边外交学刊* [Journal for Chinese Periphery Diplomacy Studies], 70-85.
- QI, H. & SHI, Y. 2013. 中国的周边安全挑战与大周边外交战略 [China's Peripheral Security Challenges and Its Pan-Peripheral Diplomatic Strategy]. *世界经济与政治* [World Economics and Politics], 25-46.
- RATZEL, F. 1977. Die Gesetze des räumlichen Wachstums der Staaten. Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Geographie. In: MATZNETTER, J. (ed.) *Politische Geographie*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- REDEPENNING, M. 2006. *Wozu Raum? Systemtheorie, critical geopolitics und raumbezogene Semantiken*, Leibniz-Institut für Länderkunde.
- RENMIN RIBAO. 2012. Generalsekretär Xi Jinping erklärt den „Chinesischen Traum“ 习近平总书记深情阐述“中国梦”. *Renmin ribao 人民日报*, 30.11.2012.
- REUBER, P. 2012. *Politische Geographie*, Paderborn, Ferdinand Schöningh.
- REUBER, P. & PFAFFENBACH, C. 2005. *Methoden der empirischen Humangeographie: Beobachtung und Befragung*, Braunschweig, Westermann.
- REUBER, P. & WOLKERSDORFER, G. 2003. Kulturgeographie. Aktuelle Ansätze und Entwicklungen. In: GEBHARDT, H., REUBER, P. & WOLKERSDORFER, G. (eds.). Heidelberg & Berlin: Spektrum Akademischer Verlag.
- RONG, Y. 2009. 阿富汗问题与中国西部周边安全 [The Afghanistan Case and the Security in China's Western Periphery]. *当代亚太* [Journal of Contemporary Asia-Pacific Studies] 40-43.
- RUAN, Z. 2003. 中国外交创造和平崛起平台 [Chinese diplomacy creates a platform for peaceful rise]. *瞭望新闻周刊* [Outlook Weekly News Magazin], 14-16.
- RUAN, Z. 2004. 中国和平崛起发展道路的理论探讨 [Theoretically Exploring the Road to Development of China's Peaceful Rise]. *国际问题研究* [International Studies], 28-33.
- RUAN, Z. 2014. 中国需要构建怎样的周边 [Which kind of Periphery China should built]. *国际问题研究* [International Studies], 11-26.
- SHAMBAUGH, D. 2002. China's International Relations Think Tanks: Evolving Structure and Process. *The China Quarterly*, 575-596.
- SHI, Y. 2015. 周边外交跃升“重中之重”新定位 [Peripheral Diplomacy reached „Top Priority”]. *世界知识* [World Affairs], 73.
- SHI, Y. 2018a. “一带一路”与“中国梦”路线图的同步融合 [The Simultaneous Integration of the “Belt and Road” and the “Chinese Dream” Roadmap]. *世界知识* [World Affairs], 72.
- SHI, Y. 2018b. 开展“中国周边学”研究刻不容缓 [It is urgent to carry out research on "China's Periphery"]. *中国周边外交学刊* [Journal for Chinese Periphery Diplomacy Studies], 9-14.
- SHI, Y. & QI, H. 2015. 未来十年中国周边环境的新挑战与周边外交新战略 [New Challenges from China's Neighboring Environment and China's New Strategy for Its Neighboring Diplomacy in the Next Decade]. *中国周边外交学刊* [Journal for Chinese Periphery Diplomacy Studies], 33-60.

- SHI, Y. & XIAO, Y. 2018. 中国周边形势新特点与周边外交新思考 [China' s Surrounding Environment: New Features and Implications for Its Neighbourhood Diplomacy]. *当代世界* [Contemporary World], 13-17.
- SPYKMAN, N. J. 1938. Geography and Foreign Policy, II. *The American Political Science Review*, 32, 213-236.
- SPYKMAN, N. J. 1944. *The Geography of the Peace*, New York, Harcourt, Brace & Company.
- SU, G. 2017. 中国特色大国外交的理论创新与辉煌实践 [Theoretical Innovation and Brilliant Practice of Diplomacy of the Great Powers with Chinese Characteristics] [Online]. 中国国际问题研究 [China Institute for International Studies]. Verfügbar: http://www.ciiis.org.cn/chinese/2017-09/09/content_40006870.htm [Zugriff: 14.03.2020].
- SU, X. 2014. 中国为何越来越重视周边外交 [Why China attaches greater importance to neighboring diplomacy] [Online]. 人民网 [Peoples Net]. Verfügbar: <http://theory.people.com.cn/n/2014/1222/c40531-26249923.html> [Zugriff: 14.03.2020].
- SUN, X. 2016. “一带一路”与大周边外交格局的重塑 [The "Belt and Road" and the Reshaping of the Diplomatic Pattern of the Great Periphery]. *云南社会科学* [Social Sciences in Yunnan], 1-6.
- SWAINE, M. D. 1998. *The Role of the Chinese Military in National Security Policymaking*, Santa Monica, CA, RAND.
- SWAINE, M. D. 2014. Chinese views and commentary on periphery diplomacy. *China Leadership Monitor*, 44.
- VOSS-WITTING, H. V. 2006. *Aktueller Begriff: Soft Power* [Online]. Wissenschaftlicher Dienst des Deutschen Bundestags. Verfügbar: https://www.bundestag.de/resource/blob/189706/8c40cb75069889f8829a5a0db838da1f/soft_power-data.pdf [Zugriff: 09.06.2020].
- VU, K. & PEARSON, J. 2020. *Chinese ship back in waters off Vietnam amid coronavirus 'distraction'* [Online]. Reuters. Verfügbar: <https://www.reuters.com/article/us-vietnam-china-southchinasea/chinese-ship-back-in-waters-off-vietnam-amid-coronavirus-distraction-idUSKCN21W0CT> [Zugriff: 04.05.2020].
- WAGNER, C. & SCHOLZ, T. 2020. Südasiens in der Corona-Krise. Wirtschaftliche und politische Folgen. 29. Available: https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2020A29_Suedasien.pdf [Accessed 05.05.2020].
- WANG, H. 2018. 析新时代中国军事外交的战略功能 [An Analysis of the Strategic Function of China' s Military Diplomacy in the New Era]. *江南社会学院学报* [Journal of Jiangnan Social University], 20, 36-40.
- WANG, J. 2007. 和谐世界: 中国外交新理念 [Harmonious World: New Concept of China' s Diplomacy]. *中国党政干部论坛* [Chinese Cadres Tribune], 1.
- WANG, J. 2011. *China's Search for a Grand Strategy* [Online]. Foreign Affairs. Verfügbar: <https://www.foreignaffairs.com/articles/china/2011-02-20/chinas-search-grand-strategy> [Zugriff: 13.03.2020].
- WANG, J. 2013. Thoughts on the Grand Change of World Politics and China's International Strategy. In: SHAO, B. (ed.) *China and the World. Balance, Imbalance and Rebalance*.
- WANG, J. 2016. 亚太地区安全架构: 目标、条件与构想 [Building an Asian-Pacific Regional Security Architecture: Objectives, Conditions and Visions]. *国际安全研究* [Journal of International Security Studies], 4-12.
- WANG, J. & WANG, X. 2014. Media and Chinese foreign policy. *Journal of Contemporary China*, 23, 216-235.

- XI, J. 2014a. New Approach for Asian Security Cooperation (积极树立亚洲安全观, 共创安全合作新局面). In: XI, J. (ed.) *Xi Jinping: The Governance of China (I) (Chinese version) (习近平谈治国理政)*. Peking: BEIJING BOOK CO. INC.
- XI, J. 2014b. 共同建设“丝绸之路经济带” [Working Together to Build the Silk Road Economic Belt] In: XI, J. (ed.) *Xi Jinping: The Governance of China (I) (Chinese version) (习近平谈治国理政)*. Peking: BEIJING BOOK CO. INC.
- XI, J. 2014c. 共同建设二十一世纪“海上丝绸之路” [Work Together to Build a 21st-century Maritime Silk Road] In: XI, J. (ed.) *Xi Jinping: The Governance of China (I) (Chinese version) (习近平谈治国理政)*. Peking: BEIJING BOOK CO. INC.
- XI, J. 2014d. 在亚欧大陆架起一座友谊和合作之桥 [Build a Bridge of Friendship and Cooperation Across the Eurasian Continent] In: XI, J. (ed.) *Xi Jinping: The Governance of China (I) (Chinese version) (习近平谈治国理政)*. Peking: BEIJING BOOK CO. INC.
- XI, J. 2014e. 坚持亲、诚、惠、容的周边外交理念 [Diplomacy with Neighboring Countries Characterized by Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusiveness]. In: XI, J. (ed.) *Xi Jinping: The Governance of China (I) (Chinese version) (习近平谈治国理政)*. Peking: BEIJING BOOK CO. INC.
- XIAO, T. 2012. 妥善应对外部军事环境考验 [Properly respond to the test of the external military environment]. *求是 [Seeking Truth]*, 59.
- XING, L. 2014. 从传统文化角度解析中国周边外交新理念—以“亲、诚、惠、容”为中心 [An Analysis of the New Concept of Diplomacy in China's Neighboring Countries from the Perspective of Traditional Culture - Friendship, Sincerity, Reciprocity and Inclusiveness as Centre]. *国际问题研究 [International Studies]*, 9-20.
- XINHUANET. 2015. 杨洁篪在第51届慕尼黑安全会议开幕式上致辞 积极倡导共同、综合、合作、可持续的安全观 [Yang Jiechi's Ansprache auf der 51. Münchner Sicherheitskonferenz: Eine gemeinsame, umfassende, kooperative und nachhaltige Sicherheitsbetrachtung aktiv initiieren] [Online]. Peking: Xinhuanet. Verfügbar: http://www.xinhuanet.com/world/2015-02/07/c_1114287620.htm [Zugriff: 14.01.2020].
- XINHUANET. 2019a. 倡导国际合作, 维护多边主义, 推动构建人类命运共同体 [Internationale Kooperation initiieren, Multilateralismus schützen, Errichten einer Schicksalsgemeinschaft vorantreiben. Yang Jiechi's Rede auf der 55. Münchner Sicherheitskonferenz] [Online]. Peking: Xinhuanet. Verfügbar: http://www.xinhuanet.com/world/2019-02/17/c_1124124350.htm [Zugriff: 14.01.2020].
- XINHUANET. 2019b. 齐心开创共建“一带一路”美好未来—在第二届“一带一路”国际合作高峰论坛开幕式上的主旨演讲, 2019年4月26日, 北京, 中华人民共和国主席习近平 [Working Together to Deliver a Brighter Future for Belt and Road Cooperation. Keynote Speech by H.E. Xi Jinping, President of the People's Republic of China, at the Opening Ceremony of the Second Belt and Road Forum for International Cooperation, Beijing, 26 April 2019] [Online]. Verfügbar: http://www.xinhuanet.com/silkroad/2019-04/26/c_1124420187.htm [Zugriff: 13.01.2020].
- YAN, X. 2014a. China's New Foreign Policy: Not Conflict But Convergence Of Interests. *New Perspectives Quarterly*, 46-48.
- YAN, X. 2014b. From keeping a low profile to striving for achievement. *The Chinese Journal of International Politics*, 7, 153-184.

- YAN, X. 2014c. *Silk Road Economic Belt Shows China's New Strategic Direction: Promoting Integration With Its Neighbors* [Online]. Carnegie-Tsinghua Center. Verfügbar: <https://carnegietsinghua.org/2014/02/27/silk-road-economic-belt-shows-china-s-new-strategic-direction-promoting-integration-with-its-neighbors-pub-54989> [Zugriff: 14.03.2020].
- YAN, X. 2014d. 道义现实主义的国际关系理论 [An International Relations Theory of Moral Realism]. *国际问题研究* [International Studies], 102-128.
- YAN, X. 2015. 中国外交, “周边” 比美国更重要 [In Chinese Diplomacy, „Periphery“ is more important than the USA] [Online]. 观察者 [Observer]. Verfügbar: https://www.guancha.cn/YanXueTong/2015_01_13_306107.shtml [Zugriff: 14.03.2020].
- YANG, J. 2013. 新形势下中国外交理论和实践创新 [Chinesische Diplomatietheorie und praktizierte Innovation unter den neuen Umständen]. *Suche nach Wahrheit (求是)* [Online]. Available: http://www.qsttheory.cn/zxdk/2013/201316/201308/t20130813_259197.htm.
- YANG, J. 2014. 杨洁篪: 中国最希望周边安宁 [Yang Jiechi: China's größte Hoffnung ist Frieden in der Peripherie] [Online]. Caracas: Botschaft der Volksrepublik China in Venezuela. Verfügbar: <http://ve.china-embassy.org/chn/xwdt/t1167600.htm> [Zugriff: 13.01.2020].
- YANG, J. 2017. 深入学习贯彻习近平总书记外交思想不断谱写中国特色大国外交新篇章 [Eingehende Untersuchung und Umsetzung der diplomatischen Überlegungen von Generalsekretär Xi Jinping]. *Suche nach Wahrheit (求是)* [Online]. Available: http://www.qsttheory.cn/dukan/qs/2017-07/15/c_1121307595.htm [Accessed 13.01.2020].
- YE, Z. 2011. *Inside China's grand strategy: the perspective from the People's Republic*, University Press of Kentucky.
- YUAN, P. 2008. 中国地缘战略应思考的几对关系 [A few pairs of relationships that China's geostrategy should consider]. *现代国际关系* [Contemporary International Relations], 24-26.
- YUAN, P. 2013. 关于新时期中国大周边战略的思考 [Thoughts on China's Great Periphery Strategy in the New Era]. *现代国际关系* [Contemporary International Relations], 30-32.
- YUAN, P. 2017. 新时代中国国际战略思想与战略布局 [China's International Strategic Thought and Layout for a New Era]. *现代国际关系* [Contemporary International Relations], 1-8.
- ZHAI, K. 2006a. 最是大周边 [The most important is the Great Periphery]. *世界知识* [World Affairs], 67.
- ZHAI, K. 2006b. 寻找中国周边外交战略的支点 [Finding a Pivot for China's Diplomatic Strategy Around China]. *世界知识* [World Affairs], 67.
- ZHAI, K. 2013a. 中国周边战略的继承与创新 [Strategic Inheritance and Innovation of China's Periphery]. *现代国际关系* [Contemporary International Relations], 26-28.
- ZHAI, K. 2013b. 新安全观 3.0 版: 推进周边命运共同体建设 [New Security Concept 3.0: Promoting the Construction of a Community of Common Destiny]. *世界知识* [World Affairs], 24-25.
- ZHAI, K. 2014. 突破中国崛起的周边制约 [Make a Breakthrough at Neighboring Restrictions of China's Rise]. *国际展望* [Global Review], 1-16.

- ZHAI, K. 2015. 周边外交:统筹发展与安全两件大事 [Neighboring Diplomacy: Coordinated Development and Security]. *世界知识 [World Affairs]*, 15-18.
- ZHANG, Y. 2011. 中国周边的新形势 [New Situation of the Chinese Periphery]. *南亚东南亚研究 [South and Southeast Asian Studies]*, 1-5.
- ZHANG, Y. 2014. 中国与周边关系 :命运共同体的逻辑 [China-Periphery Relations: The Logic of the Community of Common Destiny]. *人民论坛 [People' s Tribune]*, 36-38.
- ZHANG, Y. 2015a. 中国的周边区域观回归与新秩序构建 [Recurrence of China's Regional Conception and New Regional Order]. *世界经济与政治 [World Economics and Politics]*, 5-25.
- ZHANG, Y. 2015b. 如何认识 “一带一路” 的大战略设计 [How to Understand the Great Strategy Design of the “Belt and Road”]. *世界知识 [World Affairs]*, 28-31.
- ZHANG, Y. 2016a. 2016 年中国周边安全热点问题观察及未来走向 [Observations and Future Trends of China's Security Security Issues in 2016]. *当代世界 [Contemporary World]*, 4-9.
- ZHANG, Y. 2016b. China and its neighbourhood: transformation, challenges and grand strategy. *International Affairs*, 92, 835-848.
- ZHENG, R. 2010. 营造和平稳定的周边环境 [Cultivating Peaceful and Stable Neighboring Environment]. *国际问题研究 [International Studies]*, 25-31.
- ZHONG, F. 2011. “周边” 概念与中国的对外战略 [The Concept of „Periphery “ and China' s Foreign Strategy]. *外交评论: 外交学院学报 [Foreign Affairs Review]*, 117-130.
- ZHONGGUO SHEHUI KEXUEYUAN YUYANYANJIUSUO CIDIAN BIANJISHI 2012. *Xiandai hanyu cidian [Wörterbuch der modernen chinesischen Sprache]*, Beijing, 商务印书馆有限公司 [The Commercial Press].
- ZHU, X. 2009. The Influence of Think Tanks in the Chinese Policy Process: Different Ways and Mechanisms. *Asian Survey*, 49, 333-357.

8. Abbildungsverzeichnis

<i>Abbildung 1: Wissenschaftlicher Umgang mit Leitbildern.....</i>	<i>14</i>
<i>Abbildung 2: Anzahl der Nennungen des Begriffs Peripherie von 1988 bis 2015.....</i>	<i>40</i>
<i>Abbildung 3: Peripherie im Abschnitt Außenpolitik der Arbeitsberichte von 1988 bis 2015..</i>	<i>41</i>
<i>Abbildung 4: Artikel in akademischen Journalen mit dem Begriff Peripherie im Titel.....</i>	<i>47</i>
<i>Abbildung 5: Institutionen und Think Tanks sowie dazugehörige Wissenschaftler*innen.....</i>	<i>50</i>